

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis pränumerando:  
 Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,  
 wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-  
 Nummer mit illustrierter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-  
 Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal.  
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-  
 Verzeichnisse für 1897 unter Nr. 7497.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und  
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das  
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.  
 Erscheint täglich außer Montags.

**Ihre Inseritions-Gebühren**  
 beträgt für die sechsgepaltene Koloniel-  
 stelle oder deren Raum 40 Pf., für  
 Vereins- und Versammlungs-Anzeigen,  
 sowie Arbeitsmarkt 20 Pf. Inserate  
 für die nächste Nummer müssen bis  
 4 Uhr nachmittags in der Expedition  
 abgegeben werden. Die Expedition  
 ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends,  
 an Sonn- und Festtagen bis 3 Uhr  
 vormittags geöffnet.  
 Kernsprecher: Amt 1, Nr. 1508.  
 Telegramm-Adresse:  
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 19, Bentz-Strasse 2.

Sonntag, den 15. August 1897.

Expedition: SW. 19, Bentz-Strasse 3.

### Parteigenossen!

Laut Beschluß des vorjährigen Parteitag findet der diesjährige in Hamburg statt.

Auf Grund der Bestimmungen der §§ 7, 8 und 9 der Partei-Organisation beruft die Parteileitung hiermit den diesjährigen Parteitag auf

#### Sonntag, den 3. Oktober

nach Hamburg in das Etablissement „Lütje“, Valentinskamp, ein.

Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt:

Sonntag, den 3. Oktober, Abends 7 Uhr, Vorversammlung, Festsetzung der Geschäfts- und Tages-Ordnung, Wahl einer Kommission zur Prüfung der Mandate.

Montag, den 4. Oktober und die folgenden Tage:

1. Geschäftsbericht des geschäftsführenden Ausschusses.  
Berichterstatter: A. Gerisch u. W. Pfannkuch.
2. Bericht der Kontrollen.  
Berichterstatter: G. Meister.
3. Bericht über die parlamentarische Thätigkeit.  
Berichterstatter: M. Schippel.
4. Die bevorstehenden Reichstagswahlen.  
Berichterstatter: A. Sebel.
5. Die Betheiligung an den preussischen Landtagswahlen.  
Berichterstatter: J. Auer.
6. Die Raiffeisen 1898.  
Berichterstatter: G. Förster.
7. Bericht über den Arbeiterschuh-Kongress in Zürich.  
Berichterstatter G. Mollenhuth.
8. Organisation. Berichterstatter J. Auer.
9. Anträge zum Programm und zur Organisation.
10. Sonstige Anträge.

Parteigenossen! Wir fordern Euch nun auf, die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, insbesondere die Wahl der Delegierten und die Einreichung der Anträge rechtzeitig zu bewirken. Die Anträge müssen spätestens am 17. September in Händen des geschäftsführenden Ausschusses, Adresse:

W. Pfannkuch,

Hamburg-Eimsbüttel, Eichenstraße 4, I, sein, wenn sie entsprechend den Bestimmungen des § 8 Absatz 2 der Parteiorganisation im „Vorwärts“ veröffentlicht werden und in die gedruckte Vorlage für den Parteitag Aufnahme finden sollen.

Anträge von einzelnen Parteigenossen bedürfen der Gegenzeichnung des Vertrauensmannes, falls sie zur Veröffentlichung und Berathung gelangen sollen.

Die Adresse des Lokalkomitees ist:

G. Blume,

Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstraße 10, II.

Die Parteigenossen, die zum Parteitag kommen, werden ersucht, von ihrer Delegation dem geschäftsführenden Ausschuss und dem Lokalkomitee rechtzeitig Mitteilung zu machen, damit dieses in bezug auf Quartiere etc. die notwendigen Vorbereitungen treffen kann.

Mandatsformulare, mit deren Versendung Mitte September begonnen wird, sind durch das Bureau des geschäftsführenden Ausschusses, Hamburg-Eimsbüttel, Eichenstr. 4 I, zu beziehen.

Die Genossen, welche Anträge einreichen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß etwaige, den Anträgen beigegebene Motive weder im „Vorwärts“ noch in der dem Parteitag vorzuliegenden gedruckten Vorlage Aufnahme finden können. Die Genossen haben das Recht, ihre Anträge auf dem Parteitage entweder persönlich zu vertreten oder durch befreundete Genossen vertreten zu lassen; außerdem empfiehlt es sich, wichtige Anträge vor dem Zusammentritt des Parteitages in der Parteipresse zu erörtern. Die Motive aber in die Parteitagsvorlage aufzunehmen, verbietet sich aus räumlichen Rücksichten und um der damit verknüpften unvermeidlichen Wiederholungen willen.

Hamburg, den 14. August 1897.

Mit sozialdemokratischem Gruß:

Der geschäftsführende Ausschuss.

### Der Klassenstaat.

In Deutschland war es noch vor 20 Jahren verboten, von einem Klassenkampf zu reden. Zahlreiche Volksversammlungen wurden aufgelöst, weil die Redner den Klassengegensatz betonten, den Parteienkampf wie überhaupt alle politischen und ökonomischen Kämpfe als Phasen des Klassenkampfes bezeichneten und in den Arbeitern das Klassenbewußtsein zu wecken bemüht waren.

Das waren „aufreizende“ Lehren, welche Unzufriedenheit in den Massen erwecken mußten und den Umsturz vorbereiteten. Unter dem Sozialistengesetz verfielen sie der bekannnten Schablone auf den Umsturz des Bestehenden gerichteter Bestrebungen.

Und wehe dem, der da sagte, der moderne Staat sei ein Klassenstaat.

Der Staat, so wurden wir zornig und väterlich von oben belehrt — nicht selten unter Verhängung von Gefängnisstrafen, damit in der Einsamkeit der Zelle die Belehrung besser sich

einprägen —, der Staat vertrete das gesamte Volk, und nicht einen Theil desselben, folglich auch keine Klasse — es sei eine schöne Verleumdung, dem Staat vorzuwerfen, daß er unter dem Einfluß und der Leitung einer bestimmten Klasse stehen und sich dadurch zum Nachtheil anderer Klassen bestimmen lasse. Der Staat sei allgütig wie der liebe Gott, der seine Sonne gleichmäßig leuchten läßt über Gerechte und Ungerechte.

Nun, wir kennen das Lied und wir kennen den Text. Es ist einer Zeit entsprungen, wo in Deutschland, insbesondere in Preußen wirtschaftlich noch patriarchalische Zustände vorherrschten, die naturgemäß auch politisch in patriarchalischen Anschauungen ihren Ausdruck hatten, wo von großen Interessen-Gegensätzen und Interessenkämpfen noch nicht die Rede sein konnte, und die embryonisch vorhandenen Gegensätze noch in Nebel gehüllt waren.

Es war das die Zeit, wo das Märchen vom sozialen Königtum dem Volke erzählt ward und hier und da Gläubige fand.

Heute wird es auch noch erzählt. Aber Gläubige findet es nicht mehr, und kein preussischer Polizeibeamter löst eine Versammlung mehr auf, wenn ein Redner von Klassen, Klassen-gegensätzen und Klassenkämpfen spricht.

Die Logik der Thatsachen hat sich in die dicksten Schadel gehöhrt, und angesichts der wirtschaftlichen Revolution — angesichts der Millionärzucht auf der einen und der Massenverarmung auf der anderen Seite die Klassen-gegensätze noch leugnen wollen, hieße die Augen dem Tageslicht verschließen, und leugnen, daß es eine Sonne giebt.

Doch der Klassenstaat wird noch immer geleugnet; und wenn man es ihm ins Gesicht sagt, daß er ein Klassenstaat ist, und ihm den Spiegel vorhält, in welchem er sein fettglänzendes Schlot- und Krantjunkergericht erblickt, so läuft man noch immer Gefahr, der Behauptung falscher Thatsachen beschuldigt zu werden.

Galilei war der Behauptung falscher Thatsachen angeklagt, weil er verkündete, die Erde drehe sich um die Sonne, und nicht wie die an den Schein sich klammernde Unwissenheit meinte, die Sonne um die Erde. Galilei wurde verurtheilt, und heute weiß jedes Kind, daß die Erde sich um die Sonne dreht.

Noch klarer und handgreiflicher ist es, daß der moderne Staat ein Klassenstaat ist. Für den Aberglauben, die Sonne drehe sich um die Erde, sprach der Augenschein. Der Augenschein täuscht aber nicht über die Natur des Staates als eines Klassenstaates. Im Gegenheil: der Augenschein, die augenfälligsten Thatsachen bezeugen, im Bunde mit der Vernunft, den Klassencharakter des heutigen Staates.

Greifen wir zwei Thatsachen heraus. Im Frühling laufenden Jahres machte der Staat einen Versuch, den Wünschen einer winzigen Minderheit von Fabrikanten und Krantjunkern entsprechend die ganze arbeitende Klasse, das heißt die Mehrheit unseres Volkes das wichtigste politische Grundrecht nächst dem allgemeinen Stimmrecht noch mehr zu beschränken, als dies ohnehin bereits der Fall ist. Um diesen Plan zu verwirklichen, ließ der Staat den preussischen Landtag zwei Monate über die übliche Zeit hinaus tagen, und lud dem Land eine Ausgabe von einer halben Million Mark auf.

Der Plan scheiterte. Seitdem ist eine andere Thatsache eingetreten, die, mit jener vereinigt, neben sie gestellt, dem Staat das Merkmal des Klassenstaates mit grell leuchtender Deutlichkeit aufdrückt.

Eine Katastrophe der Elemente, wie wir sie in unserem Jahrhundert nicht gleich ausgedehnt und verderblich erlebt haben, brach über weite Landstrecken Deutschlands und namentlich Preußens herein. Der Umfang der Katastrophe ist so gewaltig, daß selbst die fanatischsten Gegner der Staatshilfe, z. B. die „Vossische Zeitung“ zugeben, hier reiche die Privathilfe nicht aus, hier habe der Staat eingzugreifen.

Wohlan: es handelt sich um die Rettung, die nackte Lebensrettung von Zehntausenden, um die Zukunft von Hunderttausenden, um das Geschick fruchtbarer Provinzen, um die Verhütung ähnlicher Katastrophen — kurz, um ein Werk, das allein der Staat verrichten kann, um die Erfüllung einer Pflicht, welche zur Existenzvoraussetzung, zur Existenzbedingung des Staates gehört.

Wozu bedarf es des Staates, wenn der einzelne von der Gesamtheit, die sich Staat nennt, hilflos dem Ruin überlassen wird? Wozu zahlen wir dem Staat Steuern? Wozu haben wir eine Regierung? Der Schutz des Staatsbürgers, die Wahrung seiner Interessen — das ist zu allen Zeiten als Zweck des Staates hingestellt worden.

Gut — hic Rhodus, hic salta! Hier war eine Gelegenheit. Hier hatte der Staat sich zu zeigen, Farbe zu bekennen.

Und da der angerichtete Schaden hunderte von Millionen beträgt, und ohne die Volkvertretung und den gesetzgebenden Körper die nötigen Summen verfassungsmäßig nicht zu beschaffen sind, so war es ein Gebot der Staatspflicht: die Kammeru der betroffenen Einzelstaaten zu berufen, und, weil es sich um eine, das gesamte Reich angehende Katastrophe handelt, außerdem auch den deutschen Reichstag.

Die Berufung brauchte nicht gleich am ersten Tag zu erfolgen — erst mußte annähernd der Umfang der Katastrophe ermittelt werden. — Allein die hierzu nötige Zeit ist jetzt

verstrichen und — die Regierungen denken nicht an die Einberufung des Reichstages, der Landtage. Die sächsische Regierung hatte die Absicht, jedoch die preussische Regierung, die einstweilen noch maßgebend ist in Deutschland, hat nach kurzem Schwanken gegen die Einberufung von Reichstag und Landtag entschieden, und damit den Beweis geliefert, daß sie es für eine wichtigere und dringlichere Aufgabe des Staats hält, Bestrebungen, die der besitzenden und herrschenden Klasse unbecquem sind, durch politische Knebelgesetze zu unterdrücken, als für die Opfer der Hochwasser-Katastrophe, und für die Verhütung solcher Katastrophen gesetzgeberische Maßregeln zu treffen.

Zwei Monate Extra-Tagung des Landtags für ein Knebelgesetz.

Keine Berufung des Landtags und Reichstags für ein Nothstandsgesetz nach der unerhörten Hochwasser-Katastrophe des diesjährigen Sommers.

Das sind zwei Thatsachen, so berechtigt, so lehrreich, daß kein denkender Mensch sich der Wucht dieser Berechtigung und dieser Lehre entziehen kann.

O! Vielleicht bekommen wir doch noch eine Extratagung des preussischen Landtags und des Reichstags.

Aber nicht um den Opfern der Hochwasser-Katastrophe Hilfe zu bringen, sondern um den Versuch zur Verhängung eines neuen Knebelgesetzes zu erneuern.

Der moderne Klassenstaat offenbart sein innerstes Wesen nach zwei Richtungen hin:

Positiv — durch Maßregeln zu gunsten der besitzenden Klasse;

Negativ durch Maßregeln zur Unterdrückung der nicht-besitzenden Klasse.

Wenn wir die Thätigkeit des Deutschen Reichs und der Reichsregierungen überschauen, so finden wir, daß sie sich durchaus fortlaufend und methodisch in diesen zwei Richtungen bewegt.

Gesetze über Gesetze, welche die besitzenden Klassen mit fetten Staatsgeschenken auf Kosten der Allgemeinheit überschütten: die Schutzoll-Gesetze, namentlich die Korn- und Fleischölle, die künstliche Vertteuerung der meisten Lebensmittel zum Nutzen der kapitalistischen Produzenten, ein Füllhorn von Liebesgaben.

Und neben diesem üppigen Gastmahl für die besitzenden Klassen die mageren Betteluppen der sogenannten Sozialreform, die im grunde genommen nichts anderes als ein Feigenblatt für die großen Staatsgeschenke an die besitzenden Klassen ist.

Und das zweite Hauptstück der Klassenstaats-Thätigkeit sind die Maßregeln gegen die Emanzipationsbestrebungen der arbeitenden Klasse. Kaum war das Deutsche Reich begründet, so haben die Versuche an, das ohnehin durch und durch reaktionäre, den krassen Klassencharakter an der Stirn tragende Strafgesetzbuch durch Bestimmungen zu „vervollständigen“, die auf Lohnminderung aller Unabhängigkeits-Regungen der Arbeiterklasse hinielen.

Dann folgte das Sozialistengesetz, das 12 Jahre lang jeden freien Gedanken ächtete, das politische Leben Deutschlands vergiftete und eine Korruption großzog, verglichen mit der selbst der Schmutz des französischen Kaiserreiches reinlich erschien.

Dem Sozialistengesetz, das an seiner eigenen Schande zu grunde ging, folgte der kurze Lichtblick der Verheißung ersthafter Sozialreform: die Februar-Erlasse mit dem Nachspiel der internationalen Arbeiterschuh-Konferenz.

Der Klassenstaat ließ aber seiner nicht spotten. Er machte seine Rechte und seine Macht geltend. Und der kurze Lichtblick war nur die Einleitung zu neuen Feldzügen gegen die arbeitende Klasse.

Ein verschärftes Sozialistengesetz wurde von den herrschenden Klassen geplant, — das Umsturzgesetz, das zum Glück an dem Unwillen der gesunderen Bevölkerungsschichten scheiterte.

Und im Frühling des heurigen Jahres ein neuer Aulau für Knebelung der arbeitenden Klasse.

Auch das „kleine Sozialistengesetz“ ist an dem Unwillen der gesunderen Bevölkerungsschichten gescheitert, die nicht dulden wollen, daß das deutsche Reich die Domäne des Königs Stumm und seiner schlot- und krantjunkerlichen Sippe wird.

Die Stumm'sche Clique ist durch ihre Niederlagen weder belehrt noch entmutigt. Sie betrachtet den Staat als ihr Eigenthum, die Regierung als ihr Monopol, und sie fährt fort in ihren Bemühungen, den Staat, der ihren Interessen so freigebig gedient hat, zur völligen Knebelung der Arbeiterklasse, und, wenn es irgend angeht, zur gewaltsamen Niederwerfung der ihre Rechte fordernden, für ihre Befreiung kämpfenden Arbeiter zu zwingen. Die Wahnsinnthat eines durch wahnsinnige Knebelgesetze in unzurechnungsfähige Wuth versetzten Arbeiters in Spanien soll zur Herbeiführung eines wahnsinnigen Knebelgesetzes in Deutschland benützt werden!

Die allgemeinen Wahlen stehen uns in der ersten Hälfte des nächsten Jahres bevor. Vorher soll das neue Knebelgesetz um jeden Preis fertig gemacht und dem deutschen Volk als Schlinge um den Hals gelegt werden, damit es wehrlos der herrschenden Clique überliefert sei.

Nun — die deutsche Arbeiterklasse läßt sich nicht täuschen. Sie weiß, was gewisse Kreise ihr zugehacht, und weisen sie sich zu versehen hat.

Sie wird ihren Willen bei den nächsten Wahlen mit nicht mißverständlicher Deutlichkeit kundthun.

Der Klassenstaat ist mächtig, mächtiger ist das deutsche Volk.

## Politische Uebersicht.

Berlin, 14. August.

Was geht vor? Der Vizepräsident des Staatsministeriums Herr v. Miquel ist zwar auf Urlaub; er scheint denselben aber nicht nur der Pflege seiner Gesundheit, sondern auch zur Vorbereitung der nächsten parlamentarischen Kampagne zu widmen. Am Donnerstag hat er mit Stumm, am letzten Sonntag mit Herrn Lieber verhandelt. Wahrscheinlich haben die Gespräche sich vornehmlich um Marinefragen gedreht. Jedenfalls haben diese Besprechungen nicht rein zum Vergnügen stattgefunden.

Die Haltung der freisinnigen Volkspartei bei den nächsten Wahlen wird der wichtigste Gegenstand des demnächst zu Nürnberg stattfindenden Parteitagess dieser Partei bilden. Die Verhandlungen widmet heute die „Freisinnige Ztg.“ einen Leitartikel. Wir entnehmen demselben die folgenden Stellen:

Was die taktischen Wahlfragen anbetrifft, so kommt hier das Verhalten zu anderen Parteien, insbesondere auch zu der nächststehenden Partei, der deutschen Volkspartei und zur freisinnigen Vereinigung in Betracht. Von Bedeutung ist die Frage, in wie weit Kandidaten anderer Parteien schon im ersten Wahlgang zu unterstützen sind. Nicht minder wichtig ist die Frage des Verhaltens bei Stichwahlen. In dem Maße, wie die freisinnige Volkspartei auf die Unterstützung anderer Parteien angewiesen ist, hat sie alle Ursache, ihre Unterstützung solcher Parteien in anderen Kreisen überall von einer Gegenleistung abhängig zu machen. Solches aber läßt sich nur erreichen, wenn in solchen Fragen das Verhalten zu anderen Parteien die Parteigenossen in den einzelnen Wahlkreisen nur in Uebereinstimmung mit der Zentralleitung ihre Entschlüsse lassen.

Die freisinnige Volkspartei ist auch in vielen Wahlkreisen vertreten, in welchen zur Zeit noch keine Aussicht ist, mit einem eigenen Kandidaten durchzubringen. Die Geldmittel und die rednerischen Kräfte der Partei in solchen Wahlkreisen sind zweckmäßig der Partei für andere Kreise zuzuwenden. Dies ist bisher nicht überall in wünschenswerthem Umfang der Fall gewesen. Die Frage der Konzentration der Kräfte der Partei auf erreichbare Ergebnisse verdient überhaupt die sorgsamste Erwägung. Im Jahre 1898 ist offenbar die Kampfeslinie der Partei eine zu ausgedehnte gewesen. Freilich lassen sich nicht Schritte im Voraus die Wahlkreise nach dem Grade ihrer Aussichten festsetzen, da vielfach erst mit der Wahlbewegung selbst sich darüber ein klares Bild gewinnen läßt.

Neben den Reichstagswahlen verdienen auch die Landtagswahlen ins Auge gefaßt zu werden. Die Beteiligung der Partei an den Landtagen ist lange noch nicht rege genug und der Bedeutung der Landtage für die Gesetzgebung und Verwaltung entsprechend. Dies gilt sowohl für die Mittelstaaten und Kleinststaaten wie für Preußen selbst. In Preußen finden 1898 Neuwahlen statt zum Landtag für eine fünfjährige Wahlperiode. Was für Nachteile das preussische Abgeordnetenhaus anrichten kann, haben soeben die Verhandlungen über die Vereinsgesetznovelle klar vor Augen geführt. Die Frage der stärkeren Beteiligung der eigenen Parteigenossen ist für uns wichtiger als die Frage der Beteiligung der Sozialdemokratie an den Landtagswahlen. Freilich wirkt die grundsätzliche Nichtbeteiligung einer großen anderen Partei anstößend auch über diese Partei hinaus. Noch nicht genügend ist auch darauf aufmerksam gemacht worden, in welchem großen Umfang gerade bei einer schwachen Beteiligung der Wähler breiter Klasse hier die Stimmen des großen Beamtenheeres ins Gewicht fallen. Die Beamten werden zu den Urwahlen gewissermaßen kommandiert; sie erhalten einen halben Tag Urlaub dazu, während für alle anderen Personen die Beteiligung an den Wahlen den Verlust eines halben Arbeitstages bedeutet.

Die Nachrichten aus Indien lauten immer bedrohlicher. Wenn sich auch vielleicht die Nachricht des „Reuter'schen Bureaus“ aus Bombay nicht bestätigen dürfte, daß der Emir von Afghanistan all seine offiziellen Agenten aus Indien schon abberufen habe, und mag es auch falsch sein, daß aufrührerische Schriften von Afghanistan aus unter die indischen Truppen vertheilt worden sind, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß die Haltung der Afghanen von Tag zu Tag feindlicher gegen England wird und daß ein Krieg zwischen England und Afghanistan in nächster Nähe gerückt ist. Ein solcher Krieg ist aber, bei der militärischen Tüchtigkeit der Afghanen und der Bodenbeschaffenheit ihres Landes für sich allein schon eine sehr ernste Angelegenheit, doppelt ernst aber ist die Aussicht auf einen solchen Krieg im gegenwärtigen Augenblick, wo ganz Indien in Gährung begriffen und die ganze mohamedanische Welt gegen England

infolge seiner Haltung in der orientalischen Frage“ aufs äußerste erbittert ist. Die anglo-indische Regierung trifft auch militärische Vorbereitungen im großen Stil. Und die englische Presse, welche bisher die indischen Vorgänge ziemlich leicht nahm, oder wenigstens so that, — verheißt sich nicht länger die Gefährlichkeit der Lage.

Daß Rußland in Indien und Afghanistan seine Hände im Spiel hat, wird von niemand, der die Nienengänge der russischen Politik kennt, in Zweifel gezogen werden. Die Hauptziele Rußlands liegen gegenwärtig in Ostasien, und sind die Engländer, was jetzt sehr wahrscheinlich, für einige Zeit in Indien und an der indischen Grenze beschäftigt, so hat Rußland bis auf weiteres freie Bahn in Ostasien.

Die neuesten Telegramme lauten:

Simla, 13. August. Es ist beschlossen worden, zwei Brigaden indischer Truppen in Rawalpindi zu konzentrieren.

Simla, 14. August. („Times.“) Die Brigaden, welche in Rawalpindi zusammengezogen werden, erhalten kriegsgemäße Ausrüstung. Sobald die Konzentration ausgeführt ist, werden weitere Truppenbewegungen erfolgen. Die in Peshawar vereinigten Truppenmacht wird stark genug sein, um Operationen nach jeder Richtung hin längs der ganzen Nordwestgrenze zu unternehmen.

Bombay, 14. August. Der afghanische Agent in Kalkutta ist vor 3 Wochen nach Kabul zurückgekehrt. Auch der afghanische Agent in Bombay ist vor einigen Tagen infolge einer Aufforderung des Emirs Abdur-Rahman abgereist, nachdem er seinen ganzen Besitz veräußert hatte. Ebenso sollen die Agenten in Simla und Karachi abberufen sein. Man glaubt hier, daß der Emir die Aufstände an der Grenze zum wenigsten dulde. Es wird gemeldet, daß ein Theil des Afridi-Stammes in Waffen steht. Die Hindu in Peshawar befürchten, von den Muhamedanern ausgeplündert zu werden. Die Dorsetshire-Regimenter sowie Eingeborenen-Truppen haben Befehl erhalten, die Besatzung von Rawalpindi zu verstärken.

## Deutsches Reich.

Der vielseitige Mann im Reichsdienste ist jedenfalls der Generalleutnant J. D. Staatssekretär von Pöbbecke, im Nebenamte Staatssekretär im Reichspostamt. Donnerstag ist er in Hannover eingetroffen zur Theilnahme an einer Sitzung des Vereins zur Förderung der hannoverschen Landespolizeibehörde, in dessen Direktorium der Staatssekretär das Amt eines Sekretärs bisher bekleidete.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat nach dem „Hann. Cour.“ die Igl. preussischen Eisenbahn-Direktionen und die Direktion der Rhein-Neckar-Eisenbahn ermächtigt, freiwillige Gaben an Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten und Hausgeräthen u. s. w., die zur Unterstützung der durch Ueberfluthungen und Hagelschlag betroffenen Bevölkerung in Schlesien und den Rheinprovinzen Sachsen und Württemberg bestimmt sind, von Privatpersonen, Unterstützungs-Komitees oder staatlichen und kommunalbehörden an die mit der Vertheilung der Liebesgaben betrauten Komitees oder Behörden gerichtet sind, auf den Staatsbahnen und der Rhein-Neckarbahn bis zum 31. Oktober d. J. freischien zu befördern. Die Igl. Eisenbahn-Kommissare sind ermächtigt worden, den ihrer Aufsicht unterstellten Privatbahn-Verwaltungen die Gewährung der gleichen Freischienheit zu gestatten.

Staatshilfe oder Privathilfe bei den Ueberfluthungen. In Wätern, die dem preussischen Finanzministerium nahe stehen, wird, wie die „Kölnische Zeitung“ hervorhebt, mit etwas verdächtiger Betonung auf die private Wohlthätigkeit hingewiesen, und wenn es dann weiter heißt, daß den Landräthen aus vorhandenen Fonds Mittel zu sofortiger Unterstützung überwiesen seien, so findet diese Angabe eine merkwürdige Illustration in einer Verfügung des Regierungspräsidenten von Pögnitz, in dessen Bezirk die am schwersten betroffenen Ortshäfen liegen. In dieser Verfügung werden die Landräthe darauf aufmerksam gemacht, daß Staats- und Provinzialbeihilfen für Schäden an Privateigenthum nur ausnahmsweise zu erlangen sein dürften.

Man ersieht hieraus, wie recht wir hatten, die schleunige Einberufung der Parlamente zu fordern.

Die arme „Post“ des König Stumm wird nun Tag für Tag von ihr sonst politisch nahestehenden Wätern gehöhnt und verspottet wegen ihres lächerlichen Versuches, das Attentat gegen Canovas in die für ihre Brotgeber Wälder Waare eines Ausnahmestückes gegen die deutsche Sozialdemokratie umzuformen.

Heute widerspricht dem Organe des Herrn v. Stumm das zum Mitleid herausfordernde Mißgeschick, das auch die „Verl. N. N.“, also das Organ, das Herrn v. Kardorff, dem intimsten Fraktionsgenossen des Schloßherrn, von Halberstadt, stets zu Diensten steht, schreibt:

... Was ferner das Vereinsgesetz angeht, so wird die Regierung sich eine zugkräftigere Motivierung be-

schaffen müssen als die Ermordung des spanischen Ministerpräsidenten, um einer neuen Aktion die Wege zu ebnen und den Erfolg zu sichern.

Das heißt doch nichts anderes, als daß die Leute von der „Post“ so ungeschickt wie möglich für die von den „Verl. N. N.“ gewünschten Ausnahmestücke Propaganda machen. Für die „Post“ gilt eben das Sprichwort: „Wie der Herr, so der Diener.“

Die „Kölnische Zeitung“ entdeckt nachgerade wieder ihr nationalliberales Herz. Will sie sich auch anfänglich der Ermordung des Canovas noch nicht zur Verantwortung von neuen Ausnahmestücken verstehen, so fordert sie jetzt doch internationale Abmachungen zur Abwehr der Anarchistengefahr. Nun — wenn man einmal auf der schiefen Ebene ist, so giebt es kein Anhalten, bis die Tiefe des Abgrundes erreicht ist. Einstweilen begnügt sich die brave „Kölnische“ mit strengster Anwendung der besten Theorie, und hält eine Lobrede auf die Abschreckungstheorie, die sich vortrefflich bewährt habe. Wir hätten gedacht, diese Theorie sei gerade durch die Ermordung des Canovas als absurdum geführt worden. Inwiefern man die verschlungenen Wege nationalliberaler Logik ergründen?

Wenn die „Kölnische Zeitung“ unter den internationalen Abmachungen auch Auslieferungsverträge begreift, so sollte sie doch wissen, daß für Nordamerika die Auslieferungsverträge bereits bestehen, daß aber der Wunsch nach Auslieferungsverträgen für politische Verbrecher weder von der englischen, noch von der französischen Regierung erfüllt werden kann, so lange diese beiden Staaten ihre jegliche Verfassung haben.

Und auch Belgien und die Schweiz, obgleich zu schwach oder wenig geneigt, politischen Verbrechern auch gegenüber den Großmächten ein sicheres Asyl zu gewähren, werden sich zur Auslieferung von politischen Flüchtlingen nicht zwingen lassen.

Wie groß die Durchschlagskraft der kleinen kalibrigen Geschosse ist, läßt man bei der Einschüßung des Fusarenregiments in Grimma sehen. Vom Schießplatze bei Hölzgen aus flogen manche Kugeln über das Röhrer Holz hinweg und schlugen auf dem über 2 Kilometer entfernten Marktstande in Balken und Mauern ein; mit welcher Kraft, das beweist ein Schuß, der durch ein Küchenfenster fuhr und dieses so glatt durchschlug, daß nur ein kleines kreisförmiges Loch, aber kein Sprung entstand. Die Kugel fuhr dann noch durch eine Thür und in die Wand hinein.

Sächsisches Versammlungsrecht. Aus Mynau im Voigtlande wird dem „Sächs. Volksblatt“ berichtet: Nach dem „Bergschlößchen“, einem vergrößerten, schönen Felsen, war für Mittwoch eine öffentliche Textilarbeiter-Versammlung einberufen. Teilnehmer dazu fanden sich auch in großer Zahl ein, aber — der Wirth öffnete den Saal nicht. Von der Antisubversivität des Mannes sei ihm mitgetheilt worden, daß die Versammlung nicht stattfinden könne, da er für das von einem anderen Grundriss angebaute Stück keine Schankkonzession habe. Nebenbei sagte auch der erschienenen Polizeibeamte. Trotzdem der Einberufener die Anmeldebekanntmachung vorgezeigt und zu erklären suchte, daß eine Versammlung schließlich doch nichts mit einer Schankkonzession zu thun habe und man in der angebaute Hälfte nichts trinken wollte, mußten alle Bekommenen wieder nach Hause gehen.

Man sieht, die Feindseligkeit der sächsischen Behörden ist so ausgebildet, daß sie zum Ertrinken der Lebenden und der Nachwelt immer neue Auflösungsgründe zu finden verstehen.

Ueber das Vornadigungsrecht und die Verantwortlichkeit des gegenwärtigen Ministers urtheilt in bemerkenswerther Weise der braunschweigische Landesgerichtsrath und frühere nationalliberale Reichstags-Abgeordnete Kulemann seinem „Quade“ überschriebenen Artikel in der „Zukunft“. Die Schlusssätze desselben lauten:

Soll der dem Monarchen ertheilte Rath und der auf grund dieses Rathes gefaßte Entschluß sich nicht auf unklare Gefühle und Stimmungen, sondern auf wohlüberdachte Gründe stützen, so ist es nicht allein möglich, darüber Auskunft zu geben, sondern diese Auskunft verleiht gegen die Stellung des konstitutionellen Monarchen nicht in höherem Grade als die Darlegung der Gründe für jede andere Regierungshandlung. Auch bei ihr ist die Pflicht zur Auskunftstheilung eine notwendige Folge der ministeriellen Verantwortlichkeit, und wie diese in der Verfassung nicht auf bestimmte Gebiete und auch nicht auf die allgemeine Richtung der Politik beschränkt ist, sondern auch auf ganz bestimmte einzelne Maßregeln sich erstreckt, so gilt das auch für die Vornadigung. Nur die praktische Unmöglichkeit der Kontrolle aller Akte der Regierung durch die Volkvertretung bezeichnet die Schranke. Gewiß ist der Monarch nicht verpflichtet, einer abfälligen Beurtheilung der Thätigkeit seiner Minister durch deren Entlastung praktische Folge zu geben; aber die Möglichkeit eines eigenen Urtheiles soll wenigstens der Volkvertretung geboten werden. Das Verhältnis zwischen Volk und Fürsten ist das der Gemeinschaft der Interessen und des darauf beruhenden gegenseitigen Vertrauens. Dieses Vertrauen aber fordert volle Offenheit und klare Begründung. Ein Gnadenrecht, das sich auf unmittelbare und deshalb unkontrollirbare Eingebung stützt, läßt freilich eine solche nicht zu, aber es ist der Ausfluß eines Königthums im Hofe befindlichen Gendarmen von allen Seiten mit Häuten auf ihn ein.

In derselben Weise wurde Ivanoff geschlagen. Und ein Wachtmeister, der ihm einen Hieb auf den Kopf versetzte, sagte: Das ist meine Hand. Aus der alten Festung eilten ihm zwei diensthabende Unteroffiziere entgegen, um ihn in Empfang zu nehmen, wobei sie ihn auch mit Faustschlägen traktirten.

Bei Zugonskén, der am Kopf eine vernarbte Wunde hatte, öffnete sich dieselbe bei einer solchen Operation und sie begann zu bluten. Das schadet ihm gar nichts, sagte ein Unteroffizier, davon klappt er nicht. Dem gefesselten Konaschewitsch suppten sie heftig am Barte.

Als einst Jurkowsky in den Karzer gesteckt wurde, da sagte der dienstthuende Wärter zum Gendarm: Wenn er nicht gehorchen sollte, dann traktire ihn mit Schlägen.

So schlug man auch viele von denen, die noch jetzt am Leben sind, auch Frauen gegenüber nahm man keine Rücksicht. Wie die, die bereits todt sind, geschlagen wurden, dafür können wir keine Zeugen aufbringen. Eins steht aber fest, daß die Behandlung der Arrestanten jetzt eine weit bessere ist.

Doch auch in dem herzlosen Wesen der Russen findet man unter den Franzen menschlichen Gefühls auf. So wird folgendes erzählt: Als Konaschewitsch im Herbst mit einem Hemde und der Zwangsjacke bekleidet auf den kalten Boden des Karzers geworfen wurde, da bestand ein Unteroffizier darauf, daß ihm ein Tuchrock gegeben werde, wie es das Gesetz auch vorschreibt. Als einst in einer sternhellen Nacht Popow aus dem Karzer kam und er, der so lange den Anblick der Sterne nicht genossen hatte, den Kopf hob und den Himmel blickte, da befahl Sololoff, der Aufseher der Schlüsselburger Festung, stehen zu bleiben. „Mag er sich's ansehen“, sagte er. Und dann fügte er hinzu: „Ich bin ein gläubiger Christ!“

Männer und Frauen, ohne Ausnahme, wurden vom untersten Aufseher an mit „Du“ angeredet. Selbst der Arzt weicht hiervon nicht ab. Der Polizeidirektor und die Minister waren bei ihren seltenen Besuchen den Gefangenen gegenüber höflich. Aber auch hierbei ist eine Ausnahme zu bemerken. Nachdem Martinoff vor dem Aufseher ausgesperrt hatte, kam der Gehilfe des Ministers des Innern ins Gefängnis, wo er brutal und lärmend auftrat. Bei seinem Erscheinen wurden die Zellen geöffnet, die Gendarmen stritzten hinein und preschten die Gefangenen gegen die Wand. Hierauf ging dann der General hinein und schimpfte. Als er in die Zelle Schebalin's trat, fragte er ihn: Leben Sie? Jener antwortete: Ja, ich lebe, und lächelte hierbei. Schebalin schrie: „Welch unverschämte Frage! Wissen Sie, daß die Unverschämten hier mit Rutzen- und Peitschenhieben bestraft werden?“ Und indem er sich an den Festungskommandanten, den Hauptmann Chorojskij, wandte, sagte er: Hauptmann, er erhält Rutzen und Peitschenhiebe.

## Die Schlüsselburger Festung.

Jhr, die Ihr hier eintrtet,

Lasset jede Öffnung hinter Euch.“

Schölg Wert von Petersburg entfernt, da wo die Newa aus dem Ladogasee tritt, steht auf einer einsamen Insel die alte und unzugängliche Festung Schlüsselburg. Freisenhohe Mauern schließen sie von der Außenwelt ab.

Die alten, düsteren und schmutzigen Zellen liegen zu beiden Seiten eines langen, dunklen Korridors. Nur durch ein kleines Milchglasfenster oberhalb der Türe kann das Licht in dieselben dringen. In die dunkeln Ecken dieser Zellen verixet sich kein Sonnenstrahl, von hier aus ist auch nicht das kleinste Stückchen blauen Himmels sichtbar.

Seit 1892 ist diese düstere Festung zum Aufenthalt für die hervorragenden Staatsverbrecher bestimmt. Alle hier Eingesperrten wurden bis jetzt zu drei verschiedenen Zeitpunkten zu Einzelhaft verurtheilt: Zu 16, 20 Jahren und lebenslänglicher Einzelhaft!

Im August des Jahres 1894 wurde hierher der erste Trupp der Berufsverbrecher überführt. Im ganzen 20 Mann: Myschkin, Remotowsky, Puzowitsch, Dolguschin, Sawelin, Slatopolsky, Koblanzky, Ignaty, Zwanowi, Issajeff, Galik, Gratschewsky, Kronitschik, Boydanowitsch, Wynzskil, Trigoni, Frolento, Marosch Papow, Poliwanoff und Jurkowskij (Die Verbannten, deren Namen in gesperrter Schrift gedruckt sind, sind seitdem gestorben.)

Traurig erging es den Kämpfern für die Freiheit Rußlands an ihrem neuen Verbannungsorte. Von diesen zwanzig Deuten hat noch kein einziger die Freiheit wiedergesehen.

Das strengste und härteste Leben begann für die hier Verbanneten. Man strakte sie alle in dieselbe Kleidung: Graue Joden mit schwarzen Kermeln, schwarze Mähe mit schwarzem oder aufgenähten Kreuz, lange Röde und Weinkleider, die aus gröbstem Stoff gearbeitet waren. Man gab ihnen schlechte, ungenügende Nahrung, die aus alten verdorbenen Stoffen zubereitet war: Kohlsuppe, oder andere Suppe und Brei, alles mit schlechtem Fett zubereitet, bildete das Mittagessen. Was übrig blieb, wurde zum Abendessen ausgewärmt. Das Weißbrot wurde sowohl den Gesunden als Kranken entzogen. Etwas Thee, heißes Wasser und ein Stückchen Zucker war alles, was die Kranken erhielten. Es gab keine Bücher, kein Papier, keine Beschäftigung.

Nur Zugonskén besaß sich hier 10 Jahre. Er wurde auf administrativem Wege eingesperrt zuerst 6 Jahre und als die verstrichen waren, weitere 3 Jahre.

Ein läglicher fünfzehn Minuten langer Einzelpaziergang in extra dazu hergerichteten Käfigen war die einzige Abwechslung ihres abtumpfenden gleichmäßigen Lebens. Später durften sie zu zweien gehen. Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als die traurige, gedankenlose Bewegung von einer Ecke ihrer feuchten Zelle zur anderen Ecke, und dies Wochen, Monate und Jahre.

Die Unterredungen mit dem Geistlichen waren allerdings gestattet, doch wurde von diesem Rechte selten Gebrauch gemacht. Diese Unterredungen gehen in folgender Weise vor sich: Auf das Bett setzt sich der Geistliche und vor demselben steht der Aufseher mit zwei Gendarmen. Die Beichte fand jedoch unter vier Augen statt. Zur Ehre des Geistlichen muß gesagt werden, daß er die Gefangenen nie aussorschte, wie es andere Geistliche thun. Das Klopfen war bei strenger Strafe unteragt. Von jeder Beziehung mit der Außenwelt waren die Gefangenen vollständig abgeschlossen. Nicht nur die Besuche von Verwandten waren untersagt, sogar jeder briefliche Verkehr mit ihnen. Nur kurze Nachrichten über das Befinden der Verbanneten in der Form, wie: lebt und ist gesund, wurden von dem Gendarmen-General Orshewski oder dem Kommandeur der Christlichen Abtheilung der Polizei ertheilt und auch dies nur ausnahmsweise.

Die geringsten Uebertretungen der Festungsordnung, wie: Anpochen, Singen etc. waren mit den härtesten und unmenschlichsten Strafen belegt: dem sog. Karzer. Als Karzer dient ein noch älteres, schmutziges Gebäude, welches allein aus einem Hofe liegt und von selteneren Mauern umgeben ist, nicht weit von dem Thurme, wo im vorigen Jahrhundert Johann Antonowitsch eingekerkert war. Auf dem Wege zum Karzer werden die Sträflinge von den Gendarmen rücksichtslos gepufft und gestochen. Dann strakte man sie in die Zwangsjacke, band Hände und Füße so fest zusammen, daß die Stricke ins Fleisch schnitten und in diesem Zustande wurden sie auf den Abfallboden der kalten, schmutzigen Zelle geworfen, wo sie oft, nur mit einem Hemde bekleidet, 12 bis 18 Stunden lang lagen, gleichviel ob es Sommer- oder Winterzeit war.

Nur wenige ertrugen diese Karzerstrafe. In den meisten Fällen verlorren sie hier den Verstand und die letzte Kraft.

Diese Strafe hatte im Januar 1891 Sofie Ginsburg durchzumachen. Im Frühling des Jahres 1887 verbrachten Schewiroff, Allanoff, Ostjopoff, Generatoff und Andrejuschkin hier die Nacht vor ihrer Hinrichtung. Hier mußten alle, die im Jahre 1887 nach Schlüsselburg überführt wurden, die erste Zeit verbringen.

Wir lassen einige Beispiele über das Verhalten der Gendarmen und Beamten den Verbanneten gegenüber folgen: Manuscharoff sang. Das war ein Verbrecher. Zwei Gendarmen ergriffen ihn bei den Handgelenken und schleppten ihn über den Hof zum Karzer. Obgleich er keinen Widerstand entgegensetzte, schlugen die auf dem

theokratischen, nicht aber im Verfassungstaate des neunzehnten Jahrhunderts.

**Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse**  
Der Arbeiter Paul Weidenburg aus Gröbitz, Kreis Goldberg-Gaynau, wurde wegen Diebstahls im Rückfalle, Majestätsbeleidigung und Sachbeschädigung von der Strafkammer des Landgerichts in Liegnitz zu 5 Jahren Zuchthaus, 6 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Die Majestätsbeleidigung war in einem Schreiben gefunden worden, das der Verurtheilte an die Polizeibehörde in Goldberg gerichtet hatte.

**Wieder Blutopfer in unseren Kolonien.**  
Ein Telegramm von Uppington meldet, daß 90 Deutsche unter Lieutenant Helm einen Angriff auf verschante Ausruher machten und dieselben zerstreuten. Gefallen: Lieutenant Altkod und zwei Reiter, verwundet: vier Reiter. Verlust der Aufrührer: 20 Tode.

**Oesterreich.**  
Wien, 14. August. Der Herausgeber des „Deutschen Volksblattes“, Bergani, hat infolge des gestrigen Geschworenen-Urtheils sein Reichstags- und Landtagsmandat sowie alle übrigen Ehrenämter niedergelegt.

**Schweiz.**  
Bern, 12. August. (Sig. Ber.) Da die Schweiz in nicht ferner Zeit ein einheitliches Straf- und Zivilrecht erhalten wird, so nehmten auch die Frauen bei Zeiten die Gelegenheit wahr, ihre Interessen und Rechte zur Geltung zu bringen. In jüngster Zeit hat die Union für Frauenbestrebungen dem eidgenössischen Justizdepartement in Bern eine Eingabe gemacht mit einer Reihe von Wünschen und Anregungen zum Schutze des weiblichen Geschlechts und zur Verbesserung der Stellung der Frau im ehelichen Güterrecht. Unter anderem wird verlangt, daß die Strafen für unzüchtliche Handlungen an abhängigen Frauenpersonen auch auf die Kerzte ausgedehnt werden, wozu ein drastischer Fall in Zürich Anlaß gegeben hat. Ferner wird die Erhöhung der Altersgrenze für den geschlechtlichen Schutz der Kinder von 15 auf 18 Jahre verlangt und ebenso das Alter der Ehefähigkeit für Mädchen von 16 auf 18 Jahre. Weiter wird verlangt, daß für die Scheidung die Mißhandlung schlechthin genüge und nicht erst die „schwere“ Mißhandlung, und daß eine Bestimmung auch die Strafbarkeit derjenigen Person festsetze, die mit Verschiedenen uneheliche Kinder erzeuge. Ferner wird verlangt die Gütertrennung der Eheleute, die Zulassung der Frau zum Vormundschaftswesen etc. Die Eingabe schließt mit der dringenden Bitte, die gegebenen Anregungen ernstlich zu erwägen, und sodann heißt es weiter: „Es ist gewiß sehr bedauerlich, wenn bei der Gestaltung des Gesetzes auch die Stimmen und Wünsche der Frauen, die ja auch unter diesem Gesetze stehen müssen und die doch mehr als die Hälfte unserer Bevölkerung ausmachen, gehört werden! Sie sind es, die dem Vaterlande, das ihnen gewiß ebenso theuer ist, wie dem männlichen Bürger, Söhne mit Aufopferung ihrer besten Kräfte auferziehen; sie leisten als alleinlebende erwerbende Frauen dem Staate die gleichen Steuerpflichten wie die Männer und helfen als Bekehrinnen wie Beamtinnen in redlicher Arbeit mit an seiner Wohlfahrt; sie genießen auch die gleichen Bildungsgelegenheiten und sind dadurch befähigt, den Fragen von allgemeinem Interesse das nöthige Verständnis entgegenzubringen. Es würde der Gesehung unferes Landes, aber in Fragen der Gerechtigkeit und des Fortschritts stets in erster Linie stehenden Landes gewiß nur zur hohen Ehre gereichen, wenn sie auch in dieser, gegenwärtig in der ganzen zivilisirten Welt nach Lösung verlangenden Frage der rechtlichen Besserstellung der Frau einen herabhaften und ehrlichen Schritt nach vorwärts thäte!“ — Die Bemühungen der organisirten Frauen werden wohl nicht ohne Erfolg bleiben.

**Jürich, 12. August. (Sig. Ber.)** Der noch immer im Stadium der Vorberatung befindliche Entwurf eines Gewerbe- (Arbeiter-) Gesetzes für den Kanton Jürich bildet in lechter Zeit wieder mehrfach den Gegenstand besonderer Beratungen in Arbeiter-Versammlungen. Eine solche der Jüricher Arbeiterkammer nahm eine Resolution zu Händen der kantondirektionalen Kommission mit folgenden Forderungen an: 1. Die Sonntagbräue soll mindestens in dem Anfange, den der Entwurf vorseht, garantirt werden. 2. Es soll der zehnstündige Maximal-Arbeitstag eingeführt werden. 3. Für Ueberzeitarbeit ist ein Maximum festzusetzen; sie soll nie für länger als drei Wochen und für länger als eine Stunde per Tag gewährt werden. 4. Die Lohnzahlung ist zu verbieten. Ebenso ist dem Unternehmer das Recht der Suspendierung zu entziehen. Umfassende, den Entwurf eingehend behandelnde Eingaben sind von der organisirten Arbeiterkammer bereits früher an die Regierung gerichtet worden.

**Frankreich.**  
Paris, 14. August. (Frankf. Bzg.) Die Regierung ließ dem Prinzen von Orleans bedeuten, daß sie sein Duell auf französischem Boden verhindern werde. Die beiderseitigen Zeugen beschloßen, Belgien oder die Schweiz als Terrain auszuwählen. Die Orleans waren nie Helden! So erklärt es sich auch, daß Henri von Orleans so viel Ärger über sein Duell machen ließ, daß die französische Polizei es verhindern mußte.

**England.**  
— Ein kolonialer Streitfall zwischen England und Holland. Aus London wird geschrieben: In englischen Kolonialkreisen dringt man auf einen Gewaltakt gegen Holland. Letzterer ist es bekanntlich noch immer nicht gelungen, auf Java und Sumatra die kriegerischen Utschinesenstämme vollständig zu bändigen, und seit zehn Jahren hat es die holländische Kolonialverwaltung flüchtigstweidig zugelassen, daß sich im Norden von Sumatra ein fast selbständiger Utschinesenstaat bildete, dessen Haupttätigkeit bald die Seeräuberei wurde. Diese Piraten haben denn auch wiederholt englische Schiffe angegriffen, worüber dann die britische Regierung in Haag Beschwerde führte. Holland aber war weder in der Lage, die Seeräuber zu züchtigen, noch gestattete es, daß England Strafzüge in das Innere von Sumatra entsende. Mitte Juli ist nun abermals ein englischer Dampfer von den Piraten auf Sumatra überfallen und vollständig ausgeplündert worden, wovon erst jetzt die Kunde nach England gelangt ist. Die britischen Kolonialkreise versichern deshalb, England werde, falls auch diesmal die holländische Regierung keine hinlängliche Entschädigung bietet und eine exemplarische Züchtigung der Uebelthäter gewährleistet werde, kurzerhand das nördliche Sumatra von englischen Truppen besetzen lassen.

**Spanien.**  
Madrid, 13. August. Der Generalstaatsanwalt wird morgen eine Verordnung bekannt geben, durch welche verboten wird, Nachrichten über Anarchisten, die vor Gericht gestellt sind, zu veröffentlichen, weil trotz des besten Willens des Autors solche Veröffentlichungen zu Verherrlichungen von Verbrechern werden.

**Madrid, 14. August.** Die „Gaceta de Madrid“ veröffentlicht einen Erlass, welcher den Gerichten anempfiehlt, alle diejenigen Zeitungen zu verfolgen, welche in irgend welcher Art und Weise die Anarchie in Schutz zu nehmen suchen. Der Prozeß gegen Angiolillo beginnt am nächsten Montag.

**Ueber die spanischen Folter-Anklagen**  
äußert sich der Führer der französischen Antisemiten, Edouard Drumont, Chefredakteur der „Libre Parole“ in Paris unter anderem:

„Mit einem Gefühl von Erregung und Mitleid habe ich die zerbrochenen Glieder eines ehemaligen Gefangenen von Montjuich berührt, eines abgebrachten, fleischlosen, skeletthaftern Geschöpfes, das Herr del Marol — der Ausgewiesene — zu mir führte. — Ich leugne nicht, daß Canovas ein bedeutender Minister gewesen sein kann und sogar ein angenehmer Mann im privaten Verkehr, aber ich schulde der Wahrheit, festzustellen, daß dem Unglücklichen, dem ich gesehen habe, die Gelenke getrocknet waren. Wenn man in Spanien die Leute, die nichts gethan haben — denn sie wurden ja freigelassen — in einen solchen Zustand setzt, da frage ich mich, was man wohl mit den Leuten macht, die für schuldig erkannt werden, da man sie im Gefängnis behält.“ — Ähnlich äußern sich andere Zeitungen, besonders natürlich die sozialistischen und radikalen Blätter. Es wäre traurig, wenn Spanien heute noch die Folter nicht abgeschafft hätte, aber es ist wohl nicht anzunehmen, daß diese bedauerlichwerthen Leute sich selbst derartig verunfallt und verkrüppelt haben.

**Portugal.**  
Lissabon, 13. August. Nach einem amtlichen Telegramm aus Lourenço Marques schlug General-Gouverneur Albuquerque den Mapulanquene-Stamm vollständig. Der Aufstand im Gazaland ist beendet. Ein Telegramm des Gouverneurs von Zambezi meldet die vollständige Beruhigung dieses Districts.

**Bulgarien.**  
— Fürst Ferdinand soll nach heute eingegangenen Privatmeldungen aus Sofia die vom Rabinetschef Stolow angebotene Demission nicht angenommen haben. Es verlautet sogar, daß Fürst Ferdinand jede Entschuldigung Oesterreich-Ungarn gegenüber ablehnen werde.

**Russland, 11. August.** Die furchtbare Explosion in Ruzschuk, über die wir bereits berichtet haben und bei der 200—300 Menschen das Leben verloren haben, wie sich jetzt herausgestellt hat, ist auf die schamlosen Ausbeutepraktiken einiger Privatunternehmer zurückzuführen. Das merkwürdige Zusammentreffen der Explosion mit der Ankunft des Fürsten Ferdinand hat vielfach zu der Annahme Veranlassung gegeben, als ob es sich um ein Alibi handelt habe. Dies ist jedoch nicht der Fall. Die bulgarische Regierung hatte seit längerer Zeit circa vier bis fünf Millionen Patronen der außer Gebrauch gesetzten russischen Verbandgewehre in ihren Magazinen lagern. Um damit aufzuräumen, bot sie dieselben zum Verkauf aus. Die Gebrüder Iwanoff, welche als blind ergebene Anhänger der jetzigen Regierungspartei einen gewissen Namen haben, erhielten bei der Licitation den Zuschlag und zwar zu sehr günstigen Bedingungen, daß sie ein ganzes Geschäft machen konnten. Die Unternehmer hatten nämlich, wie das „Rumanische Tageblatt“ schreibt, den ganzen kolossalen Patronenvorrath umsonst, resp. mit der Verpflichtung übernommen, das Pulver aus den entleerten Hälften an die Regierung abzuliefern, während die Resthülsen und Kugeln ihnen als reiner Gewinn verblieben. Im Ruzschuker Depot lagerten im ganzen 20 000 Kisten, von

Juri Bogdanowitsch und Ludwig Worinski starben an der Schwindsucht im Jahre 91.  
Sophie Ginzburg durchschnitt sich die Schläfenadern und starb im Jahre 1891.  
Budzinsky wurde wahnsinnig und starb.  
Tschedrin wurde 1896, Kanauschewitsch 1899, Pochitonoff 1895 nach der sibirischen Irrenanstalt überführt.

Jwanoffsch litt an religiösem Wahnsinn und wurde 1887 nach Sachalin verschickt.  
Diese Reihe der freiwillig und unfreiwillig aus dem Leben Geschiedenen, der heidenmüthige Tod Ananows, Wjatskins, Gratschewsky's — alles zusammengenommen veranlaßte die Obrigkeit, nach und nach eine Besserung in der Lage der Gefangenen einzutreten zu lassen. Die erste Erleichterung erfolgte nach dem Tode Gratschewsky's.

Jetzt wurde Solokoff aus dem Dienst entlassen. Dann folgte eine Reihe anderer Erleichterungen. So wurde das Tragen von Brillen erst erlaubt, nachdem Sopatin drei Tage gehungert hatte.  
Augenblicklich befinden sich die Gefangenen in einem zweistöckigen Gebäude, welches in der Westecke der Festung steht. Von drei Seiten ist dasselbe von Festungsmauern eingeschlossen, welche das Gebäude weit überragen, und von der vierten Seite von einem nicht hohen Zaun. Von einigen Fenstern aus kann man die Kirche, das Haus des Aufsehers, die Gräber der bei der Einnahme der Festung im Jahre 1703 hier Gefallenen sehen. In der Ferne erblickt man das Haus des Kommandanten und links von den Gräbern die Kaserne. Acht Jahre waren die Fenster aus Milchglas und die Gefangenen litten sehr darunter, daß kein Licht in die Zellen drang. Alle wurden augenkrank. Im Jahre 1860 wurde das Milchglas gegen durchsichtiges Glas ausgetauscht, so daß die Gefangenen ein Ständchen Himmel zu sehen bekommen. Dies war eine große Reform. Der eiserne Tisch und die Sessel waren wie früher an der Wand geschlossen, doch werden seit einiger Zeit andere Stühle den Gefangenen gegeben. Es wird auch besser geheizt und das Essen hat sich hinsichtlich der Quantität und Qualität verbessert. Zum Thee wird ein halbes Pfund Weißbrot geliefert. Die Gefangenen geben wie früher einzeln späteren, im Winter im Käfigen und im Sommer im Gemüsegarten. Zweimal im Jahre, Ostern und anfangs September, dürfen sie an ihre Verwandten schreiben, freilich wird nur ein kleiner Auszug, aber niemals das Original abgeschickt.

Zwei Reformen stellten sich als besonders wohlthätig für die Gefangenen heraus. Die erste besteht darin, daß sie Bücher lesen dürfen, allerdings nur wissenschaftliche. Ueber den Grad der Wissenschaftlichkeit urtheilt freilich — die Censurmerrie. Die zweite darin, daß ihnen erlaubt wird, zu zweien in den Werkstätten zu arbeiten.

**Trigonj** unterbrach er gleich beim ersten Worte. Lassen Sie die Wünsche. Dieses Gefängnis ist Ihr Grab. Bei Lubimila Wolkenstein schrie er etwas von Kutubehieben. Doch das müthige Mädchen vertrieb ihn aus der Zelle, indem sie sagte, daß sie nicht geneigt wäre, derartige Drohungen anzuhören. Fast alle Besuche der höheren Aufsichtsbearbeiter waren trotz ihrer Höflichkeit und ihres Lächelns, von irgend einer Beschränkung begleitet.  
In dieses düstere Grab wurden im August 1882, auf Befehl des Zaren, der „der Friedenstifter“ von serwilien Geschichtsschreibern genannt wird, 21 Leute geworfen. 21 der besten, energischsten und folglich der für die Regierung gefährlichsten Freiheitskämpfer. Hierauf wurden immer und immer wieder kleinere Trupps politischer Verbrecher dorthin geschickt. Man nahm ihnen alles, was ihnen theuer war, sie wurden aus dem Leben ausgestoßen und fern von den Freunden in der Einsamkeit einem langsamen Tode in diesem feuchten, düsteren Grab geweiht.  
Aber die Kämpfer ergaben sich nicht. Sie kämpften nicht mehr für das Wohl der Menschheit, diese Möglichkeit war ihnen jetzt genommen, aber für eine bessere Behandlung ihrer eingesperrten Kameraden.  
Minakoff hungerte, um Bücher zu bekommen und um eine Zusammenkunft mit den Kameraden zu erzielen. Der Arzt wollte ihn künstlich ernähren. Minakow schlug ihm ins Gesicht. Vor Gericht entschuldigte er sich bei dem Arzt; nichtsdestoweniger wurde er erschossen.  
Wjatsklin warf dem Kusseher einen Teller ins Gesicht, um die Möglichkeit zu erlangen, sich vor Gericht über die schlechte Behandlung auszusprechen zu können. Hierfür erhielt er viele Schläge. Die Mitgefangenen hörten seine Worte: „Weißhalb schlägt Ihr? Erschießt mich, wie Ihr es mit Minakoff gethan habt.“  
Er wurde sofort nach dem Kaiser überführt und im Jahre 1885 hingerichtet.  
Michael Alimento erhängte sich.  
Tichanowitsch wurde wahnsinnig und erhängte sich.  
Budzjewitsch, Sawely Slatopolsky, Kobishansty, Nemolowsty, Jhassoff, starben nach andauerndem Hunger bereits im ersten Jahre an der Schwindsucht. Ignati Iwanoff wurde wahnsinnig und starb. Gells starb 1887.  
Kronitsch wurde bereits in der Peter-Pauls-Festung wahnsinnig und starb.  
Gratschewsky schlug den Arzt, (einen anderen) um, wie Wjatsklin und Minakoff die Möglichkeit zu haben, vor dem Gericht sich auszusprechen. Er wurde aber weder zur Rechenschaft gezogen, noch erschossen. Er war zweimal im Körper und in einem alten Gebäude. Schließlich begann er zu hungern, wurde wahnsinnig und verbrannte sich im Jahre 1898.

**Welchen jede einzelne circa 900 Stück Patronen enthielt.** Um nun einen möglichst großen Gewinn herauszuschinden, wurde die Anlage der Gebäulichkeiten auf so bodenlos leichtsinnige Art bemerksichtigt, daß man sich sogar in Bulgarien, wo man doch an allerlei Dinge gewöhnt ist, erkaut fragte, ob die Behörden denn gar keine Augen hätten, um den verbrecherischen Leichtsin zu befeichtigen. Auf einer Anhöhe in der Nähe der Donau, links vom Bahnhof und neben der Ziegelfabrik wurde ein Terrain abgesteckt und darauf eine Bretterbude allerprimitivster Art errichtet, welche stellenweise nur mit Schilfboden bedacht war. Und in dieser Bude, welche nur darauf zu warten schien, daß jemand mit einem brennenden Streichholz komme, um das ganze Gebäude in die Luft fliegen zu lassen, duldeten die Behörden die Bormahme einer solch gefährlichen Arbeit, wie dies das Entleeren von Patronen ist. — Die eigentliche Ursache der Explosion kennt man nicht. Thatsache ist, daß plötzlich mehrere tausend Stück Patronen auf einmal losgingen und ein Getöse verursachten, als ob zwei feindliche Armeen sich im Kampfe befänden. Die unglücklichen Arbeiter, 818 an der Zahl, versuchten sich durch die einzige Thür zu retten und brachen auch die Bretterwand durch, um schneller ins Freie zu kommen, doch gelang dies nur wenigen, da die überall herumfliegenden Patronen die meisten Arbeiter tödteten. Man fand eine ganze Menge Leichen mit Kugelnwunden im Körper. Das Unglück würde keine so große Ausdehnung angenommen haben, wenn nicht die Ausbeute der vier Thüren, die in den großen Raum führten, in welchem die Entladungsmaschinen vorgenommen wurde, während der Arbeitszeit abgeschlossen hätten, damit ja keiner der Leute herauskönne. Durch diesen Umstand wurde die Flucht der armen Opfer erheblich verzögert, denn bis die Bretterwand durchbrochen wurde, waren schon eine Menge Leute von den herumfliegenden Kugeln getroffen worden. Der höchste Lohnsah, den die Ehrenleute zahlten, belief sich auf höchstens 80 Pf., die meisten verdienten indes nicht mehr als 48—64 Pf. täglich, und eine Anzahl Kinder vollends erhielt nicht mehr als 20 Pf. pro Tag. Die bulgarische Opposition gedenkt die furchtbare Katastrophe zum Anlaß einer scharfen Attacke gegen die Regierung in der Skupschizna zu machen.

**Amerika.**  
New-York, 14. August. (Frankf. Bzg.) Die Regierung hat die sofortige Rücksendung aller dort landenden Anarchisten verfügt.  
— Nach dem nördlichen Dorado Masla schiffen sich die Goldsucher von San Francisco, Portland, Oregon u. s. w. schaarenweise ein. Von San Francisco fahren in diesem Monat nicht weniger als elf Dampfer nach den Goldfeldern von Klondyke ab. Mehrere Expeditionen nehmen zerlegbare Flußboote mit Dampfmaschinen-Einrichtung mit, um bei Anknüpfen an der Mündung des Yukon unverzüglichstromaufwärts weiter fahren zu können. Bergsteiger sind die Warnungen erfahrener Leute, die Masla's mörderisches Klima kennen. Den Goldsucher schreckt die Todesgefahr nicht ab, er sieht nur in der Ferne das verführerische Glück ihm winken. Viele Goldsucher, die jetzt abreisen, ankant den Aufbruch ins gelobte Land auf die günstigere Zeit im Frühjahr zu verschieben, sehen sich der Gefahr aus, an der Mündung des Yukon überwintern zu müssen. Unter den Klondyke-Fahrern befindet sich auch eine Kooperations-Expedition von 150 Deutschen, die auf dem Landwege über den Chilkoot-Paß ins Goldland vordringen will. Ein jeder der Beihilfigen hat 500 Dollars zu den Kosten der Unternehmung beigetragen; der zu erwartende Gewinn soll Gemeingut sein. Die Goldablagerungen auf dem Grunde und am Ufer der Flüsse von Masla sind nach der Ansicht des Generals Dujsieb, der Masla genau kennt, auf Reichthümerverheißungen zurückzuführen. Durch den Druck und die Reibung der sich verschleibenden Eismassen wurde das Gold aus dem Gestein losgelöst und bergabwärts geschleift.

**Die „Frankf. Bzg.“** meldet aus New-York: Nachrichten aus Masla belegen, daß beide Flüsse von Klondyke blockirt sind, und daß viele Goldsucher zurückkehren müssen. — Wie aus Seattle gemeldet wird, will ein Londoner Synballat eine Expedition von 5000 Personen von Seattle nach Klondyke abenden. —

**Lima, 14. August.** In der Botschaft des Präsidenten zur Eröffnung des Kongresses wird weiter angekündigt, Peru werde binnen kurzen in der Lage sein, die Provinzen Tacna und Arica von Chile wieder einzulösen, ohne im eigenen Lande eine Zusatzsteuer zu erheben.

**Partei-Nachrichten.**

**Die diesjährige Parteikonferenz** für den Wahlkreis Sorau wird Sonntag, den 22. August, von vormittags 11 Uhr ab im Schäfershaus in Gassen, die für den Wahlkreis Frankfurt-Lebus Sonntag, den 29. August, zur selben Stunde im Ruge'schen Lokal in Neu-Gardenberg abgehalten.

**Die Parteigenossen in Spandan** beschlossen in einer Versammlung am Mittwoch mit allen gegen 1 Stimme, von einer Theilnahme an den Landtagswahlen abzusehen und sich dafür mit allen Kräften an der Reichstagswahl zu betheiligen.

**In Stettin** beschäftigte sich der Sozialdemokratische Wahlverein in zwei Versammlungen mit der Frage der Theilnahme an den preussischen Landtagswahlen. Am Ende der Beratungen wurde mit großer Mehrheit eine Resolution angenommen, laut

Dies sind ungefähr alle Erleichterungen, die durch einen wahrhaftigen hohen Preis erkauft sind: Durch Tod und Irrenn vieler Kameraden.  
Doch trotz all dieser Erleichterungen steht die Festung Schlüsselburg noch weit hinter den Anforderungen aller modernen Gefängnisse zurück. Sie dient noch immer einem ihr von der Regierung zugewiesenen Zwecke: Zum Grabe für alle, die hineingerathen. Die Kranken werden fast garnicht behandelt und die Irrenbleiben, mit geringen Ausnahmen, im Gefängnis.

Dieses Gefängnis haben nur 5 Menschen lebend verlassen:  
1. Karauloff im Jahre 1889; er wurde nach Sibirien verschickt.  
2. Engawöken im Jahre 1895; er wurde verschickt, niemand weiß bestimmt wohin, man nimmt an, nach der Stadt Prissewalk — an der chinesischen Grenze.  
3. Manujscharoff, der nach Sachalin verschickt wurde und 10 Jahre Galeerenstraße durchmachen mußte.  
4. Schebalin, der im Herbst 1898 entlassen wurde.  
5. Lubimila Wolkenstein wurde 1897 von der Festung aus nach Sachalin verschickt.

Es befinden sich noch in Haft:

Nr.	Name	Alter	Lebensdauer
1)	Trigonj	14 Jahre	6 Jahre
2)	Juronghew	18	8
3)	Bantratoff	12	8
4)	Janowich	11	5
5)	Frolento	14	lebenslanglich
6)	Marloff	14	„
7)	Bonoff	14	„
8)	Bolivanoff	14	„
9)	Jurtowosty	14	„
10)	Bera Figner	13	„
11)	Wassili Iwanow	13	„
12)	Wschendrenner	13	„
13)	Pochitonoff	13	„
14)	Martinoff	13	„
15)	Homotuschy	10	„
16)	Kulashewitsch	9	„
17)	Lopatim	9	„
18)	Iwanoff Sergei	9	„
19)	Starabworosty	9	„
20)	Antonoff	9	„
21)	Orschit	7	„

Von den 21 Gefangenen sind 17 für immer hier begraben, aber sie sind noch am Leben und senden allen Grüße, die sich der Freiheit und Gleichheit erstrecken.

welcher der Verein sein Einverständnis mit der Aushebung der  
Königlichen Resolution erklärt, es aber ablehnt, schon bindende Beschlüsse  
über sie zu fassen, in welcher Weise die Beteiligung an der Land-  
tagwahl vor sich gehen soll.

In Duisburg erklärte sich in einer Parteiverammlung der  
Referent Kahl gegen jede Beteiligung an den preussischen  
Landtagswahlen. Die übrigen Redner waren aber fast  
sämmlich für Beteiligung, und zwar in dem Sinne, daß die in  
Frage kommenden linksstehenden bürgerlichen Parteien unterstützt  
werden sollen, ohne daß wir mit ihnen Kompromisse abschließen.

Von der Agitation. Reichstags-Abgeordneter Klees aus  
Magdeburg übernimmt in der nächsten Woche eine Agitationsstour  
durch Hannover, Oldenburg und durch das bremische  
Gebiet.

Die von den Geraer Parteigenossen veranlaßte Agitationsstour  
des Reichstags-Abgeordneten Seifert aus Zwickau ist beendet.  
Genosse Seifert sprach in den Orten Gera, Hohenleuben, Bärnebeck-  
dorf, Sangerhausen, Lobenstein und Schleiz. Die Versammlungen  
waren im Verhältnis zur Bevölkerungszahl, besonders in den länd-  
lichen Ortschaften gut besucht und werden unserer Partei manchen  
Indifferenten zugeführt haben.

Reichstags-Abgeordneter Wurm ist auf einer Agitationsreise  
durch Württemberg begriffen. Er sprach in Ellingen, Ulm,  
Biberach, Neutlingen und Sigmaringen, in welchem letzteren Orte er das  
gegenwärtig besonders aktuelle Thema „Eroberungspolitik, Flotten-  
pläne und Volkswohlfahrt“ behandelte. Wurm spricht ferner in  
Oberndorf, Schramberg, Geislingen, Heilbronn, Gmünd und Lorch.

Aus Dijon in Frankreich wird gemeldet: Der hiesige sozia-  
listische Stadtrath hat für den 2. November einen Kongreß der  
sozialistischen Stadträte Frankreichs einberufen und  
gedenkt ihm für seine Sitzungen den Saal der ehemaligen burgundischen  
Landstände anzuweisen.

#### Polizeiliches, Gerichtliches etc.

Vom Schöffengericht in Spandau wurde Genosse Lau-  
kant zu 10 M. Geldstrafe verurtheilt, weil er am 1. Mai in dem  
Lokal der Fichelsdorfer Brauerei ein öffentliches Vergnügen (eine  
Raiserei) abgehalten hat, ohne im Besitz der behördlichen Er-  
laubnis zu sein. Der gleichfalls mit angeklagte Deponom der  
Fichelsdorfer Brauerei wurde freigesprochen. Das Vergnügen wurde  
deshalb als ein öffentliches angesehen, weil Fremde gegen Entree  
daran teilnehmen konnten. So war es auch u. A. dem Ge-  
meinde-Diener Schirmann gelungen, gegen Entree Einlaß zu er-  
halten.

Der Bürgermeister Girth von Torgau, der jetzt wegen Unter-  
schlagung ihm anvertrauter Gelder einer entehrenden Strafe ent-  
gegensteht, sülzte sich seinerzeit durch einen Artikel beileidigt, den die  
Halberstädter „Sonntagszeitung“ über die Reichstags-  
wahl in Torgau-Liebenwerda brachte. Die Staatsanwaltschaft erhob  
nicht nur gegen den Redakteur unserer Bruderorganen, sondern auch  
noch gegen Verleger und Drucker Anklage. Jetzt hat das Land-  
gericht die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt, da es in den  
inkriminierten Artikel eine Verleumdung nicht finden konnte. Dem  
in Untersuchungshaft befindlichen Bürgermeister Girth dürfte dieser  
Ausgang des Prozesses sehr erwünscht kommen, denn er hätte sonst  
in der Gerichtsverhandlung als Zeuge erscheinen müssen.

Der Parteigenosse Karl Keil, früherer verantwortlicher  
Redakteur des „Sächsischen Volksblattes“, verläßt heute  
Sonntag das Landesgefängnis in Zwickau nach siebenmonatiger  
Gefangenschaft. Wir wünschen dem erprobten Müßkammer baldige  
und vollständige Erholung von den Wirkungen des Kerkerlebens.

Die Auflösung des Arbeiter-Wahlvereins in P. an y durch  
die Amtshauptmannschaft in Zwickau ist von der Kreisauptmann-  
schaft aufgehoben worden. Die Amtshauptmannschaft hatte  
die Auflösung damit begründet, daß für eine Versammlung von  
Mitgliedern des Vereins ein Vortrag über die Verkürzung der  
Arbeitszeit angefragt war, welches Thema dem statutarischen  
Zweck des Vereins: Theilnahme an allen volkshämlichen Wahlen,  
nicht entspreche. Die Kreisauptmannschaft hat diesen „Grund“  
vernünftigerweise nicht anerkannt.

### Dritter internationales Textilarbeiter-Kongreß zu Roubaix.

Roubaix, 13. August.

#### Fünfter Verhandlungstag.

Der Kongreß erlebte heute rasch den Rest seiner Geschäfte.  
Die Beschlüsse des internationalen Arbeiterschutzes-Kongresses in Zürich  
durch einen Delegierten wurde mit Rücksicht auf die Kosten bei  
Stimmengleichheit abgelehnt; dafür waren Deutschland, Oesterreich und  
Belgien, dagegen England, Frankreich und Holland. Sehr lang-  
wierig gestaltete sich die Debatte über die Höhe der Beiträge für  
das internationale Sekretariat und das Stimmrecht der einzelnen  
Nationen auf dem internationalen Kongreß. Es war vorgeschlagen,  
daß für jedes Mitglied der Organisationen eine Steuer von 1 Ctm.  
jährlich für das Sekretariat erhoben würde. Die Engländer waren  
mit diesem Vorschlag, der sie zu einer Leistung von ca. 1600 Frk.  
jährlich verpflichtete hätte, während die übrigen Nationen etwa  
600 Frk. zu zahlen gehabt hätten, einverstanden, bestanden aber hart-  
näckig darauf, daß dann das Stimmrecht nach den Leistungen be-  
messen würde. Dieser Standpunkt rief heftigen Widerspruch hervor.  
Was brauchen wir dann noch internationale Kongresse, rief der Ver-  
treter der französischen Textilarbeiter, wenn die Engländer die über-  
wältigende Majorität haben. Soll es denn hier auch nach der  
Macht des Geldes gehen? Schließlich wurde auf Antrag der  
deutschen Delegation beschlossen, die Beiträge folgendermaßen  
festzusetzen: England 300 Frk., Deutschland 200 Frk., Frank-  
reich 200 Frk., Belgien 150 Frk., Holland 25 Frk., Oester-  
reich 125 Frk. Die Zahl der organisierten Textilarbeiter soll  
nicht in Betracht gezogen werden und die Abstimmung auf den inter-  
nationalen Kongressen nach Nationen erfolgen. — Der nächste  
Kongreß soll in drei Jahren in Deutschland zusammenkommen. Die Wahl  
des Ortes bleibt den Deutschen überlassen. Die Situationsberichte  
sollen künftig in drei Sprachen gedruckt vorliegen. Die Unterstützung  
der Gewerkschaftspresse wurde beschlossen und dann der Kongreß  
mit einem Hoch auf die internationale Verbrüderung der Arbeiter  
geschlossen.

### Bewerkschaftliches.

#### Berlin und Umgegend.

Stellmacher! Sämmtliche Kollegen, welche in einer Treppen-  
geländer-Werkstelle beschäftigt sind, in welcher am Montag, den  
16. August, die Forderung zwecks Einführung der 52stündigen  
Arbeitszeit gestellt wird, werden ersucht, falls in einer Werkstelle die  
Arbeit niedergelegt wird, dies umgehend dem Arbeitsvermittler,  
Eisaffestr. 3, mitzutheilen. Die Agitationskommission.

An die Zimmerer Deutschlands! In wiederholten Malen  
haben wir an dieser Stelle davon hingewiesen, daß sich die Zimmerer  
Berlins im Kampfe mit ihren Unternehmern befinden. Obwohl vor  
14 Tagen, nachdem in einem dreiwöchentlichen Kampfe für zwei  
Drittel der hier am Ort beschäftigten Kameraden der Stundenlohn  
von 60 Pf. errungen war, der offizielle Streik aufgehoben wurde,  
so ist damit keineswegs der Friede zurückgeführt, sondern  
der Kampf tobt unentwegt in einer anderen Form  
weiter. Die Unternehmer versuchen auf alle mögliche Art und  
Weise, uns die errungene Position wieder zu entreißen, kein Mittel  
ist ihnen zu schlecht, wenn es nur Erfolg verspricht. Vor allem ver-  
suchen sie jetzt unter den roßigen Versprechungen durch ihre Pro-  
paganen Zimmerer aus der Provinz und anderen Orten nach Berlin  
zu locken.

Kameraden! Wir halten es daher für unsere dringendste Pflicht,  
Euch darauf aufmerksam zu machen, daß jetzt nicht nur keine Nach-  
frage nach Arbeitskräften innerhalb unseres Berufes in Berlin ist,  
sondern noch ein beträchtlicher Theil unserer Berufsgenossen ohne  
jegliche Beschäftigung ist.

Wir warnen deswegen nochmals dringend, den gewissenlosen  
Anforderungen unserer hiesigen Unternehmer Folge zu leisten, diese  
geschehen nur, um die jetzt im Kampfe stehenden Zimmerer  
zum Nachgeben zu zwingen und erwarten nach dieser kurzen Auf-  
klärung über den wirklichen Sachverhalt, daß vorläufig kein Zimmerer  
nach Berlin kommt, derselbe wird nur die Zahl der Arbeitslosen  
vergrößern und dazu beitragen, uns den Kampf zu erschweren.

Sämmtliche arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck  
gebeten.

Lohnkommission der Zimmerer Berlins und Umgegend, Berlin O.,  
Grenadierstr. 33.

#### Deutsches Reich.

Die Metallarbeiter Deutschlands werden ersucht, den Zugang  
nach der Fabrik von Grob u. Co. in Leipzig-Eutritzsch  
streng fernzuhalten. In dieser Fabrik ist ein Dreherstreik aus-  
gebrochen. Die Arbeiterpresse wird gebeten, hiervon Notiz zu  
nehmen.

Die Töpfer Deutschlands werden ersucht, den Zugang nach  
der Ofenfabrik Saxonia in Meissen vorläufig zu vermeiden.  
Die dort beschäftigten Töpfer — 64 an der Zahl — befinden sich in  
Lohnunterschieden.

Die organisierten Maler in Köthen in Anhalt haben wegen  
Lohnunterschieden zum Theil die Arbeit niedergelegt.

In Leipzig dauert der Maurerstreik unverändert fort.  
Zugang ist streng fernzuhalten.

In der Musikwerkfabrik von Ludwig u. Co. in  
Leipzig-Neuschönefeld, Eisenbahnstr. 70, sind wegen der Entlassung  
von 7 zusammengehörigen Differenzen ausgebrochen. Von betheiligter  
Seite wird deshalb um vorläufige Vermeidung des Zugangs ersucht.  
Von der Streikkommission wird uns mitgeteilt: Die hiesige Firma  
Ohme u. Wecher (Wollfstr. 62) sucht in fast allen Zeitungen  
Maurer bei 9 stündiger Arbeitszeit und 55 Pf. Lohn pro Stunde.  
Das ganze ist aber nur eine Machete und soll dazu dienen, Maurer  
in Masse heranzuziehen. Die Firma Ohme u. Wecher ist gerade  
eine von denen, die in den letzten Jahren die Arbeitslöhne am  
meisten gedrückt haben. Wegen der Art und Weise ihrer Konkurrenz  
ist sie vor mehreren Jahren seitens der Unternehmer-Vereinigung  
(Arbeitgeber-Verband) auf die Einhaltung der üblichen Lohnzahlung  
verklagt worden. Der Maurerstreik dauert unverändert fort.

Wir ersuchen die Redaktionen der Arbeiterzeitungen von vor-  
stehendem Notiz zu nehmen.

Die Stereotypen- und Galvanoplastiker haben  
beschlossen, eine eigene Organisation zu gründen.

Die organisierten Schneider Sachsens hielten diese Woche  
in Dresden eine Konferenz ab, wo hauptsächlich die Frage des  
Arbeiterschutzes in Beziehung auf die Konfektion  
erörtert wurde. Vertreten waren 12 Orte durch 16 Delegirte. Im  
Vordergrund der Diskussion stand die Forderung nach Betriebs-  
werkstätten. Sie seien das Fundament, auf dem allein eine  
Regelung der Arbeitszeit und der Löhne möglich wäre. Da aber  
vom Staat nicht viel zu erwarten ist, wollen die Arbeiter selbst von den  
Unternehmern die Einrichtung von Betriebswerkstätten fordern und  
eventuell erkämpfen. Um erfolgreich vorgehen zu können, soll alles  
mögliche gethan werden, die Organisation kräftiger und aktions-  
fähiger zu gestalten. Eine in diesem Sinne gehaltene Resolution  
wurde angenommen. Die Frage wird den nächsten deutschen  
Schneiderkongreß voraussichtlich lebhaft beschäftigen. Seit der Kon-  
fektionsarbeiter-Bewegung in Berlin macht sich unter den Schneidern  
Sachsens allgemein eine rege Agitation bemerkbar.

#### Ausland.

Die Arsenalarbeiter des Triester Lloyd haben dem Wiener  
„Fremdenblatt“ zufolge der Direktion eine Denkschrift überreicht, in  
der sie die Entsehung des Arsenal-Direktors, zweier englischer  
Zeichner und von sechs Beamten und acht Aufsehern verlangen.  
Der Tagelohn soll um 30 pCt. erhöht und die Arbeitszeit herab-  
gesetzt werden. Die Zeitung will diese Forderungen unbedingt  
zurückweisen und soll gewillt sein, das Arsenal eventuell zeitweise  
zu sperren.

Die Londoner Telegraphisten beschlossen in einer Versam-  
lung, die von männlichen und weiblichen Beamten stark besucht war,  
ihre Forderungen aufrecht zu erhalten.

Zur Achtsundneubewegung der englischen Maschinenbauer.  
Das D. B. Harold meldet aus London, daß der Verein der  
Schiffsbauer beschlossen habe, daß die Werften, deren Arbeiter  
ausländisch sind, ihre rückständigen Arbeiten im Auslande ausführen  
lassen sollen.

### Unternehmer-Verbände.

Die „Volksstimme“ in Frankfurt a. M. veröffentlicht zwei Rund-  
schreiben, betr. die Massenauflösung der dänischen  
Eisen-, Stahl- und Maschinenarbeiter. Das erste,  
datirt Mainz, den 22. Juni 1897, ist von dem Geschäftsführer der  
Süddeutschen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-  
Industrieller unterzeichnet und lautet:

„P. P. Den verehrlichen Mitgliedern der Gruppe beehre ich  
mich, das anliegende Rundschreiben des Hauptvereins, betreffend die  
Arbeiterverhältnisse in Dänemark, zur gefälligen Kenntnisaufnahme er-  
gebenst zu übersenden. Hochachtungsvoll! Der Geschäftsführer.  
Dittmar.“

Das Zirkular des Hauptvereins, datirt Berlin, den 14. Juni,  
hat folgenden Wortlaut:

An die Gruppen des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-  
Industrieller. Von dem Verein von Fabrikanten in der Eisen-  
industrie in Kopenhagen und den Provinzen Dänemarks ist  
an den Verein deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller das nach-  
stehende Schreiben gerichtet, das wir hiermit unseren Mitgliedern  
zur Kenntnisaufnahme bringen:

Nach vergeblichen Versuchen auf dem Wege der Verhandlungen,  
ruhige Arbeiterverhältnisse in unseren Fabriken zu erlangen, haben  
die Mitglieder der genannten beiden Vereine, welche den  
größten Theil der dänischen Maschinenfabrikanten vertreten,  
beschlossen, von heute an Lockout für sämmtliche Schmiede  
und Maschinenarbeiter zu erklären. Der Lockout ist heute in  
kraft getreten und umfaßt vorläufig ca. 2500 Maschinenarbeiter  
und Schmiede. Da die Gewerksvereine, welche hier zu Lande alle  
unter sozialistischer Leitung stehen, diesen Schlag dadurch abzuwehren  
suchen wollen, daß sie die Arbeiter nach dem Auslande schicken, und  
da es uns bekannt ist, daß eine große Zahl schon nach Deutsch-  
land abgereist ist, um Arbeit zu suchen, so erlauben wir uns, den  
geehrten Verein zu ersuchen, durch Mittheilungen hierüber an seine Mit-  
glieder so viel als möglich zu verhindern, daß Schmiede und Maschinen-  
arbeiter, aus Dänemark kommend, in Arbeit genommen werden, so lange  
der Lockout nicht geboben ist, worüber nähere Mittheilung Ihnen  
gegeben wird. Indem wir Ihnen im Namen unserer Vereine dieselbe  
kollegialische Stütze unsererseits unter ähnlichen Verhältnissen in  
Deutschland zusagen, ersuchen wir Sie freundlichst, einem der unter-  
zeichneten Präsidenten mittheilen zu wollen, wie Ihr Verein sich in  
dieser Sache zu stellen gedenkt, sowie auch, an welche andere Vereine  
von Arbeitgebern wir Ihrer Meinung nach diese Verwendung richten  
sollten. Den 9. Juni 1897. Hochachtungsvoll Der Vorstand:  
H. Selweg, Kopenhagen. Jens Lang, Svendborg.  
Hochachtungsvoll und ganz ergebenst  
Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller.  
Der Geschäftsführer: P. A. Bued.

### Soziales.

Die Ankündigung auf den Eisenbahnen Oesterreichs haben sich  
in letzter Zeit derart gehäuft, daß die Generalinspektion der Eisen-  
bahnen unseres Nachbarlandes sich gezwungen sieht, an die Eisenbahn-  
verwaltungen folgenden Erlaß zu richten:

„Da öfters konstatiert wurde, daß die diensthabenden Beamten  
insolge von Arbeitsüberbürdung, wegen der räumlichen Entfernung  
und aus anderen triftigen Gründen verhindert waren, sich laut

Vorschrift persönlich von der richtigen Stellung der von den Zügen  
zu passirenden Wechsel zu überzeugen, fordert die Generalinspektion  
der Eisenbahnen die Bahnverwaltungen auf, in allen jenen  
Fällen ein eigenes Aufsichtsorgan zu bestellen, in denen es dem  
betroffenen Verkehrsbeamten nicht möglich ist, die Kontrolle pers-  
önlich vorzunehmen. Auf diese Weise wird bei der Ein- und Aus-  
fahrt der Züge die größtmögliche Sicherheit geboten, was in  
anbetracht der Ereignisse der letzten Woche nur mit Befriedigung  
hervorgehoben werden soll.“

Unser Wiener Bruderorgan schreibt über diesen Erlaß: Wir  
konstatieren vor allem, daß es lediglich die durch die Zeitungs-  
bekanntmachung und das reisende Publikum betreffende Unglücksfälle  
sind, deren Häufung diesen Erlaß verursacht hat. Jahraus jahrei-  
nigergeht sich auf den österreichischen Bahnen eine so große Zahl von  
Unglücksfällen, daß Oesterreich auf diesem traurigen Gebiete die  
Vorrang vor allen europäischen Staaten — Rußland und Belgi-  
höchstens ausgenommen — behauptet. Hat doch diese That-  
sache schon vor etwa 3 Jahren den früheren Präsidenten der I. I. Staat-  
bahnen, Ritter v. Wilinski, veranlaßt, zur Verhütung von Unglück-  
fällen „etwas zu thun“. Freilich bestand diese That-  
sache einer Ermahnung an die Bediensteten, sich mehr an den Geist  
an den Buchstaben der Instruktion zu halten. Man hätte  
meinen sollen, daß diese leichte und saloppe Auffassung von den  
Ursachen der Eisenbahn-Unfälle durch das in seiner  
geradezu typische Wahnwörter von Götting im vorigen  
Jahre befestigt und durch die Einsicht, die soziale Lage  
der Bediensteten müsse verbessert werden, ersetzt worden sei. Das  
war jedoch so wenig der Fall, daß noch vor ganz kurzer Zeit, am  
13. Juli d. J., bei Pürst ein in seinen Ursachen dem Göttinger  
Ereigniß durchaus verwandter Zusammenstoß stattfand. Der  
Göttinger Wächter hatte 23, der Pürstener 24 Stunden  
Dienst. Der Generalinspektion ist nun doch endlich eine leise  
Ahnung davon aufgedämmert, daß die Ueberbürdung der  
Personals die Ursache der vielen Bahnkatastrophen sein könnte,  
freilich eben nur eine Ahnung. Denn statt das Wächter-, Ver-  
schub-, Zugförderungs- und Zugbegleitungspersonal zu vermehren,  
begnügt sie sich mit der Bestellung eines eigenen Aufsichtsorgans für  
die Wechsel und es ist nicht einmal aus dem Erlaß zu ersehen, ob  
damit thätig eine Vermehrung der Beamten oder nicht viel-  
mehr eine Neubelastung des ebenfalls überangestregten Beamten-  
personals mit einer schwierigen und im höchsten Grade  
verantwortungsvollen Aufgabe bewirkt wird. Wir vermüthen  
nach unseren Erfahrungen eher das letztere, das heißt,  
daß die Beamten in ihren „freien Stunden“ die Wechsel-  
kontrolle werden vornehmen müssen. Daß aber damit, selbst  
mit einem eigens ernannten Beamten, dem Uebel nicht gänzlich  
gesteuert werden kann, es müßte denn die Zahl der Neuernannten  
eine außerordentlich große sein, ist darum klar, weil ein ein-  
zelner, insbesondere auf großen Bahnhöfen, wo die Wechsel-  
stellung oft sehr rasch an den verschiedensten Punkten geändert  
wird, unmöglich alle Wechsel rechtzeitig in Augenschein nehmen  
kann. Das echt Oesterreichische an dem Erlaß ist jedoch seine  
Beschränkung auf jene Unfälle, die öffentlich von sich reden  
machen. „Machen Sie kein Aufsehn!“ ist sozusagen sein Motto. Die  
losen Unglücksfälle, die unabhängig von den Wechsellern, vor allem  
beim Verschieben, erfolgen, existieren für die läbliche Generalinspektion  
nicht. Die Eisenbahnbediensteten brauchen ja keinen Schutz. Und  
wie wir unsere Eisenbahnverwaltungen kennen, wäre auch der an  
sich zweifellos einen kleinen Fortschritt bedeutende Erlaß nicht heraus-  
gekommen, hätte nicht in dem verunglückten Zuge — der Prinz von  
Montenegro gefessen.

Ein Jahrling in einem amerikanischen Kohlenrevier wird  
im Pittsburg „Echo“ wie folgt geschildert: Henry Florenheim be-  
suchte am Sonnabend Nachmittag gleich nach 1 Uhr seine Leute aus.  
Der Polizeihauptmann war in voller Uniform und schwer bewaffnet  
in der Office zugegen, seine Dienste wurden aber nicht gebraucht.  
Etwa 2000 Dollars an Arbeitslöhnen wurden ausbezahlt und nur  
etwa 300 Dollars hiervon in Baar; Baden- und Mietbesoldungen ver-  
schuldeten alles übrige. Aus der ganzen Arbeiterzahl, etwa 250 Mann  
aus den Germania- und Nottingham-Gruben, bekamen wenige oder  
gar keine Baar-Geld zu sehen; Baden- und Mietbesoldungen überließen  
ihre Guthaben dergestalt, daß sie nur zum Kassirer zu gehen brauchen  
um zu hören, daß sie nichts zu bekommen hätten. Ein Mann, der  
22 Dollars zu gut hatte, bekam 73 Cents in Baar heraus, er bis  
die Zähne aufeinander und ging seiner Wege. Ein anderer, ein  
junger Mann, der sein Alter auf 22 Jahre angab, erwartete  
17 Dollars zu bekommen. Sein Guthaben wurde für seines Vaters  
Hausmiete zurückgehalten. Bei hundertenden anderer Unternehmer  
geht es ganz ähnlich zu, und was hier beschrieben wird, ist eher als  
Regel, denn als Ausnahme zu bezeichnen. Und angesichts solcher  
Zustände verwundert man sich noch darüber, daß die Arbeiter  
„rebellisch“ werden und einen Streik inszenieren! —

Die Fabrikinspektion für Jolington (England), Miß Gray,  
besuchte im vergangenen Jahre 1251 Werkstätten, außerdem einige  
hundert Wäschereien. Ueber die Zuführung von frischer Luft in die  
Werkstätten berichtet sie, daß diese nur dort in genügender Weise  
stattfand, wo die Arbeitgeber Verständnis dafür hätten. Die  
Arbeiter sähen in der Regel die Nothwendigkeit, das Fenster zu  
öffnen, nicht ein. Sie erkennen aber auch hierfür die Gründe an: Es  
ist natürlich, daß die Arbeiter nicht 10—11 Stunden dem Luftzug  
sich aussetzen mögen. Vielfach suchen aber auch die Unternehmer  
die Erwärmung der Arbeitsräume nur allein durch die Gas-  
beleuchtung herbeizuführen, um Ersparnisse zu machen. Gewöhnlich  
wird im Winter des Morgens nur einige Stunden bei künstlichem  
Lichte gearbeitet und die dadurch entstehende Wärme soll dann für  
den ganzen Tag aufgespeichert werden. — Miß Gray berichtete von  
172 Wäschereien an das Ministerium des Innern, von deren Existenz  
dieses bis dahin überhaupt noch keine Kenntnisaufnahme hatte.

### Depeschen und letzte Nachrichten.

Hamburg, 14. Oktober. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Im  
Vororte Wandsbeck erkrankte eine Familie von sieben Personen  
nach dem Genuß von Wurst. Der Arzt konstatierte Vergiftung durch  
Wurstgift.

Dresden, 14. August. Amtlich wird bekannt gemacht: Auf  
der Linie Mägeln-Geising-Altenberg wird Gesamtverkehr von  
Mägeln bei Pirna bis Köthen am 16. d. M. wieder aufge-  
nommen.

Budapest, 14. August. Die Meldung der Hermannstädter  
„Tribuna“, wonach in Bistritz (Siebenbürgen) bei militärischen  
Übungen von Soldaten des gemeinsamen Heeres und Honveds  
die Pönböds auf die Eskadren mit scharfen Patronen geschossen  
haben sollten, entbehrt nach eingesehenen Erkundigungen jeder  
Grundlage. Es sind wohl belanglose Verletzungen vorgekommen,  
doch rühren dieselben von Sandkörnern her, welche, wie das bei  
Manövern häufig vorkommt, in ein Gewehr hineingerathen waren.  
(???) Red. d. „Vorn.“)

London, 14. August. („Frankf. Zig.“) In der gestrigen Ver-  
sammlung der Telegraphisten wurde auch Annahme einer ersten  
Resolution, worin die Telegraphisten die sofortige Erfüllung aller  
ihrer Forderungen verlangen, ein Brief Sir Albert Dralls verlesen,  
der zur Mäßigung rath. Daraus sprach einig Redner gegen den  
Streik, und zuletzt wurde eine zweite Resolution angenommen, welche  
extreme Maßregeln als unpolitisch bezeichnet.

Rome, 14. August. (B. D.) In der Datschaft Florenz schlug der  
Bischof während des Kindergottesdienstes in die dortige Kirche ein,  
wobei eine Person getödtet wurde. Mehrere der Kirchensucher  
trugen Verletzungen davon. Ein zweiter Blitzstrahl spaltete den  
Kirchturm, welcher einstürzte. Glücklicherweise war die Kirche kurz  
vorher von allen Besuchern verlassen worden.

Kopenhagen, 14. August. „Fihans Bureau“ erzählt aus  
Christiania: Der heute früh beobachtete Ballon ist wahrscheinlich doch  
nicht derjenige des Luftschiffers Cetti, da Cetti gestern nur zwei  
kurze Ausflüge von Arendal aus unternahm und sich seit gestern  
Abend wieder in Arendal befindet.

Prozeß Schulze, Erbe und Genossen.

Die politische Aktion, welche im April dieses Jahres durch Ausmachungen bei verschiedenen Parteigenossen des vierten und fünften Wahlkreises, sowie durch mehrere Inhaftierungen eingeleitet wurde, hat sich inzwischen zu einem Strafverfahren gegen folgende Parteigenossen verdichtet: 1. Buchdrucker Franz Schulze, Schankwirt Wilhelm Erbe, 3. Hutmacher Richard Klose, 4. Portier August Schneider und 5. dessen Sohn.

Die Verhandlung fand am Sonnabend im kleinen hünigergerichtsaal vor der 2. Strafkammer am Landrecht 1 statt.

Die Anklage behauptet von Franz Schulze, daß er von bekannten, durch Urtheil des Landgerichts Remscheid vom Februar 1888 verbotenen Flugchrift „Ein neues Wintermärchen“ eine Auflage von 6000 Exemplaren gedruckt und dadurch einer unnamten Person zur Vergebung einer Majestätsbeleidigung — welche in dem Inhalt der Schrift erblickt wird — Beihilfe geleistet habe.

Erbe wird beschuldigt, den Auftrag zum Druck einer neuen Auflage des Liederbuches „Der freie Sänger“ erteilt zu haben. Einige der in diesem Liederbuche enthaltenen Gedichte soll nach Ansicht der Anklagebehörde verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthatigkeiten anreizen, weshalb Erbe des Vergehens gegen § 130 Str.-G.-B. beschuldigt wird.

Klose, in dessen Gewahrsam 2600 dieser Liederbücher gefunden wurden, und Schneider, Vater und Sohn, die nach der Anklage den Druck der Bücher ausgeführt haben, sollen zu dem Vergehen Erbes Beihilfe geleistet haben.

Ferner sind sämtliche Angeklagte des Vergehens gegen das Preßgesetz beschuldigt, weil auf den betreffenden Druckschriften unrichtige Angaben bezüglich des Druckers und Verlegers gemacht sind.

Der Angeklagte Schulze giebt zu, beim Transport der Druckschrift vom Drucker zum Buchbinder mitgewirkt, bestritt aber, den Druck des Heftchens bewirkt zu haben. Erbe bekundet, daß er den Auftrag zum Druck des Liederbuches „Der freie Sänger“ gegeben habe. Dasselbe sei zusammengestellt aus einer Auswahl von Liedern des „Sozialdemokratischen Liederbuches“, wobei aber alle Gedichte, welche früher für strafbar erklärt worden sind, fortgelassen und durch andere ersetzt worden seien. Klose bekennt, daß er außer den bei ihm beschlagnahmten Liederbüchern noch andere besessen und verbreitet habe, während die beiden Angeklagten Schneider ihre Thätigkeit beim Druck der Bücher zugiebt.

Sämtliche Angeklagte bestritten, davon Kenntniß gehabt zu haben, daß der Inhalt der genannten Druckschriften etwas Strafbares enthalte.

Die Beweisaufnahme drehte sich hauptsächlich darum, ob Schulze das „Wintermärchen“ gedruckt und Klose sich an der Verbreitung des Liederbuches betheiligte habe. Unter den Zeugen war auch der Kriminal-Kommissar Schöne, der zur Bekundung der ihm selbst nicht gegenwärtigen Einzelheiten eine Anzahl der ihm unterstellten und unserer Parteigenossen von früheren Gelegenheiten her bekannten Beamten mit zur Stelle gebracht hatte. Etwas Wesentliches zur Belastung der Angeklagten konnten dieselben jedoch nicht bezeugen.

Der Staatsanwalt hielt die Anklage in vollem Umfange aufrecht. Es sei zwar richtig, daß die in dem „Wintermärchen“ enthaltenen Majestätsbeleidigungen sich ursprünglich gegen Wilhelm I. gerichtet hätten. Es erscheine indess zweifellos, daß durch den Neudruck der Schrift diese Beleidigungen auf den gegenwärtig regierenden Kaiser gemünzt wären. Die inkriminierten Lieder aus dem „Freien Sänger“ seien ebenfalls aufreizenden Charakters, daß gehe schon daraus hervor, daß mehrfach Verurtheilungen wegen Verbreitung derselben stattgefunden hätten. Diese Thatsache wäre den Angeklagten, weil sie Sozialdemokraten seien, sicher bekannt gewesen. Besonders erschwerend sei es, daß die Lieder, weil sie zum Singen nach bekannten Melodien bestimmt sind, ein gefährliches Werkzeug der Agitation unter der Jugend darstellen. Was das „Wintermärchen“ anbetreffe, so sei das Hohenzollernhaus und sein derzeitiger Träger darin in so schändlicher Weise beleidigt worden, daß ein so frechhaftes Verbrechen, die allerhöchste Person herabzusetzen, nicht nachdrücklich genug bestraft werden könne. Auch hinsichtlich des Liederbuches handele es sich um einen Fall der Abwehr wässrer Agitation, und sei auch hier eine exemplarische Strafe am Plage. Der Staatsanwalt beantragte nach dieser fulminanten Rede gegen Schulze sechs Monate, gegen Erbe ein Jahr, gegen Klose drei Monate und gegen beide Schneider je einen Monat Gefängniß.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Wolfgang Heine, legt Verwahrung ein gegen die Annahme des Staatsanwalts, daß die Angeklagten unwahre Angaben, denen man keinen Glauben schenken könne, gemacht hätten, um sich herauszureden. Das treffe nicht zu. Die Angeklagten hätten wohl ihre Aussage verweigert in den Fällen, wo andere Personen dadurch belastet werden könnten; die Angaben aber, die sie hinsichtlich ihrer eigenen Person gemacht hätten, seien durchaus glaubwürdig und der Wahrheit entsprechend. Erbe habe ja zugegeben, daß er den Druck des Liederbuches bestellte habe. Dem Angeklagten Klose sei nicht nachgewiesen, daß er außer den beschlagnahmten Exemplaren noch andere besessen habe, er könne also auch nicht wegen Verbreitung bestraft werden. Den beiden Angeklagten Schneider sei zu glauben, daß sie den Inhalt der von ihnen gedruckten Bücher nicht gekannt hätten. Wenn der Staatsanwalt annehme, daß man als Sozialdemokrat aus der Parteipresse wissen müsse, welche Lieder für strafbar erklärt worden seien, so genüge wohl der Hinweis, daß die Zahl dieser Verurtheilungen eine so große sei, daß selbst Sozialdemokraten, die sehr vertraut mit den Parteiangelegenheiten seien, doch nicht Kenntniß von allen einschlägigen Urtheilen haben könnten. Wenn der Inhalt der Liederbücher strafbar wäre, so würden sich die Angeklagten allerdings schuldig gemacht haben, jedoch verstoße keines der fraglichen Lieder gegen § 130. Mit recht habe Erbe daraus hingewiesen, daß die Ueberzeugung von einer friedlichen Entwicklung der Sozialdemokratie mit den Jahren mehr und mehr zugenommen habe. Wie solle es denn nun kommen, daß durch Gedichte Gewaltthatigkeiten veranlaßt werden können? Der Staatsanwalt halte die Lieder für besonders gefährlich, weil sie zum Singen bestimmt seien. Demgegenüber erinnere der Verteidiger daran, daß es in Deutschland eine Zeit gab, wo die Gesangsvereine für höchst staatsgefährlich angesehen wurden, daß aber diese Auffassung jetzt für lächerlich gelte, und daß politische Regime jener Zeit jämmerlich Fiasko gemacht habe. Hinsichtlich des „Wintermärchens“ siche fest, daß Schulze diese Schrift nicht gedruckt habe. Er solle zu dem von einer unbekanntem Person verübten Vergehen der Majestätsbeleidigung Beihilfe geleistet haben. Die Majestätsbeleidigung könne doch nur durch Verbreitung der Schrift, in welcher sie enthalten sei, begangen werden, aber nicht durch den Druck derselben. Nun steht aber fest, daß die ganze Auflage beim Buchbinder beschlagnahmt wurde, ehe auch nur ein einziges Exemplar verbreitet worden sei. Das Vergehen der Majestätsbeleidigung, welches der Unbekannte begangen haben sollte, sei also, selbst wenn die Schrift nur solche enthielte, nicht vollendet, also könne auch von einer Beihilfe keine Rede sein, und der Versuch oder die Vorbereitung zur Majestätsbeleidigung sei nicht strafbar. Aus diesem Gesichtspunkt könne also Schulze nicht bestraft werden. Das inkriminierte Gedicht enthalte zwar eine Beleidigung des verstorbenen Kaisers Wilhelm I., sei ein Zeitgedicht und die Beziehung auf diesen Monarchen, namentlich in seiner früheren Eigenschaft als Prinz von Preußen so deutlich ausgedrückt, daß eine Beleidigung des gegenwärtig regierenden Kaisers darin nicht

gefunden werden könne. Der Verteidiger wendet sich weiter gegen das vom Staatsanwalt beantragte ungewöhnlich hohe Strafmaß. Er beantragt Freisprechung, eventuell eine geringe Strafe wegen Preßvergehens, und sucht um volle Anrechnung der Untersuchungshaft, die in diesem Falle ganz unbegründet war, da es fast nie vorgekommen sei, daß sich ein Sozialdemokrat durch die Flucht der Bestrafung eines von ihm begangenen politischen Vergehens entzogen habe. Erbe habe fast 15, Schulze 9 Wochen in Untersuchungshaft gesessen. Die Staatsanwaltschaft habe ja ihr Möglichstes zur Beschleunigung der Untersuchung gethan. Dagegen habe das Polizeipräsidium die Akten vom Untersuchungsrichter eingefordert und dieselben vom 28. Mai bis zum 22. Juni behalten, um sie dann zurückzuschicken, ohne daß etwas Wesentliches für die Untersuchung durch das Polizeipräsidium geschehen wäre. Die Angeklagten seien an der Ausdehnung der Untersuchungshaft schuldlos und es rechtfertige sich daher die volle Anrechnung derselben.

Nach langer Verathung fällt der Gerichtshof folgenden Urtheil:

Die Druckschrift „Ein neues Wintermärchen“ enthält zweifellos eine Beleidigung Kaiser Wilhelms I. Aus dem Zusammenhang gerissen, könnten einzelne Stellen auch als eine Beleidigung des jetzigen Kaisers aufgefaßt werden. Ein solches Verfahren sei aber unstatthaft. Da die Schrift als ganzes genommen den zur Zeit regierenden Kaiser nicht beleidige, so müsse Schulze von dem Vergehen der Majestätsbeleidigung freigesprochen werden. Dagegen hat er, indem er die Expedition der Druckschrift, welche falsche Angaben über den Drucker und Verleger enthält, besorgte, gegen das Preßgesetz verstoßen.

Der Inhalt des Liederbuches „Der freie Sänger“ enthält nach Ansicht des Gerichts Aufreizungen zu Gewaltthatigkeiten, daher ist Erbe, welcher den Auftrag zum Druck desselben gab, aus § 130 Str.-G.-B. zu bestrafen.

Klose und Schneider jun., von denen angenommen wird, daß sie Kenntniß von dem strafbaren Inhalt hatten, sind wegen Beihilfe zu bestrafen, dagegen wird Schneider sen., dem eine Kenntniß des Inhalts nicht nachzuweisen ist, freigesprochen.

Es wird erkannt: Gegen Schulze auf 1 Monat Gefängniß, welche Strafe durch die Untersuchungshaft verbüßt ist.

Gegen Erbe auf 4 Monate Gefängniß unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft.

Gegen Klose und Schneider jun. auf je zwei Wochen Gefängniß.

Rechtsanwalt Heine beantragt, Erbe aus der Haft zu entlassen, der Staatsanwalt widerspricht dem Antrage, das Gericht aber giebt demselben statt.

Lokales.

Die Parteigenossen des 3. Berliner Reichstagswahlkreises unternehmen heute einen Familienausflug nach Schmargendorf, Restaurant „Sausouci“. Treffpunkt vormittags 10 Uhr im Lokal bezw. dem angrenzenden Wald. Regie Betheiligung erwartet der Vorstand des Wahlvereins.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis. Die Parteigenossen der Oranienburger Vorstadt werden hierdurch ganz besonders auf die am nächsten Dienstag, den 17. d. M. in Läger's Gesellschaftshaus, Gartenstr. 13, stattfindende Wahlvereinsversammlung aufmerksam gemacht, in welcher Genosse Schippel das Referat halten wird. Siehe auch heutiges Infanter. Der Vorstand.

Der Staat als Beschützer und Retter. Eine deutsche Zentral-Bau- und Wohnungsgenossenschaft über ganz Deutschland, d. h. eine Vereinigung aller Spar- und Bauvereine, soll gebildet werden; so wünscht es der große Hamburger Nierherverein. Aber die Lösung dieser Aufgabe aus Privatmitteln sei unmöglich und deshalb müsse der Staat als Beschützer eingreifen. In erster Linie müßten die kolossalen Fonds der Alters- und Invaliditäts-Genossenschaften, die heute schon ca. 600 Millionen betragen und im Jahre 1900 auf das doppelte angewachsen sein dürften, herangezogen werden. Vor allem soll der Reichstag veranlaßt werden, die Wohnungsfrage in den Kreis seiner Beratungen zu ziehen. Die stetige Zunahme des Proletariats sei ohne Zweifel als eine Folge der kapitalistischen Ausbeutung des Grund und Bodens zu betrachten, so berichtet die Zeitung „Das Grundeigenthum“.

Diese Zeitung der Hausbesitzer weilt seit Jahren gegen solche unerhörten Bestrebungen, welche nur darauf abzielen, den Grundbesitz zu fälschen, zu zerstören, zu vernichten. Es wird dann der übliche Nachweis geführt, wie viel kleine Wohnungen leer stehen und welche Ungerechtigkeit es sei, den Bauvereinen das Geld zu unverhältnismäßig niedrigem Zinsfuß zu leihen. Wertwürdigerweise ist aber in diesen Entrüstungsartikeln niemals davon die Rede, in welchem Zustande sich denn die leerstehenden kleinen Wohnungen befinden.

Erstens sind es meistens Hofwohnungen, deren Fenster und Thüren so schlecht schließen, daß die Armen im Winter in vielen dieser Wohnungen frieren wie auf der Straße; zweitens haben Hofwohnungen z. B. in Berlin überhaupt nur einfache Fenster, so daß der Proletarier, dem ohnehin nur spärliche Heizmittel zur Verfügung stehen, an eine warme Stube fast garnicht gewöhnt ist. Drittens stehen in diesen Wohnungen Oefen, die sich meistens in dem allererbärmlichsten Zustande befinden; entweder rauchen sie oder haben unbrauchbare undichtschließende Thürten. Ueber die Jämlichkeit der kleinen Wohnungen könnte man spaltenlange Artikel schreiben, aber über die Widerbarkeit und Gleichgiltigkeit der Hauswirthe gegen die Klagen der Mieter bedarf es allerdings nur einer Zeile.

Nun ist es ja recht beachtenswerth, wie sich ganz ohne Zutun der Sozialdemokratie im Spießbürgerthum die Ueberzeugung herausbildet, nur der Staat kann hier helfend und besondend eingreifen, aber wo ist in Deutschland ein Staat, der Verständnis und Willen hätte, das Wohnungselend ernstlich zu mildern? Die bisherige Wirksamkeit der Bauvereine reicht nicht viel weiter wie die der Ferienkolonien für die Schuljugend, das wissen die Hausbesitzer recht gut, sie brauchen daher die Klagen der Mieter in den kleinsten, kalten, rauchigen, engen, finsternen und theueren Wohnungen noch lange nicht zu berücksichtigen, und der Arbeiter bleibt darauf angewiesen, ruhelos von einer Wohnung zur andern zu ziehen um — mit den Fehlern zu wechseln!

Zur gänzlichen Durchführung der Verbreiterung der Artilleriestraße nach Maßgabe der für diese StraÙe festgesetzten Fluchlinie ist noch von dem Grundstücke Nr. 1 und 2 Terrain erforderlich. Während die Verhandlungen mit dem Eigenthümer von Nr. 1 einen befriedigenden Abschluß erboffen lassen, haben die Verhandlungen mit den Besitzern von Nr. 2 zu einem günstigen Ergebnis nicht geführt. Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung beschloffen, die Stadtverordneten-Versammlung in einer Vorlage zu erfuchen, sich mit der Erwerbung der erforderlichen Fläche von ArtilleriestraÙe 2 im Wege des Enteignungsverfahrens einverstanden zu erklären. Die Enteignungsbeschlüsse zur völligen Freilegung der ArtilleriestraÙe ist der Stadtgemeinde bereits durch kaiserlichen Erlaß vom 30. Jan. 1893 verliehen worden.

In der Berliner Lehrerschaft hat bekanntlich vor kurzem eine Verfügung des Stadt-Schulinspektors Kante an das Lehrerkollegium der 195. Gemeindefchule großes Versehen erregt. Es hieß in der Verfügung u. a.: „Zu meinem Besremden habe ich in Erfahrung gebracht, daß in den Schulzimmern während der Pausen Heste verbessert werden. Das ist unstatthaft und in Zukunft un-

bedingt zu vermeiden. Auch das Verbessern der Heste während der großen Pausen ist niemals im Schulzimmer vorzunehmen.“ Ueber die Gründe zu dieser Verfügung, die von verschiedenen Seiten, namentlich aber von der „Pädagogischen Zeitung“, scharf getabelt worden ist, wird nun von einer Lokalkorrespondenz nach Information an genau unterrichteter Stelle folgendes mitgetheilt: An der 195. Gemeindefchule ist schon mehrfach über Unpünktlichkeit beim Beginn der Unterrichtsstunden geklagt worden. Außerdem hat das Verbessern der Heste während der Pausen in den Schulzimmern fast allgemein stattgefunden, so daß eine gründliche Leistung der letzteren, wie sie von der Behörde im Interesse der Kinder wie auch Lehrer unbedingt gefordert wird, fast regelmäßig unterbleiben mußte. Außerdem aber sind nicht nur während der Pausen, sondern auch sogar während eines großen Theiles der Unterrichtsstunden Heste verbessert worden. Um diese Mißstände zu beseitigen, hat der zuständige Schulinspektor an das Lehrerkollegium wiederholt dringende Wünsche und selbst erste Mahnungen gerichtet. Trotzdem ist alles beim alten geblieben, und daraufhin erst hat der Schulinspektor Kante sich verpflichtet gefühlt, dem Lehrerkollegium gegenüber in der betreffenden Sache entschieden vorzugehen und zu diesem Zwecke die bewusste Verfügung zu erlassen. Selbstverständlich trifft dieselbe das Verbessern der Heste während der freien Zeit der Lehrer im Konferenzzimmer nicht, denn hier bleibt den Lehrern die Verwendung ihrer Zeit zu dergleichen Arbeiten vollkommen überlassen.

Ueber Volksfeste leitartikel die „Deutsche Tageszeitung“. Dem agrarischen Blatte dünnet es da ein wenig ob des Sündenregisters, das die preussische Bureaucratie mit der Zeit auf sich geladen hat: Wir haben die allen Volksfeste so mit dem Stacheldraht bürokratischer und polizeilicher Schranken umgeben, daß das Volk sich nothgedrungen hinter dem Schnapzglas sammeln mußte. Wir haben die jungen Burshen und Mädchen von dem Dorfanger und dem Sommerhausen“ in die qualmigen, dunstigen, stickigen Tanzsäle getrieben, und nun ist es schwer, ihnen wieder Freude an rechter freizeitliche beizubringen. Das ist ein Stück Volkserziehung, aber dieses Stück wird nicht von der Kanzel oder vom Katheder gelehrt, sondern nur auf dem Festsplane oder im Festsale. So lange die sogenannten besseren Stände sich von den Volksfesten fernhalten, weil sie angeblich den Geruch nicht vertragen können, so lange wird dieses Erziehungstück nicht geleistet werden können. Klagen allein hilft nichts, verbieten allein hilft wenig; es gilt, an der Hebung der Volksfeste selbst und persönlich mitzuarbeiten.“

An sich haben diese wohl auch nicht besonders ernst gemeinten guten Vorsätze wenig Werth, da es einfach ein Unbding ist, in der Zeit der sich auch auf dem Lande immer mehr ausprägenden fossialen Gegenseite von Festen zu reden, an denen Arm und Reich mit gleichen Behagen theilnimmt. Aber zur Kennzeichnung des Wirkens unserer Bureaucratie sind die mitgetheilten Worte schätzbar.

Der geschäftsführende Ausschuss für die Ueberschneunten hielt gestern unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Jelle eine Sitzung ab. Zunächst wurden verschiedene Mittheilungen gemacht, die für die Oeffentlichkeit kein besonderes Interesse erhelien. Die in voriger Sitzung bewilligten 5000 M. für die Jausih sollen an den Regierungspräsidenten nach Frankfurt a./O. gesandt werden, welcher dieselben an die verschiedenen Komitees ohne Unterschied nach bestem Wissen und Gewissen zur Vertheilung bringen soll. 5000 M. sind auf Antrag des Gefandten v. Jagemann für Baden bewilligt worden. Am Mittwoch, 12 Uhr mittags, wird das Zentralkomitee zusammentreten und soll bei demselben beantragt werden, noch 100 000 M. zur Vertheilung an Reichsbildungsstellen zu bewilligen. Ferner soll das Zentralkomitee entscheiden, ob auf den Straßen Sammelbüchsen aufgestellt werden sollen oder nicht, ferner wird bei demselben beantragt werden, Delegirte in die Rothlandsgebiete zu entsenden, um die eingelaufenen Unterfahungsgesuche zu prüfen und zu begutachten. Die Sammelisten für die Häuser sind bereits in Druck gegeben.

Oberbürgermeister Jelle theilte noch mit, daß bis zur Stunde an Beiträgen die Summe von 205 000 M. eingelaufen sei. Während der Sitzung gingen noch ca. 6000 M. ein.

Das Bierherz ist eine jedensfalls in wohlgemeinter Absicht in den Handel gebrachte anatomische Darstellung, die in den Kreisen der Berliner Biertrinker manche heitere Unterhaltung hervorruft. Von einem süddeutschen Mäßigkeitsverein angeregt, zeigt die plastische Darstellung das unvorsichtige und übermäßige Biergenusses vergrößerte Herz des Biertrinkers und daneben eine Nachbildung des Herzens von normaler Beschaffenheit. Ein beigegebener Text schildert die nachtheiligen Wirkungen des übermäßigen Biergenusses, der namentlich dann als gefährlich geschildert wird, wenn er regelmäßig erfolgt und die Reanfertigungerscheinungen, welche das vergrößerte Bierherz herbeiführt. Es wird dargelegt, daß diese Herzergrößerung eine Folge des im Bierre enthaltenen giftigen Wirkens des Alkohols und der durch den Biergenuss beständig stattfindenden Veränderung der Blutzusammensetzung ist. Die ganze Darstellung erinnert lebhaft an den bekannten Sausermann, der vor einer Reihe von Jahren ein hervorragendes Kampfmittel in der Bewegung gegen das Branntweinetrinken war. In einer bekannten hiesigen Brauerei hat man sich ein Exemplar des Bierherzens kommen lassen und dasselbe zur Erweiterung der Gäfte ausgebaut und mit unterhaltenen Bierversen ausgestattet. Das Bierherz erscheint in zwei Aufgängen; die größte gestattet ein Aufklappen des nachgebildeten Herzens und einen Einblick in dessen Inneres; bei dem kleinen Bierherz ist dieser Einblick nicht möglich. Da der Preis ziemlich hoch ist (50 bzw. 22 M.), so werden sich wohl nur die Brauereien mit hohem Dividendenüberschuß den Luxus der Anschaffung im gesundenhellen Interesse ihrer Biertrinker erlauben können.

Die Aktiengesellschaft Siemens u. Halske wird mit dem neuen Fabrikanten auf dem von ihr angekauften Gelände an der Unterpree unweit der Jungfernhöhe noch in diesem Sommer beginnen. Es werden hier zunächst das Kabelwerk und die Gießerei, zwei großartige Anlagen, errichtet. Die Werke sollen auch Bahnanfänge erhalten, wozu eine Ueberbrückung der Spree hergesteilt werden muß, um eine Verbindung entweder mit der nach Spandau führenden Hamburger Bahn oder der Berliner Ringbahn herzustellen. Die Bahn soll sowohl zum Wintertransport wie auch zur Hin- und Rückbeförderung der Arbeiter dienen.

Die gegen die hiesigen Drogeneschäfte erlassene Polizei-Verordnung, welche bekanntlich mit dem 1. Juli in Kraft trat, wird noch nicht zur Ausführung gebracht. Wie ein Berichterstatter wissen will, sind die hiesigen Polizeireviere angewiesen, die Kontrolle in den Drogenhandlungen noch nicht auszuführen, es ist den Drogisten stillschweigend ein Aufschub zur Durchführung der Verordnung bis zum 1. Januar bewilligt worden. Die Thatsache, daß die Durchführung der polizeilichen Bestimmungen, betreffend Verkauf- und Lagerstätten in der Drogenbranche, in der vorgeschriebenen kurzen Zeit unerreichbar, in vielen Geschäften aber auch für später unmöglich ist, scheint die Behörde zu einem weniger scharfen Vorgehen veranlaßt zu haben. Jedenfalls dürfte die Verordnung noch eine erhebliche Veränderung erfahren. So der Berichterstatter, dessen Mittheilungen wohl erst der Befähigung bedürfen. Stimmt die Nachricht, so wäre wiederum ein Beispiel dafür vorhanden, daß man unbedequate Verordnungen und Befehle an Unternehmern viel milder anwendet, als Arbeitern gegenüber, die, wie die blühigen Vereinsprozesse beweisen, ohne irgend welche Rücksicht stets zu strenger Bestrafung gebracht werden.

Eine für Geschäftsführer und Private gleich wichtige Einrichtung ist für sämtliche Bahnhöfe Berlins getroffen worden. Sie ermöglicht die Hinterlegung von Paketen und eingelaufenen Gegenständen aller Art bei den Gepäck-Aufbewahrungsstellen und die direkte Abhebung durch die Reisenden auf sehr einfache und billige Weise. Auf den Bahnhöfen werden Formulare

gegeben, die auf einem Kusweis zur Erlangung der hinterlegten Gegenstände und einem davon abtrennbaren Nummernzettel bestehen. Will ein Geschäftsmann für einen Reisenden ein Paket zum Bahnhof schicken, so besetzt er es mit einer Nummer und händigt dem Reisenden den ausgefüllten Kusweis mit der gleichen Nummer ein, gegen dessen Übergabe der Reisende dann an der Gepäck-Aufbewahrungsstelle gegen Zahlung einer Gebühr von 10 Pf. für zwei Tage, ebenso viel für den dritten Tag etc.) den Gegenstand oder das Paket ausgeliefert erhält. Der Ueberbringer des Pakets erhält als Quittung über die erfolgte Hinterlegung von der Aufbewahrungsstelle einen Schein. Die Formulare sind für alle Berliner Bahnhöfe dieselben.

**Wie der Kapitalist die Vorschriften der Gewerbe-Ordnung umgeht** und dabei die Kosten der Versicherungsgesetzgebung erspart, lehrt die Geschäftsführung der Buchdruckerei Dubel u. Ko. (Inhaber Karl Heineke). Dort wird, wie man uns schreibt, das Falzen der vielen Tausende von Prospekten, welches sonst von 10-15 Mädchen verrichtet wurde, die wöchentlich bei gewöhnlicher neunstündiger Arbeitszeit 13/4 M. erhielten, jetzt von dort beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen nach Feierabend in der eigenen Wohnung besorgt. Durch diese Arbeit erhöht sich ihr Einkommen wohl um 7-10 M., dafür geht aber die Arbeitsgelegenheit für die oben genannte Zahl von Arbeiterinnen verloren. Ganz besonders thut sich in dieser Praxis der Obermeister W. hervor, der sein an und für sich ansehnliches Einkommen durch Frau und Tochter auf das Doppelte erhöhen läßt.

**Die neue Baupolizei-Verordnung für den Stadtkreis** Berlin soll, dem „V. L.“ zufolge, in den nächsten Tagen amtlich publiziert werden.

**Zu der großen Berliner Kunstausstellung** wird zum Schutze des Publikums vor Regen beabsichtigt, vom Haupt-Eingang (Straße Alt-Moabit) bis zum Portal des Ausstellungs-Palastes eine mit Glas überdeckte Wandelhalle herzurichten, ähnlich derjenigen, die vom Hauptgebäude zur Jagen- (West-) Maschinen-Gasse führt. Die Ausführung wird demnächst geschickt gemacht werden, daß die Parkanlagen dadurch nicht ungünstig beeinträchtigt werden. Diese schon früher bestandene Idee hat durch die jüngst gewesene Regenperiode greifbare Gestalt gewonnen.

**Wie ein västlicher Gesunder für geisteskrank erklärt werden kann.** Der Bäckermeister K. in der Hochmeisterstraße lebt mit seiner Frau nicht im guten Einvernehmen. Was die letztere bewogen haben mag, ihren Mann, der auf jeden Unbehagen den Eindruck eines geistig durchaus klaren Menschen macht, für geistesgekränkt auszugeben, möge dahingestellt bleiben. Jedenfalls gelang es ihr, die erforderlichen zwei ärztlichen Atteste zu erhalten, auf Grund deren sie die Einlieferung des Mannes in die neue Charité veranlassen konnte. Auf Betreiben seiner Frau erhielt K. am 10. Juli den Besuch des Dr. Hesse, Weissenburgerstr. 64, der sich als Kaufmann bei ihm einfuhrte und über die Lieferung eines Postens Briefen mit K. verhandelte. Nach diesem Besuch attestirte Dr. Hesse, daß K. dem Trunke ergeben und aus diesem Grunde nicht mehr geistig normal sei. Es möge hierbei bemerkt werden, daß der Hausverwalter, sowie andere Hausgenossen des K. demselben, den sie seit Jahren kennen, das Zeugnis eines soliden, nüchternen und arbeitsamen Mannes ausstellen. Das zweite ärztliche Attest rührt von dem Armenarzt Dr. Buchstein her. Dieser hat den angeblich Geisteskranken gar nicht gesehen, vielmehr soll er das Attest nur auf Veranlassung des Hesse, weil derselbe ein solches von Dr. Hesse vorlag und um die Frau K., die ihn mehrmals deswegen anging, endlich los zu werden. Am 7. d. M. wurde nun der nicht ahnende alte Mann durch zwei Leute aus seiner Werkstatt von der Arbeit weggeholt. Man ließ ihm, obwohl er darum bat, nicht einmal Zeit, sich umzu- kleiden. Wie er ging und stand, in Arbeitskleidern, mit vorgebundener Schärze und in Hemdärmeln wurde er auf eine Tragbare geschwacht, in den vor der Thür stehenden Krankenwagen getragen und nach der Charité befördert. Als der Sohn K.'s Nachricht von diesem Vorgange erhielt, eilte er unverzüglich zur Charité, wo er seinen Vater noch im Aufnahmezimmer traf. Es gelang ihm jedoch nicht, die sofortige Entlassung des Vaters zu erwirken, denn es war Abend, und ein Arzt, der den Eingelieferten untersuchen konnte, nicht mehr anwesend. Auf Grund der ärztlichen Atteste mußte man den K. aber vorläufig behalten. Erst am folgenden Tage, nachdem der betreffende Oberarzt begutachtet hatte, daß an dem alten K. keine Spur von geistiger Störung zu entdecken sei, konnte der junge K. seinen Vater nach Hause führen.

Es ist von uns schon mehrfach gerügt worden, daß es unter den geltenden gesetzlichen Bestimmungen gar zu leicht ist, jemanden für geisteskrank erklären zu lassen. Als geradezu unglaublich aber erscheint es uns, daß ein Arzt die Geisteskrankheit bescheinigt, ohne den betreffenden gesehen zu haben, vielleicht nur im Vertrauen auf ein ihm vorgelegtes Attest eines Kollegen. Es darf erwartet werden, daß die Beteiligten sich äußern und der Sachverhalt sich dann doch anders darstellt.

**Der Brand in der Müllerstraße, Ecke Jannstraße,** der, wie gemeldet, vorgestern Abend um 7 1/4 Uhr beim Gasanzünden in dem Manufakturwaaren-Geschäft von H. Böhm ausbrach, war einer der größten und gefährlichsten Brände, die in Berlin seit Jahrzehnten vorgekommen sind. In wenigen Minuten stand nicht allein das große Geschäft von Böhm mit seinen acht Schaufenstern in hellen Flammen, sondern das ganze sechsstöckige Haus vom Erdgeschoß bis zum Dach bildete ein Flammmeer. Die Flammen hatten sich über eine Wendeltreppe der ersten Etage mitgeteilt und waren blüchsig in Höhe von Etage zu Etage übergesprungen. Noch bevor die Feuerwehre eintraf, stand das ganze Haus in Flammen. Der Kaufmann H. Böhm, der in der ersten Etage seines Geschäftes thätig war, konnte sich nur dadurch retten, daß er auf den Hof hinabsprang. Ihm folgten die Verkäuferinnen Pollein und Kost. Alle drei erlitten Verletzungen und befinden sich in ärztlicher Behandlung. Der Hof des Gebäudes glich einem Schornstein, in seiner ganzen Ausdehnung — er ist nur etwa 30 Quadratmeter groß und rings von Mauern umgeben — war der Hof von Flammen eingeheilt; sie schlugen vom Erdgeschoß bis über das Dach hinaus. — Neun Personen waren in der größten Gefahr, zu verbrennen. Eine Frau Bischof warf aus der zweiten Etage ihre beiden Kinder in ein von Hülfspersonen und der Feuerwehre gehaltenes Sprungtuch und sprang selbst nach, alle drei Personen erlitten dabei Verletzungen und wurden mittels Wagen der Unfallstation nach dem Augusta-Krankenhaus in der Schornsteinstraße gebracht, wo es ihnen heute früh schon erheblich besser erging. — In der ersten Etage wurde das Dienstmädchen des praktischen Arztes Dr. Bippert, der mit seiner Familie nicht zu Hause war, vom Feuer überrascht. Es sprang ebenfalls in das Rettungstuch und wurde dann gleichfalls ins Augusta-Hospital geschafft. Durch den Oberfeuermann Krüger, die Feuerleute Fuchs und Heineberg wurden mit größter Bravour eine Frau und zwei Kinder über das Dach gerettet. Vom Dache des Nachbarhauses aus drangen diese drei Feuermänner an der Fassade des Hauses entlang bis zum Balkon der vierten Etage des Gebäudes, wo sich eine Frau mit ihren Kindern in der größten Gefahr befanden. Ueber eine Leiter, die vom Fenster aus gehalten wurde, brachten die drei Feuermänner die Personen in Sicherheit. Eine alte Dame wurde mittels Rettungstuches geborgen. Außerdem ist noch eine große Anzahl von Feuermännern in großer Lebensgefahr gewesen. Der Oberfeuermann Pring erkrankte an Rauchvergiftung und mußte dreiviertel Stunden lang durch künstliche Atmung erhalten werden. Oberfeuermann Krüger zog sich eine schwere Handverletzung zu, ebenso die Feuermänner Leisner und Bovich. Feuermann Pfäffing erkrankte an Rauchvergiftung und mußte nach dem Augusta-Hospital geschafft werden, sein Kamerad Windmüller fand Aufnahme im Gerhardt-Stift. Allen Erkrankten geht es den Umständen nach heute besser. Brandinspektor Rohstoff mußte sich wegen einer Augenverletzung vom Dienst dispensieren lassen.

Der Schaden ist ganz bedeutend, sämtliche Miethe, mehr als zwölf, haben ihre gesamte Habe verloren und nur das nackte Leben gerettet. Sämtliche im Hause gehaltenen Kanarienvögel, mehr als

hundert Stück, wurden in ihren Käfigen erstickt vorgefunden. Die Treppen waren noch gestern kaum passierbar, so hoch lag der Schutt und der von den Wänden heruntergefallene Anputz. Die Verwüstung in dem Hause ist grauenvoll; ohne Lebensgefahr kann man die Räume nicht betreten, nichts ist von den Flammen verschont geblieben, so daß es noch wochenlang Tätigkeit bedarf, um das Haus auch nur anzuräumen. Sehr hervorzuheben haben sich bei den Rettungsarbeiten die praktischen Kräfte Dr. Rabe und Dr. Alexander Wolff. Sie waren unermüdet von Anfang bis zu Ende zur Stelle sobald irgendwo ärztliche Hilfe gebraucht wurde. Gestern begann die Feuerwehr die Brandstelle anzuräumen. Die Abgebrennten sind größtenteils versichert, so z. B. der Kaufmann O. Böhm mit 50 000 M.

Die Allgemeine Volks-Krankenkasse theilt uns mit: Bei dem gestrigen Brande in der Müllerstraße 175, bei dem der zweite Direktor Herr Ed. Bittcher wie durch ein Wunder der Gefahr des Erstickens entronnen ist, hat über der in demselben Hause befindlichen „Allgemeinen Volks-Krankenkasse“ auch insofern ein glücklicher Stern gewaltet, als die Räume der Kasse die einzigen im ganzen Hause sind, die sowohl vom Wasser sowie vom Feuer vollständig verschont geblieben sind. Der Betrieb ist keineswegs gestört. Dies theilen wir zur Beruhigung der vielen hunderte von Versicherten, deren Interessen bei dem Brande auf dem Spiele standen, hierdurch mit. Die Räume der Kasse befinden sich jetzt Müllerstraße 174 I.

Von verschiedenen Seiten sind uns Zuschriften zugegangen, in denen bittere Klage darüber geführt wird, daß die Feuerwehre erst so spät an die Rettung der arg gefährdeten Bewohner gegangen sei. Dies sei nicht einem Mangel an Muth, sondern der unvollkommenen Ausrüstung der Mannschaften zuzuschreiben. Es wären nur zwei Gasleitern vorhanden gewesen, so daß den in fürchterlicher Angst auf Hilfe harrenden Personen zum theil nichts anderes übrig geblieben sei, als der gefährvolle Versuch, durch den einschlichen Sprung aus der Höhe auf gut Glück ins Freie zu gelangen. Auch die Rettung auf das Nachbardach hätten die in betracht kommenden Bewohner nicht mit Hilfe der Wehr, sondern auf eigene Gefahr unternommen.

**Der Beginn der Jagd auf Rebhühner** im Stadtkreise Berlin ist auf Mittwoch, den 18. August, festgesetzt. Die Jagdzeit dauert bis Dienstag, den 14. Dezember, einschließend.

**Falscher Verdacht.** Aus Wilhelmshagen meldet das „Volksblatt für Harburg“ zu der auch von uns erwähnten Verhaftung in der Thiele'schen Worsache: In unserer gestrigen Nummer berichteten wir über die Verhaftung des Arbeiters Krause. Wie uns jetzt mitgeteilt wird, ist der Verhaftete gestern wieder aus der Haft entlassen, da er sein Alibi nachweisen konnte. Da Krause Namen und Namen des Verhafteten mit dem des Mörders genau übereinstimmt, so glaubte man, den Mörder erwischt zu haben. Krause war am Montag auf der Blohm u. Voß'schen Werk in Arbeit getreten.

**Attentat eines Wahnsinnigen.** Von einem älteren Arbeiter, namens August Hempel aus der Blumenstr. 27a, ist gestern Morgen 9 1/2 Uhr, der Tischlerlehrling Franz Krüger, der bei dem Meister Werner in der Langestr. 91 in Stellung ist, in der Kraussstraße angefallen und durch zwei Wunden in der linken Wange gefährlich verletzt worden. Der wunderliche Mann, der früher bereits in Herzberge internirt gewesen ist, giebt als Entschuldigung für seine That an, daß er plötzlich von einem Wuthausbruch überfallen worden sei. Der Angefallene wurde nach der Unfallstation VIII gebracht, wogegen der Irnsinnige zunächst dem Polizeirevier zugeführt wurde. Dort soll man ihn nach einer kaum glaublichen Meldung wieder entlassen haben; nach einer andern Meldung ist er in die Charité eingeliefert worden.

**Der Post-Dilsebote Sparrmann,** der bei der Explosion auf dem Potsdamer Platz am 29. v. M. schwer verwundet wurde, befindet sich, einem hiesigen Blatte zufolge, auf dem Wege entschiedener Besserung. Er wird voraussichtlich in Kürze aus der Unfallstation I, wo er darniederliegt, als vollkommen geheilt entlassen werden. Die Erzählung, daß Sparrmann infolge des Unfalls sein Augenlicht auf die Dauer eingebüßt habe, ist also unbegründet.

Eine unangenehme Verwechslung hat bei dem Anfälle stattgefunden, von dem am Freitag Morgen der Maurer Ferdinand Schulz aus der Pasewalkerstraße 4 aus einem Neubau am Schiffbauerdamm betroffen wurde. Der Verunglückte, der vom Gerüste gefallen war, stieß vorgestern Nachmittag. Nun wohnte im Hause Pasewalkerstr. 4 bis zum Oktober vorigen Jahres auch ein Droschkentreiber Ferdinand Schulz, der dann nach der Prinz Eugenstraße verzog. Nachdem die von der Krankenhauserwaltung benachrichtigte Frau des verunglückten Maurers bereits am Totenbette ihres Mannes gewesen war, erschien am Freitag Abend im selben Krankenhause auch die Frau des Droschkentreibers Ferdinand Schulz, um ihren todtten Mann zu sehen. Zu ihrem nicht geringen Schrecken war ihr nämlich von anderer Seite mitgeteilt worden, daß ihr Mann verunglückt und seinen Verletzungen erlegen sei. Zu ihrer freudigen Überraschung erfuhr sie nun, daß man ihren Mann mit einem anderen Schulz verwechselt hatte.

**Der cand. phil. Ludwig Glanzflügel,** Sekretariatsassistent bei dem königlichen Statistischen Amte, ein Bruder des Bildhauers Otto Glanzflügel hieselbst, ist auf seiner Ferienreise in Norwegen verschollen. Höchstwahrscheinlich ist er verunglückt. Er besand sich zuletzt, zwischen dem 29. Juni und 4. Juli auf der Route des Kaisers von Stahlheim nach Bergen.

**Spurio verschwunden** ist seit vorigen Sonntag der 18jährige Gustav Jlesing aus Magdeburg. Die Eltern, welche glauben, daß er sich nach Berlin gewandt hat, bitten, ihnen über den Verbleib ihres Sohnes, der auf einem Hode fuhr, Auskunft zu geben. Mittheilungen sind zu richten an Gust. Jlesing, Magdeburg-Kreuzthor, Moldenstr. 40. Der Sohn war bekleidet mit einem hellgrauen Sommer-Jackett und ebensolcher Hose, trug ein weißes Sportshemd und gelbe Schuhe. Er ist ein kräftig gebauter Mensch. Sein Rad hatte schwarze Felgen und etwas schadhafte Pedale.

**Verunglückt** ist gestern früh der Professor Hermann Schröder in der Kammerstraße dadurch, daß er beim Abspringen von einem in voller Fahrt befindlichen Pferdebahnwagen mit dem Stiefelschuh am Trittbret hängen blieb. Er fiel rückwärts zu Boden und zog sich am Hinterkopf eine nicht unerhebliche Verletzung zu.

**Wegen thätlichen Angriffs auf eine Radfahrerin** ist durch den „Schuttpolizei-Verband Berliner Radfahrer“ gegen den Lehrer Herrmann J. zu Charlottenburg Strafanzeige erstattet worden. J. hat nach den Angaben der gegen ihn gerichteten Anzeige nach einer auf dem Augusta-Biktorien-Platz an ihm vorüberfahrenden Dame mit seinem Schirm ohne jede Veranlassung geschlagen. Glücklicherweise traf er die Dame selbst nicht, sondern nur das Schuttdach des Hinterrades, allerdings mit solcher Gewalt, daß dasselbe vollkommen verbogen wurde. Gleichzeitig beleidigte er die Dame durch ein Schimpfwort.

**Die Friedrichsbrücke** zwischen der Getrauden- und Grün-Krausen-Brücke wird befuß Vornahme von Reparaturarbeiten von heute ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

**Im Berliner Aquarium** sind vielfältige Sendungen von Bewohnern der Ost- und Nordsee und des Mittelmeeres angekommen. Neben mehr oder weniger bekannten Thieren verschiedener Klassen brachten sie einige Arten, die im Aquarium nicht vertreten und hier überhaupt noch nie zu sehen waren. Die merkwürdigste unter ihnen ist ein Fisch aus der eigenthümlichen Gattung und Wobsterthiere hinsichtlich der Organisation und Lebensweise reicher Gruppe der Dorschfische, welche von allen anderen Knochenfischen dadurch abweichen, daß die stark verkürzten Ober- und Zwischenkiefer stets unbeweglich mit einander und mit dem Schädel verbunden sind und daß ferner die Kiefer ent weder mit sehr starken und harten Zähnen bemannet sind oder daß sie sölcher ganz entbehren. Die im Aquarium eingetroffene Spezies ist ein sogenannter Horn- oder Drückerfisch (Balistes), der durch seinen hohen, stielartig zusammengehörigen, mit kleinen runden, beweglichen Schildern besetzten Körper und durch seine hübsche Färbung auffällt; auf olivenfarbigem Grunde hebt sich an Körper und Flossen die schönste blau- oder meergrüne Marmor- und Tafelfärbung ab und dazu erplankt das große Auge im reinen Grünblau. Der neue Gatt. bemerkt das große Beden neben den Dorschen und nicht weit davon haben einige Exemplare eines reisenden, mit fünf schmalen, dünnen, schlangentartig biegsamen Armen ausgerüsteten Sphingensiers (Ophiotrix) Unterkunft gefunden.

**Auf der Sonne herrscht** in diesen Tagen eine außerordentlich große Thätigkeit; unweit der großen Fleckengruppe der vorigen Woche hat sich eine andere ebenso große gebildet, die sich von der ersten durch unterseidet, daß sie sich aus vielen gleich großen Kernen zusammensetzt. Man zählt mit dem Niefenfernrohr der Trepower Sternwärts mehr als 23 solcher Kernstücke, die im Gegenjah zur alten Gruppe nur mit einem matten Halbshatten umgeben sind. Neben diesen Fleckenercheinungen ist auch eine große Zahl von Fleckeln sichtbar geworden, die sich mehrere Tausende von Meilen als verschlungene und mannigfach gekrümmte Lichtadern über die leuchtende Sonnenoberfläche erstrecken. Diese Fleckeln bestehen zumeist aus imporgeschleuderten glühenden Wasserstoffgasen.

### Aus den Nachbarorten.

**Den Parteigenossen von Steglitz-Friedenau** zur Nachricht, daß die Versammlung des Arbeiterbildungs-Vereins am Dienstag, den 17. August, abends 8 1/2 Uhr, in Steglitz bei Schellhaase, Hornstraße 15a, stattfindet. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Quittungsbücher mitzubringen wegen einer Revision. Recht ihre Beteiligung wird gewünscht; Gäste haben Zutritt. Auch ersuchen wir die Genossen, welche dem Verein noch fernstehen, sich demselben anzuschließen. Der monatliche Beitrag beträgt 20 Pf. Der Vorstand.

**Die Friedrichsberger Genossen** werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Dienstag, den 17. August, die Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins ausfällt, da eine öffentliche Volksversammlung einberufen ist. Näheres siehe Annonce.

**Wie der Amtsvorsteher für die Sozialdemokratie** sorgt. Der Arbeiter-Bildungsverein für Mariendorf und Umgebend beabsichtigte am Sonntag, den 1. August, im Lokale des Herrn Holz in Söndene ein Sommervergügen zu veranstalten, an dem außer den Familienangehörigen auch sonstige Freunde und Bekannte des Vereins hinzugelassen werden sollten. Der Amtsvorsteher von Mariendorf, ein Herr Denk, verjagte aber hierzu die Genehmigung mit dem Bemerkten, daß das betreffende Lokal den baupolizeilichen Vorschriften nicht entspreche und sich für größere Zusammlungen nicht eignet. Einige Mitglieder des Vereins besichtigten unter Einwilligung des Birthes die veralteten Zustände des Lokals, und nun sollte das geplante Vergügen am 22. August stattfinden, um den Birth für seine Ausgaben wenigstens in etwas zu entschädigen. Aber auch diesmal war es nicht. Das Lokal eignet sich dem Amtsvorsteher zufolge zwar jetzt für kleinere Vereins- oder Volksversammlungen, aber nicht zur Veranstaltung von Lustbarkeiten. Ein drittes Besuch an den Amtsvorsteher zu Mariendorf hatte ebenfalls keinen Erfolg. Es bleibt nun alles hübsch beim alten und die Mitglieder, sowie sonstige Freunde des Vereins werden für diesmal auf ein Vergügen verzichten müssen. Die Maßnahmen des Amtsvorstehers haben recht agitatorisch gewirkt. Die Leute sagen sich, daß eine Partei, deren Anhänger von Amtswegen schon vor der enifernten Möglichkeit geschützt werden, daß ihnen im zu großen Gedänge ein Schaden geschehe, für die Gesellschaft von außerordentlichem Werth und der Anhängerschaft aller rechtlich denkenden Menschen würdig sein muß. Umso nichtswürdiger ist es eigentlich von den Sozialdemokraten in Mariendorf, daß sie gegen den Amtsvorsteher eine Beschwerde eingereicht haben.

**Bei dem schweren Betriebsunfall** in der Artillerie-Werkstatt zu Spandau, wo im Februar d. J. ein durch elektrische Kraft betriebener, vierzig Zentner schwerer Schleifstein auseinanderbarf, war, wie damals mitgeteilt wurde, der Monteur Pieprecht aus Berlin getödtet und der Maschinenmeister Wathman in Spandau schwer verletzt worden; ihm waren beide Beine gebrochen, und an seinem Auskommen wurde gezweifelt. Nach zwochwöcheriger Behandlung in Spandauer Krankenhaus hat der Verunglückte am Sonnabend in seiner Familie zurückkehren können; er ist gebessert und vermag sich mit Hilfe von Stöcken fortzubewegen.

**Durch einen „streikenden“ Bauunternehmer** ist die rechtzeitige Fertigstellung der neuen Kirche in Groß-Lichterfelde stark gefährdet. Der Fall zeigt das Submissionswesen in schönster Blüthe. Die Maurerarbeiten zum Bau der Kirche wurden in Submission vergeben. Bei den Angeboten zeigte sich eine erstaunliche Preisdifferenz; das höchste Angebot betrug 44 558 M., das niedrigste dagegen nur 19 115 M. Der Mindestfordernde, ein Bauunternehmer Mertens, blieb Sieger, ihm wurde der Bau übertragen. Gleich hinterher müssen Herrn M. wohl selbst Bedenken über seine Kalkulation aufgefallen sein, denn er begann den bisher gezahlten Stundenlohn von 30-35 Pf. auf 45-50 Pf. herabzusetzen. Die Arbeiter verhängten über sein Geschäft die Sperre und nöthigten ihn dadurch, die ortsüblichen Löhne wieder einzuführen. Nun stellte Mertens bei der Gemeindevorstellung in Groß-Lichterfelde den Antrag, ihm Zulage zu gewähren oder ihn vom Verträge zu entbinden, da er nicht im Stande sei, zu den bedungenen Preisen die Arbeiten auszuführen. Dagegen wendeten sich aber die übrigen Submittenten in einem Schreiben, in welchem sie die Gemeindevorstellung baten, Herrn M. zu strenger Innehaltung des Vertrages mit den Bedingungen sowie der festgesetzten Termine anzuhalten. In der Gemeindevorstellung ist man derselben Ansicht; man verlangt die Herstellung der Arbeiten zu den festgesetzten Preisen. Da nun M. erklärt haben soll, daß er unter diesen Umständen streiken müsse, so darf man auf den Ausgang der Sache eingemerkt gespannt sein. — Das amtliche Organ der Baugewerksmeister, die „Baugewerks-Zeitung“, mißbilligt das Verhalten des Maurermeisters M. auf das Entschiedenste; sie hält dafür, daß den himmelschreienden Mißständen im Submissionswesen nur gesteuert werden kann, wenn hin und wieder ein Exempel statirt wird. Dieser Fall erfordert ein solches Vorgehen im höchsten Maße. Sollen seien die zahlreichen Mißstände im Submissionswesen so drastisch beleuchtet werden wie hier, wo ein Unternehmer die Arbeit mit 19 115 M. übernimmt, während der Durchschnitt der eingegangenen Angebote 41 485 M. betragen hat, also der Ausführungspreis nur 60 pCt. des Durchschnitts der Angebote ausmacht. Um den das ganze Gewerbe schädigenden gewissenlosen Unterbietungen vorzubeugen, die dadurch befördert werden, daß Nachzahlungen an die Submittenten geleistet werden, fordert die „Baugewerks-Zeitung“, daß für alle im Anschlage nicht vorgesehenen Änderungen und Arbeiten nur dieselben Einheitspreise in Ansatz gebracht werden dürfen, wie in den Positionen des Anschlages. An diesem Beispiele können die Zunftgenossen erkennen, daß Lohndrückerarbeiten nicht allein den Arbeiter, sondern auch den ordentlichen Unternehmer schädigen.

**Zu Oegermühle bei Eberswalde** ist in der Nacht zum Freitag das große Lokal von Gustav Bastian ein Raub der Flammen geworden.

**Zahlreiche Betrügereien** hat der in Charlottenburg, Schützenstr. 9a, 8 Tr., in einem Chambre garni wohnhaft gewesene, angeblich erst 18 Jahre alte Georg Schmidt verübt, der unter der stolzen Firma „Bank- und Hypotheken-Agentur, Inkasso-Bureau“ leichtgläubige Leute veranlaßt hat, ihm ihre Ersparnisse anzuvertrauen. Auch Leute, die sich vorübergehend in Nothlage befanden, sind Opfer seiner Betrügereien geworden. Er verspricht ihnen „Darlehen zu 6 pCt. Zinsen“ gegen Wechsel, wobei es ihm vor allen Dingen auf die Kassenworfsche ankam. Nachdem die Geldsuchenden die verlangten Vorschriften und die Wechsel eingeschickt hatten, ließ er nichts mehr von sich hören. Wie groß die Zahl der Geschädigten ist, darauf läßt der Umstand schließen, daß der Schwindler sein Geschäft mit Hilfe von zwei Schreibern betrieb hat. Nachdem er so in kurzer Zeit eine Reihe von Betrügereien verübt hat, ist er, als der Boden ihm zu heiß wurde, unter dem Borwande, zu einer Hochzeit zu reifen, am 15. Juli flüchtig geworden. Er wird jetzt höchstwahrscheinlich verfolgt. Die für ihn bestimmten Briefschaften und Reklamationen, die noch nach seiner Abreise zahlreich einliefen, sind von der Kriminalpolizei beschlagnahmt worden. Zahlreiche Personen, die von ihm geschädigt sind, haben sich bereits gemeldet.

**Für den Betrieb des Elektrizitätswerkes Oberspre** hat jetzt der Regierungspräsident zu Potsdam wegen der zur Anwendung kommenden hohen Spannung zum Schutze des Publikums und der Anlagen für die Kreise Leitow und Nieder-Barnim besondere

**Polizeivorschriften erlassen.** Nach diesen ist die Gesellschaft verpflichtet, zum Schutze des Publikums ausreichende Einrichtungen (Tangente, Warnungszeichen etc.) zu treffen. Alle eine Starkstromleitung tragende Gestänge sind in etwa 2,5 Meter Höhe über dem Boden mit einem weissen Ring aus Holz von 75 Zentimetern Höhe zu versehen, und die Träger für Hochspannungsleitungen müssen außerdem die deutlich lesbare Aufschrift: **„Vorsicht! Hochspannung! Leitung!“** tragen. Tagelöhner haben die Arbeiten in der Nähe der Leitungen die Arbeiter solche Vorsicht anzuwenden, daß keine Berührung, auch nicht mit den Werkzeugen oder sonstigen Geräthen erfolgt. Insbesondere ist es auch verboten, Fahnen oder andere Gegenstände an Gebäuden, Masten oder Bäumen davor anzubringen, daß die Leitungen berührt werden können. Auch ist es streng untersagt, die Leitungen mit irgendwelchen Gegenständen zu behängen. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden, soweit nicht nach sonstigen gesetzlichen Bestimmungen eine noch höhere Strafe verurteilt ist, mit Geldbuße bis zu 60 M. oder entsprechender Haft geahndet.

**Der Arbeiter-Bildungsverein für Mariendorf und Umgegend** veranstaltet am Dienstag, den 17. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Gerth, Tempelhof, Dorfstr. 18, einen Les- und Diskussionsabend. Thema: **„Praktische Landagitation“.** Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Am Sonntag, den 22. August etc., findet im Lokale des Herrn Holz in Südende ein gemütliches Beisammensein mit Familie statt (da uns für genannten Tag das Sommerfest verboten ist). Für die Berliner Genossen bequeme Fahrverbindung vom Anhalter Bahnhof aus.

**Der mutmaßliche Entführer des Schulführers Wahrendorf aus Spandau,** der 21-jährige Kaufmann Richard Büttner aus Berlin, der mit seiner Mutter auf Tegelerort eine Sommerwohnung bezogen hatte und seit dem Morde verschwunden war, hat sich am Freitag der Polizei in Spandau freiwillig gestellt. Er behauptet, mit der Angelegenheit nichts zu thun zu haben, indem er von der Polizei festgehalten, um allen Personen, die das Mädchen an dem kritischen Tage sowohl bei der Abfahrt von Spandau als auch auf Tegelerort in Begleitung eines jungen Mannes gesehen haben, gegenübergestellt zu werden.

**Na, na!** Ein hiesiges Blatt giebt folgende Geschichte zum besten: Eine eigenartige Dienstbotenfamilie ist in Spandau zum Ausbruch gekommen. In den Spandauer Fabriken herrscht gegenwärtig großer Mangel an Arbeitskräften, und aus diesem Grunde ziehen es viele Dienstmädchen vor, ihren Dienst ohne jegliche Kündigung zu verlassen und Beschäftigung in den Fabriken anzunehmen, wo sie sofort angenommen werden und reichlichen Lohn erhalten. Die Herrschaften Spandau's müssen die größten Opfer bringen und den Lohn bis aufs Vierfache erhöhen, um überhaupt häusliches Dienstpersonal zu erhalten. Zum Schutze gegen die Kontraktlosigkeit haben viele Hausfrauen die Hilfe der Polizei angerufen. In den letzten Tagen sind an 50 Fälle dieser Art zur Anzeige gebracht. — So entsetzlich wird die „Kalamität“ wohl nicht sein.

**Der Stralauer Fischzug** ist bekanntlich im vorigen Jahre von einigen geschäftsführenden Wirthen neu ausgeführt worden. Auch am 24. August dieses Jahres soll das Fest beangangen werden, und zwar will man Bilder aus dem Volksteden in Transpaal arrangiren.

**Theater-Wochenchronik.** Neues Operntheater (Kroll). Sonntag: „Don Juan.“ (Don Juan: Herr Fr. v. Andrahe; Donna Elvira: Herzogin. Kommissarier Herr v. Hermann aus Leipzig, als Gäste.) Anfang 7 1/2 Uhr. Montag: „Carmen.“ (Carmen: Frau Brevosti, Escamillo: Herr Demuth, als Gäste.) Anfang 7 1/2 Uhr. Dienstag: „La Bohème.“ Anfang 7 1/2 Uhr. — Die übrigen Tage der Woche noch unbestimmt. — Schauspielhaus. Sonntag: „Der Besuchender.“ Montag: „Goriot.“ Dienstag, um 100. Male: „Die Journalisten.“ Mittwoch: „König Ottokar.“ Donnerstag: „1812.“ Freitag: „Faust.“ (Herr Dr. Max Vogl, als Gast.) Anfang 7 1/2 Uhr. Sonnabend: „Goriot.“ Sonntag: „Ein Sommerabend.“ Montag: „Der Bibliothekar.“ — Das Ensemble-Gastspiel des Festspiel-Theaters wird im Berliner Theater neuentführt am nächsten Donnerstag das Lustspiel „Der Belächeltes“ von Gustav v. Woyse mit Lubin Stoll in der Titelrolle zur Einführung bringen. Am Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag finden Wiederholungen des Lustspiels „Zwei Wappen“, am Montag und Sonnabend des Lustspiels „Die goldene Eva“, das auch auf dieser Bühne die bestfällige Aufnahme fand. Heute Nachtmittags gelangt zu vollständigen Preisen Hermann Sudermann's Schauspiel „Das Glück im Winkel“ zur Aufführung. — Im Deutschen Theater wird heute Abend „Einfame Menschen“, am Montag „Die verurteilten Glöck“, Dienstag „Die Weiber“, Mittwoch „Die verurteilten Glöck“, Donnerstag „Freiwillig“, Freitag „Die verurteilten Glöck“, Sonnabend „Einfame Menschen“ gegeben. — Kammeränger Ludwig Bore, welcher heute im Theater des Besen, und zwar nur an diesem einen Abend, als Turbidu in „Cavalleria rusticana“ auftritt, ist in Berlin von seinen Schülern bei Kroll noch rühmlich bekannt. Am Montag verabschiedet sich Hofopermäxer Bettram: vielehundert Wänden zufolge wird der „Don Juan“ in derselben Besetzung wie bei der Eröffnung wiederholt. — Eine zweite Wohlthätigkeits-Vorstellung findet am Montag im Belle-Alliance-Theater statt. Der Kammeränger Heinrich Jeller aus Weimar wird hierbei mitwirken und Herr Henry Woywintler die große Szene und die Oper „Einmal in Indien“ vorführen. Die Oper „Anacharsis“ von Urban wird zum ersten Male wiederholt. — Die Operette „Die Weiber“ wird im Fassung-Theater auch in der nächsten Woche allabendlich zur Aufführung gelangen. Es finden im ganzen nur noch 17 Wiederholungen des Werkes statt. — Das Schiller-Theater beginnt die neue Saison am 19. d. M. mit einer Aufführung von Grillparzer's Lustspiel „Was dem der Tag!“ Freitag und Sonnabend wird diese Vorstellung wiederholt. Der Vorverkauf für die Eröffnungsvorstellung beginnt am Montag an der Tageskasse des Theaters (10 1/2 Uhr vormittags). Eine Vorverkaufsgeldrühr wird im Schiller-Theater bekanntlich nicht erhoben. — Im Theater unter den Linden wird Wölffler's „Gasparone“ gegeben. Nächsten Sonnabend wird als erste Neuheit „Der Herr Beauveau“, Operette von Fritz Boellert gegeben. — Im Central-Theater bleibt „Ein fideles Weib“ auf dem Repertoire. — Die Direktion des Apollo-Theaters hat den Antrag am 12. d. M. zum Behen der Ueber- schreitungen vor sehr gut besuchten Hause stützgebunden Vorstellung dem hiesigen Zentralkomitee überreicht. Am Dienstag findet die 100. Vorstellung der Operette „Senns auf Erden“ statt. Die Besucher erhalten ein geladene volles Souvenir in Albumform, sowie ein Exemplar des so schnell populär gewordenen Kompositors. An demselben Abend dirigiert der beliebte Kapellmeister und Komponist vor Eintritt seines neuen Engagements an den Hölle-Bergbühnen in Paris hier zum letzten Mal. — Im Ostend-Theater beginnt die heutige Vorstellung von „Unser Reichthum“ um 7 1/2 Uhr; am nächsten Mittwoch findet bereits die 70. Aufführung statt.

### Gerichts-Beitrag.

Die Unterschleife des Lagerverwalters Oskar Richardt, welche beim Bekanntwerden so unliebsames Aufsehen in Handwerkerkreisen erregten, gelangten gestern vor der 9. Ferienkammer des Landgerichts I. unter dem Vorsitz des Landgerichtsraths Bolzig zur Erörterung. Richardt, der aus der Untersuchungshaft vergeführt wurde, legte ein offenes Geständnis ab, so daß jede Zeugenvernehmung erübrigte. Seit dem Jahre 1848 besteht in Berlin der Verein selbstständiger Handwerker, welcher bezweckt, die Mitglieder zu belehren, ihnen beizuhelfen, und sie durch Darlehen zu unterstützen. Der Verein besitzt ein Vermögen von etwa 80 000 Mark. Seit 11 Jahren beleiht er in demselben der Angelegte die Stellung eines Rentanten. Wurde einem Mitgliede ein Darlehen von der Prüfungskommission bewilligt, so erhielt der Angelegte eine schriftliche Anweisung, das Geld auszugeben. Der Darlehensnehmer hatte ihm als Sicherheit einen Wechsel auszugeben. Der Wechsel wurde durch die Rückzahlung des Darlehens wieder ausgedient. Nun legten viele der Darlehensnehmer kein Gewicht auf die Zurückhaltung des Wechsels, sie ersuchten bei Rückzahlung der geliehenen Summe einfach den Rentanten, den Wechsel zu vernichten. Dieser Umstand brachte den Angelegten auf Abwege. Er quittirte im Raffensbuche nicht den Eingang des zurückgezählten Darlehens, sondern streifte den Betrag in seine Tasche und ließ den Wechsel liegen. Dies Manöver setzte der Angelegte fort, in den letzten vier Jahren eignete er sich insgesammt 7350 M. an. Der Angelegte meinte, daß durch eine weniger oberflächliche Revision, wie sie geschehen sei, die Unregelmäßigkeiten schon früher hätten entdeckt werden müssen. Er sei durch Verluste in seinem Geschäft in Noth gerathen und der erste Schritt vom Weare habe die anderen

zur Folge gehabt. Wenn man ihn auf freiem Fuß gelassen haben würde, so würde er den Verein durch Veräußerung seines Mobilars, welches zu Spottpreisen verschleudert worden sei, in weit größerem Maße habe entschädigen können, als es jetzt geschehen sei. Die Frage des Vorfindens, ob er nicht eine Sommerwohnung in Wannsee gehabt habe, beantwortete der Angelegte bejahend, es sei aber nur ein leerer Raum gewesen, für den er während des Sommers 48 M. bezahlt habe. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Gefängnis und fünfjährigen Ehrverlust, der Vertheidiger, Rechtsanwalt Bronker, suchte eine Herabsetzung der Strafe zu erzielen, der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage, aber mit der Maßgabe, daß zwei Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt zu erachten seien.

Einem unglücklichen Griff that der Stadtverordnete Blische, als er im Monat Juni d. J. auf die Empfehlung eines Bezirksvorstehers hin den Buchhalter Frih Milah annahm, um freiwillige Beiträge zum Festen der Sanitätswache 12 einzusammeln. Milah versicherte seinem Auftraggeber, daß er gerade für die wohlthätige Einrichtung der Sanitätswachen das regste Interesse habe und mit Fleiß und Eifer dem Sammelwerk obliegen werde. Dies that er denn auch, aber zu einer Abrechnung war er nicht zu bewegen. Als er immer neue Ausflüchte machte, nahm Herr Blische die Hilfe der Polizei in Anspruch. Nun stellte sich heraus, daß Milah insgesammt 156 M. einlieferte, den ganzen Betrag aber für sich verbraucht hatte. Das schlimmste war, daß inzwischen der Zeitraum, auf den sich die Erlaubnis der Polizei zur Veranstaltung einer Hauskollekte erstreckte, abgelaufen war. Der Sanitätswache konnte somit nicht ein Pfennig zugeführt werden. Im gestrigen Termine entschuldigte Milah den Vertrauensbruch mit seiner großen Nothlage und da eine solche auch thatsächlich vorhanden schien, erkannte das Schöffengericht nur auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat, während der Staatsanwalt 3 Monate beantragte hatte.

**Gebildete Wandabrunder.** Eine nachhaltige Erneuerung an den Tag seines Staatsgemens dürfte der Ingenieur Leopold Dietrich aus Rerfeldung aus der heutigen Sitzung der zweiten Ferien-Strafkammer am Landgericht II davongetragen haben. Dietrich war wegen versuchter Beamteneinführung und wegen nächtlicher Kuppeführung angeklagt. Ihm zur Seite standen der Ingenieur Wilhelm Klisch aus Charlottenburg und der Architekt Leopold Koulle aus Deutsch-Wilmersdorf. Letztere beide waren auch wegen ruhestörenden Lärmes zur Nachtzeit angeklagt, Koulle überdies noch der Körperverletzung beschuldigt. Der Angelegte zu 1. hatte am 14. März d. J. sein Staatsexamen abgelegt und bestanden. Zur Feier des Tages lud er seine intimsten Freunde zu einer solennen Kneipe ein. Letztere land in einem Lokale zu Deutsch-Wilmersdorf statt und währte bis gegen 2 Uhr nachts, so daß der angetrunkene Klisch den letzten Zug nach Charlottenburg nicht mehr benutzen konnte. Nach 2 Uhr hörte der Nachwachter Pomsch auf dem Johannplatz in der Kolonie Grunewald einen infernalischen Lärm und dazwischen brüllende Rufe „Wächter! Drocks!“ Er begab sich an die Stelle, von welcher die Rufe ertönten und traf dort die drei Angelegten, welche mit ihren Stöcken einen Privat-Briefkasten bearbeiteten und dazu brüllten. Der Wächter forderte die Radaumacher, welche behaupteten, nicht gerufen zu haben, auf, sich zu legitimiren, und da diese sich dessen weigerten, verlangte er, sie sollten ihm zum Amtsbureau folgen. Sie ließen statt dessen nach drei verschiedenen Richtungen auseinander, so daß sich der Wächter genöthigt sah, zur Nothilfe zu greifen. Auf dieses Signal hin kam der Wächter Mause hinzu, mit dessen Hilfe die drei Ausreißer gestellt wurden. Koulle, der verfolgt wurde, blieb endlich stehen, erwiderte aber auf die Aufforderung des Wächters Mause, ihm zu folgen: „Ach, was wollen Sie von mir!“ und damit versetzte er dem Beamtigen einen Schlag ins Gesicht. Als sich nun die beiden Wächter mit den drei Arrestanten auf dem Wege zum Amtsbureau befanden, erklärte Dietrich den Wächtern: „Ich will Ihnen eins sagen! Ich bin der Schwager des Polizeipräsidenten! Sie brocken sich heute eine schöne Suppe ein! Aber noch ist es Zeit; wenn Sie sich befinden und uns laufen lassen, dann kriegen Sie jeder ein paar Zigarren, die Sache ist damit gut und ich will weiter nichts draus machen!“ Die Beamten gingen nicht darauf ein und so erhielt Dietrich noch eine Anklage wegen versuchter Bezeugung. Bezüglich seiner lautete das Urtheil wegen der Kuppeführung auf zehn Mark und wegen der Bezeugung auf 50 Mark Geldstrafe. Klisch, der nur wegen Kuppeführung angeklagt war, wurde freigesprochen, auch Koulle erzielte bezüglich der Kuppeführung Freisprechung, wurde aber wegen der Körperverletzung unter Berücksichtigung des Umstandes, daß er wegen eines Rencontre's mit demselben Wächter schon mit 50 Mark Geldstrafe vorbestraft war, zu 150 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurtheilt.

**Noch ein Prügelpädagoge.** Der Schullehrer Albert Ruch in Gierswalde war vom Landgericht Brandenburg zu dreißig Mark Geldstrafe verurtheilt worden, weil er einen Schüler derart zu Schanden gepöbelte, daß der Junge mit einer Unmenge blutunterlaufener Striemen bedeckt war; außerdem hatte der Prügelheld dem Knaben eine blutende Wunde am Ohr beigebracht. Die Revision des Jugendbildners wurde vorgestern vom Reichsgericht verworfen.

**In einem Monat Gefängnis** wurde vom Schöffengericht Dresden ein Buchbindergehülfe Schulze deshalb verurtheilt, weil er in einer öffentlichen Versammlung ein auf ihn sich beziehendes Gewerbeurtheil „eine Schmach“ genannt hatte. Schulze ist in seinen Kollegenkreisen als Anarchist. Er bestritt dies aber vor Gericht, indem er meinte, daß er es nicht mit seiner Ehre würde vermindern können, Anarchist oder Sozialdemokrat zu sein. Dieses feige Beginnen zeigt das Mautheldenthum gewisser Leute hier in Dresden wieder in hellem Lichte.

### Soziales.

**Fabrikinspektor.** Nachdem Hessen, Sachsen-Weimar und Bayern mit der Anstellung weiblicher Fabrikinspektoren vorgegangen sind, wird, wie die „Magdeb. Zeitung“ erzählt, nun auch Sachsen-Koburg-Gotha diesem Beispiele folgen. — Der bisherige Fabrikinspektor für Sachsen-Koburg-Gotha, Herr v. Noß, ist in den Ruhestand getreten. Das Amt ist dem Chemiker Dr. Schwarz in Gotha übertragen worden.

**Alters- und Invalidenversicherung.** Die „Berliner Polit. Nachrichten“ schreiben: Die haben kürzlich gemeldet, daß im Jahre 1896 von den Anstalten für Invaliditäts- und Altersversicherung an weibliche Versicherte, welche eine Ehe eingegangen sind, 1,4 Millionen an Beiträgen zurückgezahlt worden sind. Es dürfte von Interesse sein, die Antheile festzustellen, welche die einzelnen Bundesstaaten beziehungsweise die einzelnen preussischen Provinzen an dieser Rückzahlung gehabt haben. Auf Preußen sind rund 888 000 M. entfallen, wovon der Aheinantheil mit 162 000 M. von der Rheinprovinz gegeben wurde. Ihr folgt Berlin mit 107 000 M. Die Zahlen sind auch charakteristisch für die Pünktlichkeit der Eheschließungen von Arbeiterinnen und Dienstboten, um die es sich in der Hauptsache bei diesen Rückzahlungen handelt. Westfalen gab 88 500 M., Schlessen 81 000 M., Hannover 74 000 M., Sachsen 67 000 M., Brandenburg 55 000 M., Hessen-Nassau 55 000 M., Ostpreußen 43 700 M., Schleswig-Holstein 41 100 M., Pommern 26 700 M., Posen 25 600 M. und Westpreußen 24 000 M. aus. Was die übrigen Bundesstaaten betrifft, so entfielen 107 000 M. auf Bayern, 194 000 M. auf das Königreich Sachsen, 42 600 M. auf Württemberg, 82 800 M. auf Baden, 96 200 M. auf Hessen, 24 000 M. auf Mecklenburg, 31 400 M. auf auf Thüringen, 12 600 M. auf Oldenburg, 14 700 M. auf Braunschweig, 55 800 M. auf die Hansestädte und 22 500 M. auf Elsaß-Lothringen. Unter diesen Zahlen wird hauptsächlich die auf Bayern gelommene Summe auffallen, da sie im Verhältnis zur Bevölkerungszahl auf eine recht geringe Beizahlung an der Rückzahlung dieser Beiträge schließen läßt.

**Einseitlich der Auszahlung von Löhnen in Wirtschaften** macht die Polizeibehörde S a m b u r a s folgendes bekannt: Nachdem

festgestellt worden, daß dem Verbot des § 115a der Gewerbe-Ordnung untreu die Auszahlung von Löhnen an Arbeiter, insbesondere Hafenarbeiter, in den Privaträumen der Wirthe oder in sonstigen mit Schankwirtschaften in enger Verbindung stehenden Lokalen stattgefunden hat, und daß die Arbeiter dabei gezwungen sind, einen Theil ihres Verdienstes in der Wirtschaft sofort wieder zu verausgaben, weil sie entweder längere Zeit auf die Auszahlung warten müssen oder von dem Wirthe — sofern diesem gleichzeitig die Annahme der Arbeiter für gewisse Betriebe obliegt — abhängig sind, werden die beizahligen Kreise darauf aufmerksam gemacht, daß bei etwaigen ferneren Zuwiderhandlungen gegen die Arbeitgeber und Lohnzahlenden Personen auf grund des § 115 a und § 148 I Ziffer 18 der Gewerbe-Ordnung mit Geldstrafen bis zu 150 M. event. mit Haft bis zu vier Wochen gegen die Wirthe wegen Mißbruchs ihres Gewerbes zur Förderung der Bällerei auf grund der §§ 33 I und 33 der Gewerbe-Ordnung mit Entziehung der Schankkonzession vorgegangen werden wird.

**Der Kampf gegen die Konsumvereine.** Der Konsumverein in Leipzig-Plagwitz hatte in seiner Generalversammlung vom 5. März d. J. sein Statut revidirt und unter anderem folgenden Passus aufgenommen: „Die durch eigene Produktion hergestellten oder veränderten Waaren können auch an Nichtmitglieder abgegeben werden.“ Dieser Passus brachte die Vereinigung gegen die Konsumvereine auf die Beine. Sie richtete sofort an die Kreisobermannschaft Leipzig eine Eingabe, in der darauf hingewiesen wurde, daß durch eine derartige Bestimmung gar nicht zu kontrolliren sei, ob nicht auch andere als selbstproduzierte Waaren an Nichtmitglieder abgegeben würden, und wurde verlangt, daß die Kreisobermannschaft das Statut inhibiren und dem Konsumverein aufgeben sollte, für die Abgabe selbstproduzierter Waare besondere Verkaufsräume zu schaffen. Das Bemühen der Krämmer war aber ein vergebliches, denn die Kreisobermannschaft hat es abgelehnt, dem Ansinnen stattzugeben.

**Unentgeltliche Verabreichung von Diphtherie-Heilserum in Nordhausen.** Während für die städtische Armen-Krankenspflege in Nordhausen das erforderliche Heilserum aus dem Vorrathe des Krankenhauses verabreicht wird, können die Kräfte bei anderen unbemittelten Einwohnern, die sie für zahlungsunfähig halten, eine Anweisung ausstellen, auf die hin die Apotheken Serum auf städtische Kosten verabreichen. Die Armen-Deputation prüft nachher die Rechnungen nebst den ärztlichen Anweisungen und entscheidet, ob die Kosten nachträglich bezubringen oder auf die Armenkasse übernommen werden sollen. Uebersteigen die Ausgaben hierfür den regelmäßigen Etat, so ist die Bewilligung außerordentlicher Mittel vorgehen. Diese Einrichtung ist anerkennungswerth, sollte aber, wie die „Soziale Praxis“ mit recht bemerkt, dahin ergänzt werden, daß die Kosten niemals auf den Armenetat, sondern nur auf den Titel Gesundheitspflege etc. übernommen werden. Die Heilung ansteckender Krankheiten geschieht im allgemeinen Interesse, und es liegt kein Grund vor, gerade dem Vater des kranken Kindes dafür mit den an der Armenunterstützung haftenden Nachtheilen (Verlust des Wahretzes etc.) büßen zu lassen.

**Ein Erholungs- und Genesungsheim für Kaufmännische** Angestellte der Papierbranche soll errichtet werden. Ein Komitee, dem die Firmen Friedr. Wilh. Abel in Magdeburg und Max Krause in Berlin angehören, berichtet, daß das Projekt bei den Fachgenossen lebhaft Zustimmung fände, so daß man in der Lage sei, die erste Stiftertafel, abschließend mit 15 200 Mark, zu veröffentlichen. Weiter hätten eine ganze Anzahl Firmen namhafte Jahresbeiträge zugesichert. Das Heim soll unbemittelten möglichst ganz freien Aufenthalt gewähren. Ferner sollen bei großen Entfernungen die Reisekosten zum Theil vergütet werden, damit auch Angestellte aus entlegenen Provinzen das Heim benutzen können. Es ist nun ein Abkommen getroffen, wonach in dem Wählenthalt-Hotel bei Bernigrode, das man als zünftiges Heim in Aussicht genommen hat, schon jetzt Angestellte der Papierbranche Unterkunft zu ermäßigtem Preise finden können. Es wird ihnen für 2,75 bis 3 M. täglich volle Pension, also einschließlich der Wohnung gewährt.

**Zur Bundesrathsverordnung über den Betrieb von Buchdruckereien und Schriftgießereien.** Die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“, das Organ des Deutschen Buchdrucker-(Prinzipal-)Vereins, konstatirt, daß wenn die auf Abänderung der früheren Vorlage gerichteten einzelnen Wünsche der Prinzipale, auch zum größten Theil unter den Tisch gefallen sind, die erhobenen Vorstellungen, insbesondere die des Deutschen Buchdruckervereins, doch dazu gewirkt haben, daß die Vorschriften in den Hauptpunkten eine gegen den Entwurf mildere Fassung erhalten haben, namentlich insofern, als den ausführenden und Aufsichtorganen mehr freie Hand gelassen ist, berechtigte Verhältnisse zu berücksichtigen. Es werde für viele Druckerien mancher Schaden und für fast alle eine Menge von Scheerereien mit unterlaufen. Das sei aber bei solchem Reglementiren und Schablonistren vom behördlichen Tische herab einmal nicht anders und die Unternehmer des Buchdrucker- und Schriftgießergewerbes müßten sich hierüber mit dem Gedankten trösten, daß durch die Verordnung auch vieles Gute herbeigeführt werden wird.

**Ueber außergewöhnliche Schädigung durch die Gefängnisarbeit** hat sich die B ü r s e n w a r e n - I n d u s t r i e in Hessen zu beklagen. Die großherzogliche Gefängnisverwaltung in Darmstadt verkauft schon seit Jahren die im Gefängnis hergestellten Wärfenwaaren zu verhältnismäßig niedrigen Preisen an die Händler. Jetzt bietet sie ihre Waaren den Konsumenten direkt, also unter Umgehung der Händler an. Es versteht sich, daß die Privatindustrie dieses Konkurrenz nicht aushalten kann. Es wird nun versucht werden, durch den Landtag Abhilfe zu schaffen. Die Mainzer Abgeordneten Dr. David und Haas wollen die Angelegenheit dort zur Sprache bringen.

### Versammlungen.

**Ein starkes Aufgebot von Schulleuten in Zivil und** Uniform hielten unter Führung einiger Wachtmeister und Leutenants am Freitag Abend die Weberstraße besetzt. Der Gegenstand dieser polizeilichen Fürsorge war eine im Riesen'schen Saale tagende von anarchischer Seite einberufene Volksversammlung, in welcher die Ermordung des spanischen Ministerpräsidenten Canovas besprochen wurde. Der Verlauf der Versammlung war ein äußerst ruhiger und bot nichts besonders Interessantes. Die Redner Weisheit, Pawlowitsch und Landauer bezeichneten das Attentat als die Handlungsweise eines Menschen, der nicht etwa Propaganda der That treiben, sondern nur habe Rache nehmen wollen für die in Barcelona an seinen Gefinnungsgegnern verübten Grausamkeiten, die Canovas verschuldet, ja sogar veranlaßt habe. Wenn auch die Verübung derartiger Attentate nicht den Prinzipien des Anarchismus entspreche, so habe man doch keine Ursache, den Ermordeten zu bedauern. Je größer und drückender die Gewalt herrsche, desto häufiger würden auch Mordthaten wie der vorliegende sich ereignen; andererseits würden solche Attentate nicht vorkommen, wo die Rechte des Proletariats anerkannt und gewürdigt werden.

**Eine General-Versammlung** des Vereins der Töpfer Berlins und Umgegend tagte am 12. d. M. bei Wille, Andrahe'straße. Ein Antrag auf Auflösung des Vereins und Uebergabe der Bibliothek an die hiesige Filiale des Verbandes wurde in namentlicher Abstimmung abgelehnt, dagegen folgender Antrag angenommen: Die General-Versammlung des Vereins der Töpfer Berlins und Umgegend beschließt heute: Der hier am Orte befindliche Verein der Töpfer bleibt als Bibliothek-Verein bestehen mit einem Beitrag von monatlich 10 Pfennigen. Die Bibliothek, sämtliche Bestände, Inventar und etwa vorhandenes Vereinsvermögen bleiben im Besitz desselben. Bis zum 1. September hat jeder seinen Verpflichtungen dem Verein gegenüber nachzukommen; der Berkehr ist bei Noth, Klosterstr. 101. Vom 1. September d. J. tritt der Bibliothekverein in Funktion, woran jeder Töpfer Berlins sich theilnehmen soll.

### Für die Opfer der Hochwasser-Katastrophen

Sind uns ferner die folgenden Beiträge zugegangen:

Wieth, Wilhelmstr. 28 I., N. B. 30. Gätler von Cahn und Bender 10. Rauchsclub Südost 5. Arbeiter der Lackfabrik Gembicki 5. N. B. 50. D. Sch. 2. Schloßgärtnerei Niederschönhausen 3,95. Lederarbeiter von A. Bunte 5. Nähenfabrik G. A. Hoffmann, Sebastianstr. 14. I. Rate 27,50. Arbeiter der Metallwarenfabrik Böw u. Söhne 10,20.

Summa 100,15. Bereits quittiert 1227,85. Gesamtsumme 1328. - R.

Weitere Beiträge nimmt unsere Expedition entgegen.

### Sozialdemokratischer Wahlverein für den zweiten Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 17. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Blekel, Salzenbasse 52/53 (kleiner Saal):

### Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen H. Gwalb über: Die Fortschritte der Arbeiterbewegung seit Erlass des Sozialistengesetzes. 2. Diskussion. **Achtung!** Die Genossen werden auf die **Lassallefeier** am Sonntag, den 29. August, im Restaurant **Sansouci** in Schmargendorf, Kahlstr. 20, aufmerksam gemacht und sind Bittet in den besagten Zahlstellen zu haben. 238/16

Zahlreichen Besuch erwartet

### Sozialdemokratischer Wahlverein für den 3. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Mittwoch, den 18. August, abends 8 1/2 Uhr, in Krieger's Salon, Wasserthorstraße Nr. 68:

### Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Dr. Lux**. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Um zahlreichen Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Denke Sonntag, den 15. August: Familienausflug nach Schmargendorf, Lokal **Sansouci**. 241/1

### Sozialdemokratischer Wahlverein im 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Süd-Ost).

Dienstag, den 17. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Brüder, Waldemarstraße 75:

### Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Th. Metzner** über: „Die Stillschließung der heutigen Gesellschaft.“ 2. Diskussion. 243/10\* 3. Vereinsangelegenheiten. Gäste haben Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß in dieser Versammlung die Bittet zur „Urania“ für den 5. und 12. September zur Ausgabe gelangen.

Der Vorstand.

### Sozialdemokratischer Verein für den 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

### Öffentliche Versammlung

am Donnerstag, 19. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Busko, Grenadierstr. 53.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen **Wagner** über: Industrielle Entwicklung und Arbeiterkämpfe. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch Bittet

Der Vorstand.

### Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 17. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn **Läger**, Gartenstraße 13:

### Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die Handelspolitik und die Arbeiter. Referent: **Max Schippel**. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Gäste haben Zutritt. Zahlreichen Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

### Bildungsverein „Mehr Licht.“

Sonntag, 15. August, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal Alexanderstraße No. 27c (oberer Saal):

### Öffentliche Versammlung

Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Wilh. Liebknecht** über: „Geschichte und Entwicklung.“ Daran: **Geselliges Beisammensein und Tanz.** Gäste willkommen. 57/3

### Friedrichsberg!

Dienstag, den 17. August 1897, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn **Rad. Müller**, Frankfurter Chaussee Nr. 86:

### Große öffentl. Volks-Versammlung für Männer und Frauen.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn **Dr. Warm** über: „Die Erhaltung der Sehkraft, mit Demonstrationen an künstlichen Augen.“ 2. Diskussion. Zur Dedung der Unkosten werden 10 Pf. Entree erhoben. Um zahlreichen Besuch Bittet

Der Einberufer.

### Achtung! Töpfer. Achtung!

Donnerstag, den 19. August, abends 6 Uhr:

### Vertrauensmänner - Sitzung bei Moll, Klosterstraße 101.

Kollegen, diese Sitzungen finden von nun an wieder regelmäßig statt und haben die Kollegen auf jeden Fall einen Vertrauensmann zu wählen, der in obigen Sitzungen ihre Wünsche zur Geltung bringt. Weisheitlich erlaube ich die Kollegen Berlin und Umgegend, sich reger an den Sammlungen zum Berliner Streifens zu beteiligen und sind Karten hierzu in folgenden Zahlstellen zu haben: Klosterstr. 101 bei Moll, Sonnabend von abends 6 Uhr an, Kollege **Pehl**; Rosenhaldenstr. 57 bei Babel, Sonnabend abends 6 Uhr, Kollege **Thiele**; Charlottenburg, Grünstr. 12 bei Balbo, Sonnabend abends 6 Uhr, Kollege **Vange**; Panfom, jeden Sonntag nach dem 1. und 15. im Monat bei Deventer, Nützen- und Florantzen-Ed., Kollege **Güntzer**; Wülfers, jeden Sonntag Vormittag von 10 Uhr ab bei Thomas, Bergstr. 162. Wir folgen dem Wunsch

Der Vertrauensmann: **Franz Pehl**.

### Achtung! Buchbinder. Achtung!

Die Krankmeldungen geschehen vom 16. d. Mts. ab beim Kollegen **B. Kolath**, Statthoferstraße 22, 1 Treppe, abends von 7 bis 8 Uhr.

### Die Ortsverwaltung.

Der Vorstand.

### Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten, bei jeder Anfrage eine Adresse (weder Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll.

Die juristische Sprechstunde fällt bis Ende August aus. Im Briefkasten werden juristische Fragen auch weiter beantwortet werden.

**G. Behrend.** Der Raumangel verbietet uns, Berichte über Krankenfällen-Versammlungen zu bringen.

**D. Schulte Thurnstr.** Wir müssen es ablehnen, einen solchen Bericht zu veröffentlichen.

**R. S. Charlottenburg.** Uns ist von einer Anfrage nichts bekannt. Vielleicht wiederholen Sie dieselbe.

**Wetter-Prognose für Sonntag, den 15. August 1897.** Ein wenig kübler, zeitweise heiter, vielfach wolfig, mit leichten Regenschauern und mäßigen südwestlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Stationen.	Barometerstand in mm, reduziert auf d. Meeressp.	Windrichtung	Windstärke (Scala 1-12)	Wetter	Temperatur nach Celsius (50 = 49,1)
Swinemünde	765	SW	2	wolfig	18
Hamburg	764	SW	2	bedeckt	17
Berlin	766	SW	3	wolfig	18
Wiesbaden	765	S	1	halb bedeckt	17
München	767	W	4	halb bedeckt	18
Wien	765	SW	—	wolfig	17
Daxarna	760	SW	—	Regen	12
Petersburg	762	SW	1	bedeckt	11
Cost	758	SW	5	halb bedeckt	15
Rorbeek	764	SW	2	heiter	17
Paris	765	SW	1	heiter	17

### Zentralverein der Bildhauer. (Verwaltungsstelle Berlin.)

Dienstag, den 17. August, Köpenickerstraße 62:

### Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Geschäftliches. 2. Bibliothekangelegenheiten. 3. Vorlesung des Kollegen **Gafel**. 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

### Deutscher Holzarbeiter-Verband. (Zahlstelle Berlin.)

Mittwoch, 18. August, abends 8 1/2 Uhr, bei **Cohn**, Bentstr. 20/21:

### Vertrauensmänner-Versammlung

für sämtliche Bezirke und Branchen.

Tagesordnung: 1. Die Zwangsmaßnahmen nach dem Reichstag angenommenen Handwerkerverträge. Referent **Th. Glöde**. 2. Werkstattstreit und der Streit der Banddreher. 3. Verbandsangelegenheiten. Die Kollegen werden ersucht, dafür zu sorgen, daß jede Werkstatt vertreten ist.

**Zur Beachtung für die Beitragsammler!** Die Ausgabe der Bücher und Marken wird von jetzt ab vom Kollegen **Maack** auf dem Arbeitsnachweis befohl.

Der Vorstand.

### Charlottenburg.

Am Montag, den 16. August, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn **Leder**, Bismarckstr. 74:

### Öffentl. Holzarbeiter-Versammlung

Tages-Ordnung: 1. Bericht des Gewerbezugs-Beitragers. 2. Wahl eines Delegierten zum Arbeiterkongress in Zürich. 292/6

**Achtung! Kixdorf. Achtung!**

Dienstag, den 17. August, abends 8 Uhr, in den **Victoria-Sälen**:

### Verbands-Versammlung der Holzarbeiter.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag über: „Arbeiterrecht-Gesetze“. 2. Diskussion. 3. Wahl von 4 Beitragsammlern. 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Sämtliche Holzarbeiter werden ersucht, zu erscheinen. Mitglieder werden aufgenommen. 292/4

Die Ortsverwaltung.

### Allgem. Arbeiter- u. Arbeiterinnen-Verein Berlins und Umgegend.

Montag, 16. August, abends 8 1/2 Uhr, bei **Stabernad**, Inselstr. 10:

### Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 18/13

Da vom Vorstand unter Vereinsangelegenheiten ein Antrag (welcher auf Kündigung von § 2 des Statuts hinzielt) zur Diskussion gestellt wird, so ist zahlreiches Erscheinen der Mitglieder notwendig. Wir erwarten, daß jeder Kollege und jede Kollegin am Platze ist.

Der Vorstand.

### Achtung, Putzer!

Dienstag, den 17. August, abends 8 1/2 Uhr, in den **Armin-Hallen**, Kommandantenstr. 20:

### Ausserordentl. Mitglieder-Versammlung des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands (Zahlstelle Berlin I).

Tages-Ordnung: 1. Vortrag über das Zwangs-Zunungs-Gesetz. Referent **Genosse Pösch**. 2. Verbandsangelegenheiten. Um zahlreichen und pünktliches Erscheinen wird ersucht. Hierzu sind sämtliche Baudeputierte und Gäste eingeladen. 135/4

Die örtliche Verwaltung.

### Verband der Graveure, Ciseleure etc. (Filiale Berlin).

Dienstag, den 17. August, abends 8 1/2 Uhr, **Cranien-Str.** 51:

### Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Geschäftliches. 2. Die Erfolge der Agitationsreise durch Deutschland. Referent: **Kollege Bräuner**. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. Um zahlreichen Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

### Mechaniker u. Uhrmacher.

Dienstag, den 17. August, abends 8 Uhr, in **Fenerstein's Salon** (Inhaber: **M. Herzberg**) Alte Jakobstr. 75 (oberer Saal):

### Öffentl. Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen **Paul Lütin**. 2. Diskussion. 3. Abrechnung und Beschlußfassung über den Unterstufungs-Fonds der Uhrmacher. 4. Renouveau des Vertrauensmannes der Uhrmacher. 5. Werkstatt-Verhältnisse und Verschiedenes. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist notwendig. 167/20

Die Vertrauensmänner der Mechaniker und Uhrmacher.

### Freie Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker Berlins und Umgegend.

Dienstag, den 17. August, vormittags 10 1/2 Uhr, bei **Gründel**, Brunnenstraße 188:

### Ordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Antrag: Gründung eines Unterstufungs-Fonds. 3. Die denken die Mitglieder über eine Krankenunterstützung? 4. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. 50/19

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

### Große öffentliche Konfektions-Arbeiterinnen-Versammlung

am Montag, den 16. August, abends 8 1/2 Uhr, in **Stecher's Salon**, Andreasstr. 21.

Tages-Ordnung: 1. Die Zustände und Lohnverhältnisse der Firma **Huben**, Heilborn u. Co. und die Ausbeutung der dort angestellten Verkäuferinnen. 2. Wie stellen sich die Konfektionsfirmen Berlins zur Auszahlung des Lohnes am Sonntag? 3. Wie stellen sich die Konfektions-Arbeiterinnen zu den von der Orts-Krankenkasse der Schneider und Schneiderinnen angestellten Vertrauensärzten, sowie zur Anstellung von weiblichen Krankenbeschauern und die für gesund erklärten und entlassenen Kranken aus der Charite? Referentin **Frau Gubela**. 4. Verschiedenes. 19b

Zur Dedung der Unkosten 10 Pf. Entree. Um zahlreichen Erscheinen Bittet

Die Einberuferin.

### Große öffentliche Versammlung der Händler u. Händlerinnen Berlins u. Umgegend

am Dienstag, den 17. August, abends 8 Uhr, im **Englischen Garten**, Alexanderstraße Nr. 27c, oberer Saal.

Tages-Ordnung: 1. Fortsetzung der Diskussion der aufgelösten Versammlung vom 11. August bei **Gründel**, Brunnenstr. 188. 2. Verschiedenes. Als Diskussionsredner ist unter anderem der Vertreter des „Sozial-Anzeigers“ eingeladen. Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist das Erscheinen aller Kollegen und Kolleginnen erforderlich. 2b

Die Agitations-Kommission. J. A.: **Otto Schulze**, Thurnstr. 18.

### Große öffentliche Schuhmacher-Versammlung

am Montag, 16. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn **Gründel**, Brunnenstrasse 188.

Tages-Ordnung: 1. Das Handwerkerrecht und die Bedeutung der Krankenversicherung. Referent **Kollege K. Lange**. 2. Verschiedenes. 24b

Der Einberufer: **J. Egg**.

### Drechsler!

Montag, den 16. August, abends 8 1/2 Uhr, im **Englischen Garten**, Alexanderstr. 27c:

### Große öffentliche Versammlung sämtlicher Branchen.

Tages-Ordnung: 1. Der Stand der Lohnbewegung unter den Banddrechslern. 2. Die Verhältnisse in den Drechslerien und welche Schritte haben wir in diesem Jahre zu unternehmen. 292/2

Die in betracht kommenden Bauverhältnisse sind besonders verpflichtet, vollzählig in der Versammlung zu erscheinen.

Der Vertrauensmann.

### Marmor- u. Granitarbeiter.

Dienstag, den 17. August, abends 8 Uhr:

### Öffentl. Versammlung bei Hoffmann, Alexanderstraße 27c.

Tages-Ordnung: 1. Vierteljahresbericht. 2. Bericht der Revisoren. 3. Geschäftliches. Um zahlreichen und pünktliches Erscheinen ersucht

A. Wolff, Vertrauensmann.

### Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken u. auf Holzplätzen besch. Arbeiter Deutschlands, Filiale Berlin II, Norden.

Dienstag, den 17. August, abends 8 1/2 Uhr, **Vergstraße** Nr. 12:

### Verbands-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen **Hoffmann**. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches und Verschiedenes. Die Mitglieder werden ersucht, ihren Pflichten nachzukommen. Des Vortrages halber werden die Frauen besonders ersucht, zu erscheinen. 294/1

Der Vorstand.

### Freie Vereinigung aller in der chirurgischen Branche besch. Berufsgenossen.

Dienstag, 17. August, abends 8 1/2 Uhr, bei **Gründel**, Brunnenstr. 188:

### Ausserordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Bericht der Kommission. 2. Diskussion und Beschlußfassung hierüber. 3. Kollegen! In dieser Versammlung soll die Entscheidung fallen, ob wir uns dem Metallarbeiter-Verband anschließen oder ob wir selbständig bleiben. Erscheint daher alle Mann für Mann! - Nur Mitglieder haben Zutritt. Buch legitimiert. 48/17

Der Vorstand.

### Zentralverband der Zimmerer Deutschlands, Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere regelmäßige Versammlung am 15. August nicht stattfindet, sondern am

Mittwoch, den 18. August, abends 8 Uhr, in den **Arminhallen**, Kommandantenstr. 20.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag. - 2. Bericht des Vorstandes. - 3. Gewerkschaftliches. Um recht zahlreichen Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

### Verband der Korbmacher Berlins und Umgegend.

Montag, den 16. August 1897, abends 8 1/2 Uhr, **Cranienstraße** 51:

### Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Antrag betreffs Auflösung des Lokalverbandes und Anschließung an den Holzarbeiter-Verband. 2. Verschiedenes. 283/8

Mitgliedskarte legitimiert. Um zahlreichen Besuch Bittet

Der Vorstand.

### Achtung! Buchbinder. Achtung!

### Zentral-Krankenkasse.

Die Krankmeldungen geschehen vom 16. d. Mts. ab beim Kollegen **B. Kolath**, Statthoferstraße 22, 1 Treppe, abends von 7 bis 8 Uhr.

Der Vorstand.

### Achtung! Buchbinder. Achtung!

### Zentral-Krankenkasse.

Die Krankmeldungen geschehen vom 16. d. Mts. ab beim Kollegen **B. Kolath**, Statthoferstraße 22, 1 Treppe, abends von 7 bis 8 Uhr.

Der Vorstand.

Unserm neuesten Kurs.

- 1. Gera. Genosse Majorl wegen Beleidigung eines Lehrers 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.
2. Bayreuth. 2 Monate Gefängnis Genosse Tauboldhof wegen Beleidigung eines Pfarrers.
3. Würzburg. Der Vorsitzende des Wahlvereins wegen Verstoßes gegen das Vereinsgesetz 20 M. Geldstrafe.
...
17. Köln. Einen Monat Gefängnis Genosse Hofrichter wegen Beleidigung eines Notars.

- 17. Foremba. Genosse Schwalbe wegen Störung der Sonntagsruhe 20 M. Geldstrafe.
21. Stade. Wegen Offizier- und Beleidigung des Meiningischen Landtags je 250 M. Geldstrafe Genosse Thiel, Harburg.
22. Köln. Genosse Gilsbach wegen Uebertretung des Pressgesetzes 20 M. Geldstrafe.
...
27. Chemnitz. Wegen Beleidigung der Polizeibehörde in Mitt-

- weiba Genosse Schöpplin in Burgstädt 1 Monat Gefängnis.
28. Dresden. Die Maurer Busse und Fischer 7 beziehungsweise 5 Monate Gefängnis wegen Bedrohung und Erpressung.
Bremen. 50 M. Geldstrafe Genosse Rhein wegen Offiziersbeleidigung.
...
Hamburg. Gimsbüttel, den 5. August 1897.
Eichstr. 4 L.
Der geschäftsführende Ausschuss.

1. Offenklische Quittung

über die vom 4. bis 10. August er. für die durch Unvetter Geschädigten Deutschlands bei der Haupt-Stiftungskasse eingegangenen Beträge.

Stattlich, Kalkstein 1,25. Friedrich 100. Proffe, Emil 100. Krause, Friedrich 20. Ravens'che Firmen 2000. Rugdon, Stadtrath 100. Böhler, Julius 10. Dietrich, Paul 3. Dietrich, Frau Marie 2. Demmler, Adolf 10. ...
Krause, Friedrich 20. Ravens'che Firmen 2000. Rugdon, Stadtrath 100. Böhler, Julius 10. Dietrich, Paul 3. Dietrich, Frau Marie 2. Demmler, Adolf 10. ...

Württemberg. Reich, Vöhringerstr. 10. Firma K. u. M. 7. Verein selbständiger Holzkünstler 50. ...
Krause, Friedrich 20. Ravens'che Firmen 2000. Rugdon, Stadtrath 100. Böhler, Julius 10. Dietrich, Paul 3. Dietrich, Frau Marie 2. Demmler, Adolf 10. ...

dantenstraße 5a 21,65. Krüger, Ernst 8. Tallard, Max 2. Wittwoch, Stat. Kalmbacher, Breitestraße, 10. ...
Krause, Friedrich 20. Ravens'che Firmen 2000. Rugdon, Stadtrath 100. Böhler, Julius 10. Dietrich, Paul 3. Dietrich, Frau Marie 2. Demmler, Adolf 10. ...

Restaurant „Marienbad“
Badstrasse 35/36. Gesundbrunnen. Badstrasse 35/36.
Jeden Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab:
Garten-Konzert,
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung
...
Max Hekelburg, ehem. Küchenchef renommierter Häuser.

Ostbahn-Park
Am Küstriner Platz Hermann Imbs. Am Küstriner Platz
Täglich:
Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Neu! Der Stumme und sein Affe.
...
Max Kliem's Sommertheater
Gartenstraße 14-15.
Auf der neu erbauten Sommerbühne täglich:
Großes Konzert, Spezialitäten- u. Theater-Aufführung.
...
Max Kliem.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion kein Publikum gegenüber seiner Verantwortung.

**Theater.**  
Sonntag, den 15. August:  
**Neues kgl. Operntheater (Kroll).**  
Don Juan. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag: Carmen.  
**Schauspielhaus, Der Verschwenker.**  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag: Coriolan.  
**Deutsches. Einmal Menschen.**  
Montag: Die verurteilte Glocke.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Berliner. Zwei Wappen.** Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag: Das Glück im Winkel.  
Montag: Die goldene Goa.  
Vefling. Die Gräfin.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.

**Castan's Panopticum.**  
Friedrichstr. 105.  
**Bärenweib**  
die größte Sehenswürdigkeit des ablaufenden Jahrhunderts ist wieder da!!!  
**Neu!** Italienische Kapelle des Maestro Libertini, 5 Herren, 2 Damen.

**Apollo-Theater und Konzert-Garten.**  
Friedrichstr. 218. Dir. J. Glück.  
Täglich um 9 Uhr:  
**Venus auf Erden.**  
Otto Reutter, Mr. Rudinoff  
ferner Auftreten von Spezialitäten 1. Ranges.  
Kasseneröffnung 6 Uhr.  
Konzert 6 1/2 Uhr. Anf. d. Vorst. 7 1/2 Uhr.  
Dienstag, den 17. August 1897:  
**Zum 100. Male: Venus auf Erden.**  
Abschieds-Vorstellung für den Komponisten Paul Lincke.

**Wedding-Park**  
Müllerstraße 178.  
**Gr. Garten-Lokalitäten,**  
verdeckte Sommer-Regelbahnen, Franz. Billards, Beschäftigungen aller Art. Kaffeeliche täglich geöffnet.  
Jeden Donnerstag:  
**Gr. Ernte- und Familien-Fest.**  
Jeden Sonntag:  
**Frei-Konzert und Ball.**  
Jeden Mittwoch:  
**Gesellschaftsabend.**  
Auftritt des Konzertsängers Herrn Kroll, sowie des Konzertpianisten Herrn H. Patsch. — Entree frei.  
Wilhelm Trapp.

**Central-Theater**  
Alte Jakobstr. 30.  
Direktion Richard Schultz.  
Sonntag, den 15. August 1897:  
**Wiedereröffnung**  
**Emil Thomas a. G.**  
Zum 88. Male:  
**Ein fideler Abend.**  
Bursche, dramatische Revue in einem Vorspiel und 3 Bildern von Julius Freund und Wilhelm Raanbach. Nicht von verschiedenen Meistern arrangiert vom Kapellmeister Julius Einöderhofer.  
Anfang 1/2 8 Uhr.

**W. Noack's Theater**  
Brunnen-Strasse 16.  
Täglich: Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.  
**Nelly's Geburtstagsfreuden.**  
Aufspiel in 1 Aufzuge von D. Birschel.  
**Ren: Du ahnst es nicht! Ren!**  
Original-Schauspiel von W. Reichardt. Großer Beifall! Großer Beifall!  
**Flotte Bursche.**  
Römische Operette in 1 Akt von Franz v. Suppé.  
Zum Schluss: Kinetograph (lebende Bilder).  
Jeden Sonntag, Montag, Dienstag und Donnerstag: im Saal: **Grosser Ball.**

**Viktoria-Brauerei**  
Lützow-Strasse III/112  
nahe Potsdamer Platz.  
Täglich:  
**Stettiner Sänger**  
Meyfel, Pietro, Reiton, Steidl, Krone, Kögl, Schreiber und Schröder.)  
Zum Schluss: zum unbedingt verteilten Male:  
**Ein vergnügter Wahltag.**  
Anfang heute 7 Uhr.  
Entree 50 Pf.  
Der Novität:  
**Strampelbrüder**  
wegen können bekümmert nur noch vier Aufführungen vom Vergnügten Wahltag stattfinden: es ist also heute unbedingt die letzte Sonntag-Aufführung dieser Nummer.  
Morgen Montag: Anfang 8 Uhr: zum dritten Male:  
**Ein vergnügter Wahltag.**

**Konzerthaus Sanssouci,**  
Kottbuserstr. 4 a. Ind. G. Pierré.  
Dienstag, Sonntag:  
**Gr. Extra-Vorstellung.**  
Die mit so großem Beifall aufgenommenen Bilder aus dem Berliner Volkstheater.  
**Die Ballhaus-Anna.**  
Neue Spezialitäten: u. a. Broth, Marcell, die best. musikal. Glöckchen.  
Anfang 5 Uhr. Entree 50 Pf.  
Passé-partouts gehen heute nicht.  
**BALL.**  
Avis! Montag, den 16. August: Benefiz für Hof. Kfänger.

**Urania**  
Taubenstrasse 48-49.  
Naturkundl. Ausstellung tägl. geöffnet von 10 Uhr vormittags ab. Eintritt 50 Pf. — Wissenschaftl. Theater abends 8 Uhr.  
**Passage-Panopticum.**  
Vorletzter Sonntag.  
30 Kinder der Wüste.  
Vorstellung 12, 5, 7, 9 Uhr.

**Castan's Panopticum.**  
Friedrichstr. 105.  
**Bärenweib**  
die größte Sehenswürdigkeit des ablaufenden Jahrhunderts ist wieder da!!!  
**Neu!** Italienische Kapelle des Maestro Libertini, 5 Herren, 2 Damen.

**Apollo-Theater und Konzert-Garten.**  
Friedrichstr. 218. Dir. J. Glück.  
Täglich um 9 Uhr:  
**Venus auf Erden.**  
Otto Reutter, Mr. Rudinoff  
ferner Auftreten von Spezialitäten 1. Ranges.  
Kasseneröffnung 6 Uhr.  
Konzert 6 1/2 Uhr. Anf. d. Vorst. 7 1/2 Uhr.  
Dienstag, den 17. August 1897:  
**Zum 100. Male: Venus auf Erden.**  
Abschieds-Vorstellung für den Komponisten Paul Lincke.

**Wedding-Park**  
Müllerstraße 178.  
**Gr. Garten-Lokalitäten,**  
verdeckte Sommer-Regelbahnen, Franz. Billards, Beschäftigungen aller Art. Kaffeeliche täglich geöffnet.  
Jeden Donnerstag:  
**Gr. Ernte- und Familien-Fest.**  
Jeden Sonntag:  
**Frei-Konzert und Ball.**  
Jeden Mittwoch:  
**Gesellschaftsabend.**  
Auftritt des Konzertsängers Herrn Kroll, sowie des Konzertpianisten Herrn H. Patsch. — Entree frei.  
Wilhelm Trapp.

**Puhmann's Vaudeville-Theater**  
Schönhofen Allee 148,  
Kakanien-Allee 97-99.  
Täglich:  
**Im Reiche der Sirenen.**  
Große Aufführungsbühne mit Musik und Tanz in 3 Akten. Ludwig Blaser, Humorist, Robert Dill, Operett-Sänger, Lilla Rannan, Minat-Soubd. Geschwister Ernto, Dopp. Scil. Barbarina's Ballet. Prö. Trudy, Lustspielparodi.  
Kinematograph! (lebende Photogr.) neue Serien. Großer Ball.  
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf. Referr. 50 Pf.

**Schweizer Garten.**  
Im Königsthor. (Gaststätte der Pferdebahn.) Im Friedrichsbain.  
**Neues Riesen-Programm! Ein Sport-Fest in Wusterhausen.**  
Gr. Aufführungsbühne, Operetten-Bühne, Zarrafant's u. römisch dressierte Thier-Familie.  
Im Saal: **Grosser Ball.**  
Solistenaufführungen aller Art.  
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.  
Im September ist mir noch ein Sonnabend zu vergeben.

**Concerthaus**  
Leipzigerstr. No. 48.  
Täglich:  
**Hoffmann's Quartett**  
und  
**Humoristen.**  
Anfang Sonntag 7 Uhr.  
Entree: Saal und II. Rang 50 Pf. Logen und I. Rang 1 R.  
Eine ganze Voge (bis 10 Personen) 8 R. Verkäufe im Bureau.

**Konzerthaus Sanssouci,**  
Kottbuserstr. 4 a. Ind. G. Pierré.  
Dienstag, Sonntag:  
**Gr. Extra-Vorstellung.**  
Die mit so großem Beifall aufgenommenen Bilder aus dem Berliner Volkstheater.  
**Die Ballhaus-Anna.**  
Neue Spezialitäten: u. a. Broth, Marcell, die best. musikal. Glöckchen.  
Anfang 5 Uhr. Entree 50 Pf.  
Passé-partouts gehen heute nicht.  
**BALL.**  
Avis! Montag, den 16. August: Benefiz für Hof. Kfänger.

**Damen und Herren, zu größeren, Aufführungen, sucht Theater-Verein Freier Wille.**  
Der Verein tagt jeden Mittwoch, abends 9 Uhr, im „Rätlichen Hof“, Admiralstr. 18 c. Wöchentlich Beitrag 10 Pf.

**Königstadt-Kasino.**  
Hofmarktstr. 72, Ecke Alexanderstr. 21.  
Bestgelegene **Fest-Säle** Berlin, empfiehlt den geehrten Vereinen Sonnabends und Sonntags zu allen Gelegenheiten unentgeltlich. 21899  
**Heinrich Metzner junior.**  
Reine Leitung! Neues Licht!

**Restaurant „Friedenshalle“.**  
Juh. Sopp Wiedemann,  
Friedenstr. 67.  
Empfehle mein 19079  
**Weiß- u. Vairischbier-Lokal.**  
Garten, Regelbad.  
Bereinszimmer noch einige Tage in der Woche zu vergeben. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

**Gesellschaftshaus**  
Zwincmünderstr. 42 (alte Nr. 35) jeden Sonntag:  
**Ball u. Theater-Vorstellung.**  
Empfehle meine Säle (250 u. 700 Personen fassend) sowie Vereinszimmer zu Festlichkeiten und Versammlungen. 16012  
Hübner.

**Konzertpart**  
„Zur Wolfs-Schlucht“.  
Bürgerliche Bräuerie  
Am Tempelhofer Berg 6.  
Täglich Frei-Konzert d. beliebigen Damenkapelle „Summer“.  
Sonntags: Im Saal: Gr. Ball. Familien können Ruffen fassen. 20049  
H. Nümann.

**Röhr's Fest-Säle**  
fr. Vettin's, Brunnenstraße 34.  
Empfehle mein Saal, 450 Personen fassend, den Vereinen zu Versammlungen und Festlichkeiten.  
Jeden Sonntag:  
**Grosser Ball.**  
Achtung! Achtung!  
Der schönste Ausflugsort, am Wald gelegen, ist Vetter Nehe's Restaurant, Baumschuldenweg, Tannenbergstr. 32646  
Wein Saal 32655  
„Zum Neuen Spreewald“  
Hafenstraße 12, ist an Vereine für Sonnabende noch zu vergeben.  
H. Fischer, Restaurateur.

**Feuerstein's Festsäle**  
Alte Jakobstrasse 75  
Grosse und kleine Säle zu Versammlungen unentgeltlich, sowie zu Sommer- u. Winterfestlichkeiten b. kulanten Bedingungen.  
Reichhaltige Abendkarte zu solid. Preisen. Pilsener und Bützow-Bier.  
Vereinszimmer noch einige Tage frei. Raubstr. 86. 22505

**W. Liebehenschel,**  
Marianenstr. 48.  
empfehle mein Feinstes, Mittags- und Abendessen zu soliden Preisen.  
**Achtung! 4 Säle**  
zu Versammlungen und Vereins-Festlichkeiten. 22489  
Alexanderstr. 27c (Engl. Garten).

**Mundt's Saal.**  
Ind. Ernst Gründer.  
Königsplatz 100.  
Fernsprecher Amt VII 30.  
Täglich: **Grosser Ball.**  
Saal und Vereinszimmer stehen den Vereinen unentgeltlich zur Verfügung. 22552

**Stabliement Feldschlösschen.**  
Anhaber Fritz Nagel  
**Müllerstr. 142.**  
Im größten und schönsten Garten des Nordens (8000 Personen fassend) jeden Sonntag:  
**Gr. Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.**  
Im Volksgarten täglich:  
**Frei-Konzert.**  
4 Sommer- und Winter-Regelbahnen.

**Krieger's Festsäle**  
Wassertorstr. 68 (2205 L)  
empf. seinen Saal für Privatfestlichkeiten, Konzerte, Vereinen und zu Versammlungen. — Jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag: **Gr. Ball.**

**F. Schlote,**  
Schulstr. 66,  
empfiehlt allen Freunden seinen neu renovierten Saal, 300 Personen fassend, zu Versammlungen und Festlichkeiten. — Vereinszimmer, 50 Personen, mit Piano. 23452

**Brochnow's Fest-Säle,**  
Sebastianstr. 39.  
Jeden Sonntag:  
**Volks-Ball.**  
Einige Sonnabende sind noch frei.  
Weiß- u. Vairischbier-Lokal für neuen Vorr. Benthstr. 21. Billiger Frühkaffee, Mittag- u. Abendessen 2 Vereinszimmer, bester Lokal der Wiener. Oesterreich. Kellnerstr. 34.  
Wäberei-Ordnung. Ruff. neue besetzte Arbeit, billig veräußert Admiralstr. 8, vom 1. Inst.

**Bühne v. Mt. 2 an**  
eventuell Theatertruppe.  
**Frau Olga Jacobson,**  
83/111 Invalidenstr. 145.

**Dr. Simmel** Moritzplatz, i. Haus v. Kfänger  
Spezialarzt f. Haut u. Harnleiden. 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

**Bahn-Artelier.**  
Künstl. Säle in tadelloser Ausführung v. 8 R. Blumen u. 2 R. an Schmerslos. Raffinesse mit Gocain, Chloroform, Chloroform und Narkose unter Leitung eines pratt. Arztes. Bei Befehl v. künstl. Sälen Raffinesse, höchstzähligen unsonst; Raffinesse zahlung gebietet, Woche 1 R.  
**Guckel,** Königsplatz 2, Kaiserstraße 12, Steglitzerstraße 71.

**Dr. med. Schaper,**  
pr. homöop. Arzt u. Spezialarzt f. Haut- u. Harnleiden, Frauenkrankheiten.  
W. 35, Schönberger Ufer 25.  
Spr. 9-1, 4-7. I. Damen 4-5 nachm. Auswärts brieflich.

**Möbel**  
verleihen gefasene und neue, stannend billig. Teilzahlung gestattet. Besuchen ohne Anzahlung. 17912  
**Neue Königstr. 59.**  
Destillation, Vereinszimmer, circa 60 Personen, reelles, ganzb. Geschäft, an einen Parteilosen wegen anderer Unternehmungen günstig zu verkaufen. Zwincmünderstr. 51. 22182

**Bettfedern,** drei gereinigte neue, vorzüglich füllend, Pfund 50, 70, 90 Pf. Halbbaunen, Silberhell Pf. 1.60. Daunnen von vorzüglich Qualität (3 Pf. gemäßen 3. größten Oberbeil) Pf. 2.75, empf. das als streng reell bekannte, 1870 gear. Spezial-Geschäft von **S. Pollack, Cranienstr. 61**, am Rortyplatz. 23152

**Johannisbeerwein**  
1) 10 Liter Weinglas 10 Pf.  
Damit ein geehrtes Publikum sich von der Güte und Vorzüglichkeit unserer Fruchtweine überzeugen kann, haben wir in der **Kommandantenstr. 67** einen Ausschank errichtet.  
**Eugen Neumann & Co.,** Lindenstr. 16.  
Obst- und Beerenweinkelterei.

**Möbel**  
in jedem Stil und jeder Holzart äußerst billig, auch auf Teilzahlung. Gr. Lager gebrauchter und verfertiger gefasener Möbel.  
**Oranienstr. 73.**

**Kinder-Bettstellen**  
Kinderwagen  
6,00, 9,00, 15,00, 18,00  
bis allerfeinste. Leier-, Sport- und Puppenwagen. (Seit ab Fabrik.)  
**E. Stiansny, Berlin C.,** nur Wallstraße 21.

**Betten**  
Bettstellen  
Kompl. Federbett, groß, in neuer Feder, Bettstelle, Matrize u. Rest. fassen, alles zusammen 22.—. Das selbe feiner 33.—, 43.—, 63.—, 73.— u. höher. **Betten-Garbit** Stand 10.—, 11,50, 18.—, 30.— bis allerfeinste. Stöcken der Betten auf Wunsch im Weissen der Käufer. **Wettkehen,** deutsche u. englische, für Erprobung u. Kinder. **Voller-Bettstellen, Chaiselongues, Matrizenfabrik, Kinderwagen,** Kisten, Koffer, hochmodern 10.—, 16.—, 20.— bis allerfeinste Kinderwagen, Puppenwagen. Teilzahlung nach Vereinbarung gestattet. Amt III 5281.

**Kinderwagen u. Schlafmöbel-Boyar Baby.**  
I. Invalidenstr. 160, n. d. Marktstraße. II. Alexanderstr. 44 (Alexanderplatz), III. Oranienstr. 70, Ecke Kommandantenstraße, IV. Weinländerstr. 22 D-E. V. Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 22 I. Für Wiederverkäufer nur Invalidenstr. 100.

**Arbeiter-Bildungsschule.**  
Sonntag, den 12. September 1897, abends 6 1/2 Uhr, in Cohn's Fest-Sälen, Beuthstr. 20:

**Gr. Versammlung.**  
Tagesordnung:  
Vortrag des Genossen Liebknecht über: **Geschichtsmaterialistische Weltanschauung.**  
Nach dem Vortrag:  
**Gemüthliches Beisammensein und Tanz,** wozu nur noch Mitglieder mit ihren Angehörigen Zutritt haben.  
Eintritt 10 Pf.  
Wir machen schon jetzt auf das äußerst interessante und lehrreiche Thema aufmerksam und erwarten zahlreiche Besuch.  
Der Vorstand.  
Ferner machen wir bekannt, dass Anfang Oktober der Unterricht in der **Annenstr. 16** beginnt und erwartet zahlreiche Be-theiligung.  
D. O.

**H. Zimmermann,**  
Uhrmacher u. Juwelier,  
206. Oranien-Str. 206.  
Regulateure, 14 Tage gehend u. schlagend, in Nussb. M. 12,50.  
Reparaturen an Uhren u. Goldsachen billigst unter Garantie.

**Trauringe** reelle Tafeln, ge-fertigt 980. 2 Tafel, 22,50 Pf. 1/2 Tafel, 17,50 Pf. Kronen-gold gefertigt 900. 7 Gram 20,50 Pf. 5/4 Gram 15,50 Pf. Alle anderen Goldarbeiten ebenso reell. [27246]  
**Hugo Lemcke,** Auguststr. 91 pt. nahe d. Oranienburgerstr. (Seit. 1840).

**Auf Teilzahlung!**  
Schlag-Regulat. 14 T. gef. 18 R.  
Silb. Herren-Remont. Uhr 15.  
Uhrmacher  
**Charlottenstraße Nr. 15.**  
Kein Abzahlungs-Zwischen!

**Uhren-Goldwaaren-Verhand.**  
Baar-Verkauf u. Teilzahlung.  
Beleg. brief. Vogdt. Auguststr. 92.  
Für Schmuckstücke, Schmiede, Schlosser, Hüften, Bergarbeiter und so weiter empfehle ich indigo durchgeführte, schwarz und blau Pommersee log. Koerliner Leder, unbeschädigt an Haltbarkeit, zu Dosen und Anzügen billig per Pfl. 1,25 Pf. Dr. Dr. 1,45 Pf. Ruffert franko zu Diensten. 33256  
**J. Vichtenstein,** Kolberg l. Vonn.

**Fertige Garderobe!**  
Sehr elegant, vom Raaschneider gearbeitet, Anzüge zu 20, 25, 28 bis 35 R. liefert **Temporowski,** Schneidermeister, Finkenstraße 37, I., fein haben. — Bei Raasch-Garderobe auch Teilzahlung gestattet. 21942

**Graefe's Fleckwasser**  
beseitigt jeden Fleck, ohne den Stoff anzugreifen. 1/2 Flasche 25 Pf. Droguerie Steintinerstr. 63. M. Graefe. 20012

**Jede Uhr**  
reparieren und reinigen kostet bei mir unter Garantie d. Gutgehens nur 1 Mark 50 Pf.  
außer Beacht. keine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer und gebrauchter Taschenuhren, Regulateure und Wecker, alle Arten Ketten, sowie Uhren u. Uhrengehäuse.  
**Carl Lax, Uhrmacher,** 35 Chaussee-Strasse 35.  
**Carl Becker**  
Cigarren, Cigaretten u. Tabake  
Lindauerstr. 25 an der Müllerstr.

**Rheumatismus,**  
Nicht, Ichias, Podagra, Gout, Nuss- und Frauenkrankheiten, veraltete Geschlechtsleiden, Nerven, Nieren- und Blasenleiden helfen sicher u. radikal.  
**Münser's Loh-Tanninbäder,** Wallstr. 70, Neu-Adm. a. W. 6-8, Wand-strasse 32 und Ansbacherstr. 19.  
Lohnbäder für Krankentassen.  
Freundliche Postnachrichten bittet.  
Schwimmende Str. 51/52.

**52 Streifenstr. 52**  
Borden u. Hofwohnungen zu verm.  
**Wettersche,** Straßburgerstr. 1, Nord-Wohnung zu 11, 12, 15 u. 20 R. mon. sol.

**Geschäftsführer,**  
Riethe 300 Mark, Fähringstraße 24.  
Röhl. Schlafk. Münchebergerstr. 5, 4 R. r. 239  
Friedl. Schlafk. Ratteln, Stallstrasse 127, I. 5. III. I.  
Röhl. Schlafk. Frau Guttmacht, Fähringstraße 97, Hof I. 2 R. 1/11  
Schlafk. 2 Rm., Admiralstr. 23, Elwe. Vmk. 146  
Schlafk. f. 2 R., Boedstr. 11, d. p. Müller. 106  
Schlafk. f. 2 R., fol. v. 1. 9, Welfenstr. 39, Quergeb. I. Hofmäger. 126  
Schlafk. f. anst. d. Baumstr. 53, v. III. a. Oranienplatz b. Danmberg.  
Schlafk. 6 R., Falkenbergstr. 57, Schugelstraße.

**Freundliches Vogts** ist an einen anständigen Herrn zu vermiethen.  
Sawedenstr. 18 b, v. 3 R. I.  
Röhl. Schlafk. sep. Gg. Manteuffelstr. 63, d. 2 R. b. Röbler.  
Stube, sep. verm. Saal, Oranienstr. 11.  
Kl. möbl. Zimm. Frierstr. 6, v. IV. Pctag. 150/20

**52 Streifenstr. 52**  
Borden u. Hofwohnungen zu verm.  
**Wettersche,** Straßburgerstr. 1, Nord-Wohnung zu 11, 12, 15 u. 20 R. mon. sol.

**Geschäftsführer,**  
Riethe 300 Mark, Fähringstraße 24.  
Röhl. Schlafk. Münchebergerstr. 5, 4 R. r. 239  
Friedl. Schlafk. Ratteln, Stallstrasse 127, I. 5. III. I.  
Röhl. Schlafk. Frau Guttmacht, Fähringstraße 97, Hof I. 2 R. 1/11  
Schlafk. 2 Rm., Admiralstr. 23, Elwe. Vmk. 146  
Schlafk. f. 2 R., Boedstr. 11, d. p. Müller. 106  
Schlafk. f. 2 R., fol. v. 1. 9, Welfenstr. 39, Quergeb. I. Hofmäger. 126  
Schlafk. f. anst. d. Baumstr. 53, v. III. a. Oranienplatz b. Danmberg.  
Schlafk. 6 R., Falkenbergstr. 57, Schugelstraße.

**Freundliches Vogts** ist an einen anständigen Herrn zu vermiethen.  
Sawedenstr. 18 b, v. 3 R. I.  
Röhl. Schlafk. sep. Gg. Manteuffelstr. 63, d. 2 R. b. Röbler.  
Stube, sep. verm. Saal, Oranienstr. 11.  
Kl. möbl. Zimm. Frierstr. 6, v. IV. Pctag. 150/20

**Genossenschafts-Bäckerei „Vorwärts“.**  
Am Chabadhof Nr. 3.  
Eing. Genossensch. m. beschr. Haftpflicht.  
Wir bringen den Genossen hierdurch zur Kenntnis, daß am Donnerstag, den 26. d. Mt., nachm. 5 Uhr, in unserem Komit. Rum Chabadhof 3 eine **Außerordentliche Generalversammlung** stattfindet.  
Tagesordnung: 1. Statutenänderung. 2. Geschäftliches.  
Um pünktliches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.  
Hermann Teupel, Geschäftsführer.  
Hermann G. Hermann, Kassier.  
**Von der Reise zurück**  
**Dr. Paul Marcuse,**  
Brunnenstr. 138.  
316  
Empfehle allen Freunden und Bekannten mein **Weiß- u. Vairischbier-Lokal.** Franz. Bier. 206  
**H. Hofe,** Rosenstr. 9.  
**Neu renoviert.**  
**Krug zum grünen Kranz,** Weddingstr. 7. Junge Damen schreiben mein vorz. Lagerbier. Um jährl. reichen Besuch bittet **A. Jacob.**

**Heilgehilfen- u. Masseur-Kursus**  
der Berliner Heilgehilfen-Zeitung beginnt Dienstag, den 21. Sept., nachm. 5 Uhr. Rudolph und An-meldungen beim Obermeister Herrn **John,** Brunnenstr. 137. 308  
Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich ein **Licht-, Seifen- und Petroleum-Geschäft** eröffnet habe. [34785]  
Auf Wunsch sende frei ins Haus.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
**Wm. A. Spiess,** Boyenstr. 7.  
Definitive, Sorg. vert. Preussischer Alter 14.

**Reparieren und reinigen** kostet bei mir unter Garantie d. Gutgehens nur 1 Mark 50 Pf.  
außer Beacht. keine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer und gebrauchter Taschenuhren, Regulateure und Wecker, alle Arten Ketten, sowie Uhren u. Uhrengehäuse.  
**Carl Lax, Uhrmacher,** 35 Chaussee-Strasse 35.  
**Carl Becker**  
Cigarren, Cigaretten u. Tabake  
Lindauerstr. 25 an der Müllerstr.

**Arbeitsmarkt.**  
Zuzug von Formern, Accu-machern u. Maschinensformern  
ist nach der Firma **Häsemann & Kühnemann** (Zuzug fernsuhaltend. Ebenfalls nach der Firma **Rudolf Wolter,** Müllerstr. 13.

**Bauschlosser,**  
der selbständig arbeiten kann, wird gel. Verheirateter bevorzugt. Kaffdamerstr. 4, I.  
**Achtung!**  
**Goldbearbeitungs-Maschinen-Arbeiter.** 63/20  
Bei Hellmich, Bergstr. 37, haben die Kollegen wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt. Zuzug fernhalten. Der Vertrauensmann.

**Morgenrock-Arbeiter.**  
Tüchtige Arbeiter auf Morgenrocke Bekleiden und mitunter Venres, die bei laudabler Ausfertigung größere Posten liefern können, finden dauernde und lohnende Beschäftigung gegen Vorlage von Probearbeiten. — Meldungen Adlers-trasse 4, III bei 178  
**Orgler & Videlmann.**

**Putzfedern!**  
Junge Mädchen zum Verneen gegen sofortige Vergütung verlangt  
**Rosen,**  
165  
Gertraudenstraße 23.  
**Tücht. Mamsells** auf Todets außer d. Hauk (1,75-2 R.), nicht an-ferlichtig. **Fritz,** Gerichtstr. 16, Eing. Kolbergerstraße.  
**Mamsells** 215  
auf Damen-Jodets, Stad 2 R.  
**Brauns,** Chorinerstr. 59.  
**Mamsells** auf Jodets, in und außer dem Hause, verlangt 185  
**Kraus,** Zwincmünderstr. 50.  
**Mamsells** auf Todets, verlangt 250  
**Berg,** Gräner Weg 118.  
**Tüchtige Tischler** wech. verlangt  
**Feldmann & Wegner,** Belle-Alliancestr. 84.  
**2 Gardinmacher** verlangt  
**Stallstr. 15.**



# Aufklärung!

## Goodyear auf Rand genähte Schuhwaaren sind die Besten der Welt!

und von mir bereits seit circa einem Jahr in Deutschland in den Handel gebracht, dieselben sind sicherlich bei jedem intelligenten Schuhwaarenhändler, wie Schuhwaaren handelnden Schuhmacher zu haben. — Es tritt hier dem Leser die Frage entgegen: — Wer verkauft diese und andere besten Schuhwaaren am billigsten? — (Siehe unten Stimmen meiner Feinde und Concurrenten). — Jeder Concurrent, er mag heißen wie er wolle, der einen besseren auf Rand genähten Schuh oder Stiefel empfiehlt, — und den Namen des genialen Erfinders „Goodyear“ verdunkelt, — spiegelt dem Publikum falsche Thatsachen vor und lügt.

Jeder anständige Leser und Käufer wird sich mit Verachtung von einem Menschen wenden, der den Namen des hochverdienten Mannes — „Goodyear“ — verschweigt, um sich im Publikum den Anschein des Erfinders zu geben. Vor etwa 5 Jahren erlangte ein Amerikaner Namens Goodyear eine Maschine zur Herstellung von Schuhwaaren, wie sie so epochemachend auf dem Gebiete der Schuhfabrikation noch nie dagewesen ist. Die Goodyear-Welt-Methode warf mit einem Schlage die beste Handarbeit über den Haufen. — Goodyear — auf Rand genähte Schuhwaaren sind die Stiefel der Zukunft — und wer sie bis heute nicht geführt, — wird sie führen müssen!

### Die Goodyear auf Rand genähten Schuhwaaren

haben vermöge ihrer exacten Fabrication glatte Brandsohlen, haben inwendig weder Pech noch Garn, weder Stifte noch Nägel, kurzum nichts, was den Füßen auch im entferntesten unangenehm werden könnte; die Sohlen sind schmiegsam und elastisch, weil durch die exacte Verarbeitung nur das beste Material verwendet werden kann. Die Passform der Goodyear auf Rand genähten Schuhwaaren sind die besten aller bisher darge-

wiesenen und existirenden, weil die Rahmeneinstichmaschine dem Zwickel ergänzend zur Seite steht. In Folge der Solidität und Gleichmäßigkeit der Rahmeneinstich- und Doppelnäht ist das bei handgenähtem Schuhwerk häufige Aufgehen der Nähte völlig ausgeschlossen. — Während der Handarbeiter auf dem Schooße den Schaft mit der Gange nach und nach über den Keisten zieht, um ihm mühsam die Form desselben zu geben, zieht die Goodyear-Welt-Maschine den Schaft gleichzeitig und gleichmäßig fest über den Keisten. Wie mühevoll der Handarbeiter die Sohle an den Rand näht, wie er sich anstrengen muß, den Pechfaden straff zu ziehen; wie er sich den Pechfaden dadurch herstellt, daß er viele faden Garn durch kalten Pech zieht, wodurch nur die äußerste Oberfläche, nicht aber das Innere dieses so entstandenen Pechdrahtes berührt wird; er gefaltet sich ungleichmäßig, wie auch die Arbeit ungleichmäßig und von dem jeweiligen physischen Zustande des Arbeiters abhängig ist. Des Morgens in gut ausgeruhtem Zustande wird er den Pechdraht weit fester ziehen als er es Nachmittag bis zum Abend im Stande ist. — Ganz anders die Goodyear-Weltmethode. — Sie ist die Handmethode, jedoch mit größter Kraft, Sicherheit und Zuverlässigkeit ausgestattet, und dabei bei Weitem billiger. — Die Spannung der Nähte bei der Goodyear-Weltmaschine ist viel stärker und selbstverständlich immer gleichmäßig.

### Die Goodyear auf Rand genähten Schuhwaaren

haben vor allen bisher erschienenen Maschinen-fabricaten das voraus, daß sie ebenso leicht wie Handarbeit, ferner genau wie es bei Handarbeit der Fall, von jedem Schuhmacher wieder auf Rand genäht, besohlt und jede Reparatur wie bei anderen handgenähten Stiefeln vorgenommen werden können.

### Die besten Schuhwaaren der Welt sind Goodyear!

Ber diese und andere Schuhwaaren am billigsten verkauft, — darüber lasse ich die Stimmen meiner Feinde und Concurrenten folgen:

Eine in Berlin erscheinende Zeitung nennt mich die Schleuderconcurrentenz. Dieselbe vertritt die Interessen der Schuhhändler und schreibt in der Ausgabe Nr. 3 vom 25. Februar, Seite 8, nachdem die Zeitung eine Anregung, Schuhhändler-Vereinigungen zur Bekämpfung der Schleuderconcurrentenz zu begründen, speciell für Berlin, gegeben, führt sie folgendermaßen fort: Es müssen Vereinigungen stattfinden, da einzelne Geschäfte gegen die Schleuderconcurrentenz eines Jacques Raphaëli absolut nicht ankämpfen können. — Dieselbe Zeitung nennt in Nr. 7 und Seite 7 Berlin mein Reich.

### Die Berliner Schuhmacher-Börse nennt mich den großen Schleuderer

— indem Zutritt in dieselbe untersagt. — Die Leipziger Illust. Schuhm.-Ztg. tistcht ihren Lesern in ihrer Ausgabe vom 1. November 1896 auf Seite 251 die erste Instanz meines durch 4 Instanzen so glänzend verfochtenen Processes, — dem ich meine heutige Größe und den Umfang meines Schuhwaarengeschäftes zu danken habe, mit folgender Einleitung auf: Vor Kurzem! — (der Proceß begann im December 1891) wurde ein Berliner Schleudergeschäft wegen unlauteren Wettbewerbes (1891 — unlauterer Wettbewerb!) — zu 500 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Welch' niedere Gesinnung hat dies dictirt! —

Dieses Blatt bringt die erschnüffliche Verurtheilung ansfänglich — über meine glänzende Freisprechung, beantragt durch den kgl. Staatsanwalt bei der V. Strafkammer des kgl. Landgerichts I hier selbst am 20. März 1893, worin derselbe erklärte, daß meine Kundenschaft weit über ihre Erwartungen hinaus, theils für, theils weit unter der Hälfte des Werthes Schuhwaaren von mir gekauft — befundet durch zahlreiche Zeugen, sowie durch gerichtliche und außergerichtliche Sachverständige — schweigt jedoch das Blatt vollständig!

Ich zwinge meine Concurrenten — auch das Material der Stiefel zu nennen — was ich seit Jahren thue — wenn dieselbe es bisher auch nicht gethan — mit der Zeit wird sie es thun müssen!

Alle Anfeindungen werden mich nicht hindern, Arbeitschäden aufzudecken, — unlautere Handlungen zu entlarven und garantirt reellste Waaren zu billigsten Preisen nach wie vor zu liefern.

Große Preisermäßigungen, zum Theil wegen vorgeführter Saison, die das nebenstehende Preisverzeichnis zeigt.

## Garantie für beste Haltbarkeit durch Garantiescheine für alle meine Schuhwaaren,

für auswärtige Käufer genügt Von dem Anspruch auf Entschädigung bei unangenehmer Haltbarkeit meiner Schuhwaaren bitte den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Reclamationen werden nur im Hauptgeschäfte. Verkauf- und Versandbedingungen: Gegen Nachnahme oder vorherige Einfindung des Betrages, Porto trägt der Besteller. Von 15 Mk. an versende franco auf meine Kosten, wenn Käufer sich auf diese Zeitung bezieht. — Nichtconvenientes bitte mir im Originalzustand zurückzusenden, und empfängt der Besteller alldann sofort sein Geld zurück. — Das

### Damen-Fußbekleidung.

- Melton-Pantoffel\* mit Filzsohle in reicher Farbenanwahl mit ge- 35 Pf.
- Saffian-Lederpantoffel\* mit Leder- 1,45.
- Lederhanschuhe\* leicht ringsum 1,80.
- Lederhanschuhe\* ringsum ge- 2,20.
- Lederhanschuhe\* mit durchgehender 3,20.
- Derjelbe braun, echt Ziegenleder m. Schließe 3,75.
- Lederhanschuhe\* aussergewöhnlich in eleganter 2,50.
- Kalbleder-Promenadenschuhe\* feinbläulich 3,00.
- Schnürschuhe, Kollerleder, mit durchgehender Leder- 3,75.
- Derjelbe mit geschürzten Knopfschürzen 4,00.
- Schnürschuhe, Kollerleder, durchgehende Leder- 4,50.
- Derjelbe mit geschürzten Knopfschürzen 4,75.
- Schnür- und Spangenschuhe, braun, echt Ziegenleder, in eleganter, moderner Ausführung, mit reinen Leder- 4,50.
- Knopfschuhe, braun, echt Ziegenleder, eleganteste 4,75.
- Zugstiefel in nur wirklich gutem Oberleder mit nur reinen Lederzuthaten von 3,90 bis 9,50.
- Knopfstiefel von mildem Kollerleder, 11 Knopf hoch, 5,75.
- Knopf- und Schnürstiefel in feinsten Ausführung, ediger 6,50.
- Knopf- und Schnürstiefel, in gemächtes Kalbleder, in hochleg. 8,50.
- Echt Ziegenleder-Strandknopf- und Schnürstiefel in bester feinsten 8,75.
- Fasting-Promenadensch. m. Gummisohle u. Schichten auf dem 1,90.
- Braune Segeltuch-Schnürsch. durchgehende Lederzuthaten, Lederablag u. Lederbesatz 2,60.
- Dieselben\* m. durchgeh. Gummisohle 3,25.
- Fasting-Zugstiefel\* m. Ledersohlen, durchgehender Leder-Sohle u. Koller 2,75.

### Kalbleder-Promenadensch. in elegantester Ausführung mit Lederablag 3,85.

Kalbleder-Chic-Schuhe\* 5,00.

Kalbleder-Spangenschuhe\* in elegant. Ausführung 4,50.

### Goodyear-Welt ist der beste Stiefel der Welt!

Raphaëli's Goodyear-Weltknopf- stiefel, in feinsten Ausführung 11,25.

Raphaëli's Goodyear-Weltstiefel, Kalbleder-Schnürstiefel mit feinstem getarnten Kalbleder- 11,25.

### Für Mädchen

Braune Segeltuch-Turnschuhe\* mit Gummisohle auf dem Blatte, 2,50.

Braune Segeltuch-Schnürschuhe\* mit Lederbesatz und Koller, 2,50.

Braune Segeltuch-Turnschürchen\* mit Gummisohle und ringsum mit Gummibeflag 2,50.

Kollerleder-Turnschuhe\* mit 2 Seiten-Gummisohlen, durchgehender Lederzuthaten, bis zur inneren Länge u. 18 cm 2,50, bis 22 cm 3,--.

Rosslleder-Zug- u. Schnürschuhe, gebirgter Handarbeit, ge- 3,25.

Echt Ziegenleder-Strandknopfschuhe\* mit durchgehender Leder- 3,75.

Rosslleder-Zugschuhe, Knaben, u. 22-25 cm innerer Länge 4,--.

Bei etwaiger Unzufriedenheit ist weiter kein Wort zu verlieren nöthig, sondern nur Vorlegung oder Einfindung des Reclamations- scheines. — Jede Reclamation ist mir willkommen und wird über Erwarten des Käufers zur größten Zufriedenheit erledigt. — Die mit einem \* bezeichneten Artikel sind theils mit Factisuthaten in der Einlage hergestellt, da sie sonst ihren Zweck — sehr leicht zu sein — nicht erfüllen. Die Anschauung, daß eine Spaneinlage zwischen Sohle und Brandsohle minderwerthig sei, ist eine irrige. — Die Spaneinlage ist um mehr als das Dreifache theurer als das Leder, welches man hierfür zu verwenden pflegt. — Spaneinlage ist nicht nur leichter, sondern auch in sanitärer Hinsicht mehr zu empfehlen als Leder. An der Spandauer Brücke 2, erledigt.

Man bitte durch Versenden eines genau passenden Stabes in den getragenen Stiefel festzustellen und in Centimetern anzugeben, und ob Spann hoch oder niedrig. Für Schuhwaaren mit Gummisohlen, obgleich zu den besten Fabrikaten gehörend, übernehme keine Garantie.

### Herrn-Fußbekleidung.

Melton-Pantoffel\* farbige, mit Filzsohle, ge- 45 Pf.

Lederpantoffel aus Kollerleder, mit Kollerleder, durch- 2,40.

Lederhanschuhe\* farbige, leicht 2,10.

Halbschuhe, Kollerleder, zwei Seiten-Gummisoh- 3,25.

Bejag-Halbschuhe, von Kollerleder, mit Gummisohle, zum 4,50.

Kollerleder-Halbschuhe, mit Gummisohle, Knopfschlag, herber Strapsstiefel, mit 5,00.

Rindleder-Zugstiefel mit herber, genogelter 4,50.

Schaftstiefel von kernigem Rindleder mit herber, 5,00.

Watte Kollerleder-Zugstiefel mit reinen Leder- 4,75.

Spiegelkollerleder-Zugstiefel, ohne Seiten- 7,25.

Spiegelkollerleder-Zugstiefel, gewollt aus 7,90.

Braune Segeltuch-Schnürschuhe, durch- 3,10.

Dieselben\* m. durchgehender Gummisohle 3,50.

Fasting-Promenadenschuhe\* mit Leder- 3,75.

Echt Ziegenleder-Strandknopfschuhe, in feiner 6,00.

Raphaëli's Goodyear-Welt-Halb- 10,50.

Raphaëli's Goodyear-Welt-Halb- 10,50.

Raphaëli's Goodyear-Weltstiefel: 12,50.

Raphaëli's Goodyear-Weltstiefel: 11,00.

Raphaëli's Goodyear-Weltstiefel: 13,50.

Raphaëli's Goodyear-Weltstiefel: 13,50.

Raphaëli's Goodyear-Weltstiefel: 14,50.

Rosslleder-Knopf- u. Schnürstiefel, Handarbeit, genogelt, 6,40.

Russische Kalbleder-Schnür- u. Knopfstiefel, ausgegütete 5,75.

Russische Kalbleder-Schnürstiefel mit 2 Seiten-Gummisoh- 7,25.

Lager in Hausschuhen u. Pantoffeln für Kinder 1,50.

Das Besohlen der Herrenstiefel dreche ich 1,50.

Größte Schuhwaarenfabrik auf Sandbettec Berlins.

33. Sonntag bis 10 Uhr Abends geöffnet.

# Jacques Raphaëli

Cigarren- u. Garderoben-Offerte siehe Seite 2, 3. Beiblatt.

Meine Geschäfte sind Wochentags bis 10 Uhr Abends und Sonn- u. Feiertags von 8-10 u. 12-2 Uhr geöffnet. Meine Offerte gilt bis zur nächsten Auktion.

- Fabrik-Versand- und An der Spandauer Brücke No. 2 (Stadtbahn- hof Börse).
- I. Kaufhaus Potsdamerstr. 106a, Ecke Steglitzerstr.
- II. Kaufhaus Grüner Weg 31, Ecke Andreasplatz.
- III. Kaufhaus Jerusalemstr. 50/51, Ecke Zimmerstr.
- IV. Kaufhaus

**Soziale Rechtspflege.**

**Arbeitszeugnisse.** Eine wichtige Rechtsbelehrung, die die Ausfertigung von Arbeitszeugnissen betrifft, erhielt neulich der Vertreter der Quisiana-Compagny vor dem Gewerbegericht. Gegen die genannte Gesellschaft klagten ein „Aufwärter“ und eine Wamsch, die in dem automatischen Verkaufsalon in der Potsdamerstraße tätig gewesen waren. Die Kläger verlangten einen Restlohn und Zeugnisse, die sie auf ihre Führung ausgedehnt wünschten. Der Vorsitzende bemühte sich um einen Vergleich, wogegen sich der Vertreter der Beklagten insbesondere wegen der Zeugnisse sträubte. Er wollte auf jeden Fall im Zeugnis des Aufwärters seine Unzuständigkeit mit diesem ausdrücken; den Aufwärter machte er dafür verantwortlich, daß das Total in der Potsdamerstraße unter sittenpolizeiliche Aufsicht gestellt wurde. In den Räumlichkeiten hatten sich nämlich abends die Huldinnen der Straße etwas breit gemacht; der Herr machte geltend, daß der Kläger die vorgekommenen Ungehörlichkeiten nicht hätte dulden dürfen. Auf eine Frage des Vorsitzenden vermochte er indessen keine der „Ungehörlichkeiten“, die das liebevolle Verhalten der Polizei veranlaßt hatten, näher zu bezeichnen. Hierauf hielt ihn Assessor Krause vor, daß ja somit jeder Anhalt für ein schlechtes Zeugnis fehle. Ein solches dürfe nur unter Berufung auf Thatsachen ausgestellt werden. Sagen keine dafür sprechenden Thatsachen vor, dann müsse es der Arbeitgeber unterlassen, seine Unzufriedenheit im Zeugnis auszudrücken. Der vom Gerichtshof angestrebte Vergleich kam darauf zu stehen; der Kläger und die Klägerin erhielten Zeugnisse, die ihnen zusagten. Die erwähnte Rechtsbelehrung stellt einen Fortschritt dar. Der Vorgänger des Dr. Krause im Vorsitz der Kammer VI, Assessor Leo, vertrat stets den eigentümlichen Standpunkt, daß das Urtheil des Arbeitgebers im Punkte der Führung entscheidend sei.

**Versammlungen.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.** Bezirks- und Branchen-Versammlungen vom 9. August. Im Bezirk Ostern sprach Jost über: Klassenkämpfe. — Neumann und Mettler werden zu Beitragsamtlern gewählt. In der Nähe der Jabel'schen Zählstelle soll eine neue errichtet werden, sobald ein passendes Lokal gefunden ist. Bekannt gegeben wurde, daß die Firma Wiemann, Kl. Andreasstr. 8, für die Firma Wöhler arbeitet, wo die Tischler im Ausstand sich befinden. Von den Arbeitern der eingeladenen Werkstätten war niemand erschienen. Im Bezirk Süd-Ost hielt Rehner einen Vortrag über: Die Schule. Als Bezirksbeisitzer wurde Kollege Sowa wieder gewählt, nachdem der Vorsitzende auf die am 12. d. M. stattfindende außerordentliche Generalversammlung aufmerksam machte, erfolgte um 11 Uhr Schluß der Versammlung. In der Versammlung für die Rosenthaler- und Schönhauser Vorstadt wurde ein Vortrag nicht gehalten, weil ein Referent nicht zu erlangen gewesen sei. Zur Erziehung der Werkstätten-Kontrollkommission wurden gewählt: Hindinger, Alt, Wolf, Brunet, Seppert und Beutel. Als Schriftführer: Berndt. Als Beitragsamtlern: Lohscheider. Die Versammlung ruhte den Abend aus mit Besprechung von Mißständen in verschiedenen Werkstätten. Die Angelegenheit Meßhagen wird der Kontrollkommission überwiesen. Im Bezirk West und Süd-West referierte Cremppe unter großem Beifall über „Niesenerrohr-Bauten der Zeitgen.“ In Verbandsangelegenheiten beantragte Köster, in Schöneberg eine Zähl-

stelle zu errichten, was jedoch abgelehnt wird. Zum Schluß wurde der Werkstätten-Kontrollkommission aufgegeben, die Arbeiter mehrerer Werkstätten einzuladen, wo die Verhältnisse ganz besonders im argen liegen. Im Bezirk Norden hielt Klingner einen Vortrag über die Entziehung des Weltafals. Diskussion fand nicht statt. Zum Beitragsamtlern für die Zählstelle Bergstraße wird Lindner gewählt, Gustav Moschert wird in der Werkstätten-Kontrollkommission delegiert. Der Obmann tadelt den schwachen Besuch der Vertrauensmänner-Versammlung und wünscht, daß die Vertrauensmänner mehr als bisher ihre Pflicht thun. In der Bezirksversammlung Noabit hielt Pähold einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „Kapitalismus und Verbrechen“. Eingeladen waren die Arbeiter von acht Werkstätten, denen vorgeworfen wurde, daß sie in den Vertrauensmänner- und Bezirksversammlungen stets unbetreten seien; von sechs waren die Kollegen erschienen. Nachdem noch einige andere interne Vereinsangelegenheiten geregelt waren, erfolgte Schluß der Versammlung. Die Bautischler der Bezirke Osten und Nordosten waren nach Straußbergerstraße 3 eingeladen, aber nur in geringer Anzahl erschienen. Festgestellt wurde, daß die Mehrzahl der Bautischler noch unorganisiert ist. In die Kontrollkommission wird Meier gewählt. In der Branchenversammlung der Ladeneinrichtungs-Tischler referierte Kusche über die Lage der Arbeiter dieser Spezialbranche, wobei er die Nothwendigkeit der Organisation besonders betonte. Einer im Sinne des Referats gehaltenen Resolution wird zugestimmt. In 14 Tagen soll eine weitere Versammlung abgehalten werden. Die Küchenmöbel-Tischler hielten bei Buske, Grenadierstraße, eine Branchenversammlung ab. Weisbard berichtet über den Streik bei Henkel u. Neßband und gab bekannt, daß bis jetzt noch keine Einigung erzielt sei; von den früher dort Beschäftigten habe keiner wieder angefangen. Leider haben sich einige Streikbrecher gefunden, welche die Stellen der streikenden Arbeiter einnehmen. Das unsolidarische Verhalten derselben wurde einer heftigen Kritik unterzogen. Alsdann werden die Anwesenden darauf aufmerksam gemacht, daß jetzt die Zeit komme, wo wieder Verstärkungen verlangt werden. Diese sollen möglichst eingeschränkt oder ganz verweigert werden. Da die Küchenmöbel-Tischlerei auch schon zur Saisonarbeit gehöre und ein Theil der Arbeitgeber in der heißen Zeit immer wieder Abzüge zu machen versuche, müssen die Kollegen sich organisiren. Sieben Kollegen werden zur Werkstätten-Kontrollkommission gewählt und den Bezirken Südosten, Osten, Nordosten und Norden zugetheilt. Es sollen in kürzester Zeit öfter Versammlungen dieser Branche stattfinden. Die Mitgliederversammlung des Verbandes der in der Kürschnerbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen vom 9. d. M. bewilligte die beantragte Erhöhung des Abonnementpreises des Fachorgans von 6 auf 8 Pf. pro Nummer. Des weiteren wurde der Vorstand beauftragt, behufs Ergänzung der Bibliothek der nächsten Versammlung einen Auszug der in Aussicht genommenen Bücher vorzulegen. Auch soll ein neues Reglement für die Bibliothek ausgearbeitet werden. Ferner wurde beschlossen, am Sonntag, den 16. d. M., einen Ausflug nach Grünau zu unternehmen. Treffpunkt morgens 7 1/4 Uhr am Bahnhof Zionsviertelbrücke. Für Nachzügler bei Wagner in Grünau. In der öffentlichen Kreditoren-Versammlung vom 10. d. M. hielt Genosse Hoffmann einen beifällig aufgenommenen Vortrag. Diskussion fand nicht statt. Unter „Verschiedenem“ brachte Koch

eine Menge Material bei, durch welches der im Gewerbe herrschende Stellenwucher kritisch beleuchtet wurde. Der Fachverein der Bäcker (lokale Richtung) hielt am 10. d. M. eine Versammlung bei Gumbel ab. Der Rechenschaftsbericht vom Monat Juli ergab, daß eine Einnahme von 754,88 M. und eine Ausgabe von 87,10 M. zu verzeichnen war; bleibt ein Bestand von 667,78 M. — Sodann hielt Herr Dr. Wolke einen Vortrag über die Einwirkung der Luft auf alle organischen Lebewesen. An den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine lange Diskussion, in der namentlich die schlechte Ventilation in den Backräumen und in den Schlafstuben der Bäckerfamilien gerügt wurde. Dem Vorstand gegenüber wird der Wunsch geäußert, den Referenten für eine Reihe Vorträge in den Wintermonaten heranzuziehen. Im Fachverein der Sticker hielten am 10. d. M. Frau Koberlach einen Vortrag über die Fabrikinspektion. Eine Diskussion fand nicht statt. Die Quartalsabrechnung vom letzten Vierteljahr ergab eine Einnahme von 50 M., Ausgabe 40 M., Gesamt-Kassenbestand 892,72 M. Den Vertrauensleuten wurde bekannt gegeben, daß der Kassierer Robert Grimmstr. 42 III. wohnt. Unter Werkstättenangelegenheiten wurde es den Kollegen von Noa abel vermerkt, daß sie sich der Laune des Herrn Noa in Bezug auf Nachfeierabend-Arbeit willenlos fügen und außerdem eine unwürdige Behandlung gefallen lassen. Die Kollegen von Noa mußten zugeben, daß sie innerhalb einer Woche vier Tage überzeit gearbeitet hätten. Angeführt wurde, daß unter den Arbeitern dieser Firma große Uneinigkeit bestehe, auch seien diese noch meist Lesec bürgerlicher Blätter und so sei es erklärlich, daß sie nicht die Kraft besitzen, die Mißstände zu beseitigen. Der Vorsitzende forderte die betreffenden energisch auf, sich der Organisation anzuschließen. Eine öffentliche Versammlung der Gastwirthschaftsgehilfen tagte am Donnerstag bei Herzberg, früher Frenzelstr. Alte Jakobstraße. Zunächst berichtete J. Wegener als Beisitzer zum Gewerbegericht, wobei der Redner verschiedene Urtheile und deren Begründungen seitens der Kammer VI hiesigen Gewerbegerichts kritisierte, die weder den praktischen gewerblichen Verhältnissen entsprechen, noch mit den Anschauungen der in betracht kommenden Arbeiter übereinstimmen und deshalb schwerlich auch in der Presse einer Kritik unterzogen wurden. Der Redner rief im weiteren das Austrreten des Herrn Assessors Krause als Vorsitzender der Kammer der Parteien gegenüber, das bei dem einen oder dem anderen Theil der Vertheiligten wiederholt sehr abel aufgenommen und zur Kritik Veranlassung gab. Nach einer kurzen Diskussion, an der sich die Beisitzer Zeiske und Weinacht theilnahmen, berichtete Zeiske über die Thätigkeit der Gewerkschaftskommission. Die Versammlung erklärte sich mit den daselbst gefaßten Beschlüssen und der Thätigkeit des Delegirten einverstanden. In die Lokalkommission für den im Oktober in Berlin stattfindenden Gastwirthschaftsgehilfen-Kongress wurde Braun, Scheffler, Kettner, Thiede und Felgentreff gewählt. „Kosmos“, Verein für vorträthliche Wissenschaft. Dienstag, den 17. Aug., Sitzung 8 Uhr, bei G. Henel, Brunnenstr. 17a. Vortrag des Herrn Wachsstock über: Früh-Heuter. Diskussion, Vertheilung. Gütlich willkommen. „Privat-Theater-Gesellschaft „Orka““. Montag, 16. d. M., abends 9 Uhr: Sitzung und Probe im Restaurant „Rosa“, Montrossstr. 9. „Banken-Nieder-Schönhausen“. Donnerstag, den 13. August, abends 8 Uhr, findet in Thiel's Restaurant in Nieder-Schönhausen, Silesienstraße, eine öffentliche Versammlung statt, in welcher unter andern die Zustände in der Gewerkschaft zur Sprache kommen sollen. — Nicht der Eltern, deren Kinder die Gemeindefschule besuchen, ist es, die Versammlung sogleich zu besuchen. Theater-Verein „Cala-Cala“. Heute Nachmittag 6 Uhr, im Restaurant „Jonas“, Br. Frankfurterstr. 42: Generalversammlung.

**Cognac Rum Fruchtsäfte Ungarwein Fruchtwine Stonsdorfer**

— deutscher —  
 & Literflasche M. 2.10, 2.50, 3.—, & Literflasche M. 1.10, 1.60, 2.10  
 Cognac fine Champagne, bei Entnahme von 5 Flaschen  
 1/2 Liter, & M. 3.50, 4.50, 5.50, & Flasche 10 Pf. billiger.  
 7.50, 12.—.

Einzelne Flaschen senden durch unsere Gespanne frei Haus.

**Eugen Neumann & Co., Berlin SW. 68.** Gernspracher: Amt IV. 9676.

Comptoir und Gesamtkellereien: Lindenstr. 10, 3. Hof. — Wir bitten um Besichtigung unserer jederzeit geöffneten Kellereien, woselbst Kostproben gratis verabfolgt werden.  
 Detail-Verkaufsläden:  
 Belle-Alliance-Platz 6a, Amt IV, 3679. — Neue Friedrichstr. 81. — Oranienstr. 190. — Genährenstr. 29. — Berliner Weg 56. — Kommandantenstr. 67. — Wilsnaderstr. 25. — Charlottenburg: Kaiser-Friedrichstr. 48.  
 Potsdam: Bäckerstraße 7.

**Rauche Askari!**  
 Anerkannt feinste Cigarette der Gegenwart.  
 & 3, 4 u. 5 Pf. i. d. Cigarr.-Gesch. käuflich. [

**EUCASIN patentirt.**  
 Bestes und billigstes Ernährungs- und Kräftigungsmittel für Blutsüchtige, Lungenkranke, Magenkranke, Genesende, Kinder und schwächliche Personen. Reines Milchpräparat. Nährwerth: 1 Kg Eucasin mehr als 4 Kg bestes Fleisch. Die Fabrik versendet eine Kostprobe Eucasin nebst Kochrezepten vom Mundkoch und Köchenmeister Sr. Majestät des Deutschen Kaisers franco gegen Einsendung von 40 Pfg. in Briefmarken. Preis per 100 gr. Büchse Mk. 1.25.  
**EUCASIN-CAKES** — das äusserst wohlgeschmeckend, leicht verdaulich, haben die Muskelkraft, Nährwerth höher als bestes Fleisch. 1 Packet mit 20 Stück kostet 60 Pfg. Apothekern, Badern und Touristen besonders zu empfehlen. Käuflich in den Apotheken, Drogen-, Colonialwaren- und Delikatessen-Handlungen, Conditorien, Majert & Ebers, Fabrik chemisch-pharmaceutischer Präparate, Grünau-Berlin.  
 Gen.-Ve. tr. f. Berlin u. Prov. Brandenburg: Alexander Hilbig, Berlin SW., Wilhelmstr. 12.

**J. Baer,**  
 Berlin N., [16259]  
 nur Gesundbrunnen  
 26, Badstraße 26,  
 Ecke Prinzen-Allee,  
 empfiehlt, wie bekannt, in reifster Aus-  
 führung und allerbilligsten Preisen.  
**Herren- u. Knaben-  
 Garderobe,**  
 — Arbeitssachen. —  
 Anfertigung nach Maass.

**Monopol-Cheviot!!**  
 Unsere bekannte Specialität **solid u. modern** bewiesen durch **zahllose Empfehlungen**, liefern wir in schwarz, blau oder braun 3/4, Meter zum Anzuge für **10 Mark.** — **Extra prima**, 140 Centimeter breit, 3 Met. zum Anzuge **12 Mark**, reine Wolle, echte Farbe. Ferner **ESKIMO** in 6 modern, ganz neu **ESKIMO** Farben, eleganter gediegener Winterüberzieherstoff **2 1/2 Meter für 12 Mark 75 Pfg.**  
 Muster von diesen hervorragenden Specialitäten und allen anderen Herrenstoffen bis zu den hochfeinsten speciell: **Aachener prämiirte Tuchwaren** in über-raschend schöner Auswahl zu **bekannt niedrigen Preisen franco** an Jedermann. Abgabe jedes Maasses. **Wilkes & Cie., Tuchindustrie, Aachen No. 78.**

**Zu haben** in den meisten Kolonialwaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
 ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste **Waschmittel der Welt.**  
 Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Durch **Griparnij** von **Laden- und Schaufenstermieten** bitte ich in meinem Geschäftsalon **23209** **Landsberger Strasse 90, I. Etage,** jeden Vortag im Ein- **kauf und empfehle** **speciell Schleifische Fabrikate:** **Leinen** zu Hemden, Bezügen, Betttüchern, Handtüchern, Taschentüchern, Tischzeuge und Servietten, Hemdenhosen, Hemden- und Hosen-Parcende, Hüden und Julets, Gardinen, Mantelle und Teppiche in großer Auswahl zu **billigen aber festen Preisen.**  
**Siegbert Schwerin, Berlin, 90 Landsberger-Strasse 90, I Et.**

**Jägerhaus, Schönhauser Allee No. 103.**  
 Neu renov. Garten (6000 Perf. fast.) mit neu gebauter Bühne für Vereine, gr. Tanzsaal, 4 Regelbahnen, Rackettfläche von 2 Uhr ab. **Grösste Volksbelustigungen in ganz Berlin.** [20332]

**Mohren-Cacao**  
 aus der Fabrik von **A. L. MOHR, Altona-Bahrenfeld,**  
 grösste Cacao-Fabrik Deutschlands,  
 garantirt rein und in Geschmack, Nährwerth und Aroma gleichwerthig mit den theuersten Deutschen und Holländischen Cacao-Sorten.  
 Von Mohren-Cacao werden nicht, wie bei der Konkurrenzware, verschiedene Qualitäten, sondern **nur eine feinste Qualität**  
**„Mohren-Cacao“**  
 fabrizirt zum Preise von  
**M. 1.40 pr. Pfd. in 1/2 u. 1/4 Pfd.-Packeten,**  
**1.60 „ „ 1/4 Pfd.-Packeten.**  
**Ueberall käuflich.** [150/7]

**Wer-Stoff-hat!**  
**1. Verarbeitung** feinste Futterstoffen, dort Anproben nach englisch. Mustern verarbeitet, **20 Mk.** saubere Handarbeit.  
**2. Verarbeitung** haltbare Futterstoffe, praktische u. moderne Façons, fest genäht, unter **18 Mk.** Garantie.  
**3. Verarbeitung** guter Stoff, sauber genäht **15 Mk.**  
**!! Tuch- u. Bukskin-Reste für die Hälfte des !!** **Fabrikpreises**  
 ff. Sammgarne, blaue u. braune Kleidstoffe, praktische Muster in Herrenstoffen zu Anzügen, Paletots, Hosen. Reste zu Knabenanzügen sportbillig. Unsonst zugeschnitten. — **Setzere** **Gefegenheitsläufe.** [64/17]  
**Ludwig Engel, Münzstr. 26, parterre.**

Herren- u. Knaben- Garderobe

Schutzmarke

eingetragen unter dieser Schutzmarke, Zeichenrolle Nr. 23887 des Kaiserlichen Patentamtes.



„Derfflinger“

„Derfflinger“

Alleinverkauf des größten Confectionshauses Deutschlands für Berlin

Diese Garderobe ist auf das Feinste sauber wie nach Maß angefertigt, sie ist nicht zu vergleichen mit der überwiegend gebotenen Schund-Confection...

lich, einen schlechten Stoff hierzu zu verwenden, da bei der Construction der Maschinen die Maschinennadel sofort den schlechten Stoff durchschneidet...

großes Muster für etwainige Defecte, die sich im Laufe der Zeit bilden, besonders für Hosen, welche bekanntlich mehr leiden, zur Reparatur. Untergeordnete Materialien werden bei dieser Marke nicht verarbeitet...

- „Derfflinger“ Herren-Jacket-Anzüge, einreihig, mittel- und hellfarbig gemustert. 3000 Stück.
„Derfflinger“ Herren-Jacket-Anzüge, einreihig, hell- und dunkelgrau, Golotartiger Stoff, praktischer Halsausschnitt und Strapazier-Kragen.
„Derfflinger“ Herren-Jacket-Anzüge, ein- und zweireihig, in mode, brauner und blaugrauer Farbe, von dauerhaftem Gewebe.
„Derfflinger“ Herren-Jacket-Anzüge, einreihig, in mittelstarken Modern.
„Derfflinger“ Herren-Jacket-Anzüge, einreihig, feiner, solider Diagonal, eleganter Bräunlich-Anzug.
„Derfflinger“ Herren-Jacket-Anzüge, einreihig, in hellfarbig farzten Modern.
„Derfflinger“ Herren-Jacket-Anzüge, einreihig, Rammgarn, Schwarz und blau.
„Derfflinger“ Herren-Jacket-Anzüge, einreihig, Diagonal-Cheviot, in blau, braun u. schwarz.
„Derfflinger“ Herren-Jacket-Anzüge, einreihig, dunkle, solide Muster, gemischt Rammgarn, elegant.
„Derfflinger“ Paletots, in hell- und mittelstarkem Saitin, englisch Jagon.
„Derfflinger“ Paletots, Diagonal, in modernen Farben, englisch Jagon.
„Derfflinger“ Weinkleider, hell, mittel- und dunkelfarbig.
„Derfflinger“ Herren-Anzüge in verschiedenen Qualitäten und Farben von jeder Größe um 8,75 bis 13,00 Mk. abgehend.

- Knaben-Anzüge von 2,50 bis 15 Mk.
Herren-Jacket-Anzüge, ein- und zweireihig, Phantastische u. Cheviot, zu 12,50, 15, 17,50, 20, 22, 24 bis 36, - Mk.
Herren-Jacket-Anzüge, einreihig, in Diagonal und Rammgarn in braun, blau und schwarz, zu 21, 23, 26, 27, 30, 32 bis 38, - Mk.
Herren-Rod-Anzüge, schwarz und blau, zu 25, 30, 32, 35, 40 bis 45 Mk.
Rammgarn-Schrod- oder Gesellschaft-Anzüge, einreihig, zu 25, 28, 32 bis 45, - Mk.
Paletots in allen Farbenhellumern, deutschen und englischen Jagons zu 9,50, 11,50, 15, 17, 22, 28 bis 38, - Mk.
Gabelsack mit ganzer Pelzlinie in den schönsten Phantasie- und glatten Mustern zu 9,50, 10,75, 14,50, 15, 19, 22, 25, 26, - Mk.
Bodenjoppen mit Gurt oder Bug zu 3,50-4,50-6,25-7, - bis 11 Mk. Die gleichen Joppen aus anderen haltbaren Stoffen zu 4, 5, 6 Mk.
Weinkleider von Cheviot, Rammgarn, Pelour, Buckskin und sonstigen guten, wollenen, dauerhaften Stoffen, tadellos sitzend zu 3, 3,75, 4,50, 5, 5,50, 6, 7, 7,50, 8,50 bis 13 Mk.
Arbeitsjachen von dauerhaftem Material, in gediegener Näharbeit, sind in großer Auswahl am Lager.
Herren-Jackets in Alpaca, Panama, Cashmere, Renforcé, in schwarz und farbig, von 2,50 bis 9,50 Mk.
Herren-Wasch-Anzüge von 5,75 bis 10,50 Mk.
Knaben-Turn-Anzüge in allen Farben und Qualitäten von 2,50 Mk. an.

Cigarren, gut gelagert, ca. 3 Millionen

von 10 Mark bis 250 Mark per Kiste abzugeben.

Für Händler andere Ausstattungen. — Ob leicht, mittel oder kräftig gefll. anzugeben. Nach einer öffentlichen Erklärung der mir mehr als gegnerisch gesinnten Lohncommission der Tabakarbeiter in No. 122 des Vorwärts vom 28./5. 1896 verkaufe ich 1000 Stck. Cigarren billiger, wie man hier Arbeitslöhne bezahlt! Ein besserer Beweis meiner Leistungsfähigkeit existirt nicht!

- Marke Edina (Vorteil), hell. Jagon, ca. 12 cm lg., ca. 4 1/2 cm Umf., 100 Stck. pr. 100 Stck. Mk. 4,50.
Marke Regenerativ-Cig., ca. 10 1/2 cm lg., ca. 5 cm Umf., früher verkauft ich diese um 10 1/2, neuer, pr. 100 Stck. Mk. 5, -
Marke Campos, ca. 10 1/2 cm lg., ca. 5 cm Umf., Havana-Deft, Sobito, Belg.-Ginl., pr. 100 Stck. jetzt Mk. 4,50.
Marke St. Andres ca. 11 1/2 cm lang, ca. 5 cm Umfang, in edlen Cedern verpackt, tabellos im feinsten Geschmack im Sinne des vornehmsten Raucher.
Diplomaten-Cigarre, ca. 12 cm lg., ca. 6 cm Umf., großes Hofjagun, eine der vollkommensten Cigarren, die ich bisher geliefert, a. 100 Stck. Mk. 6, -

Damenkleiderstoffe, Gardinen, Herren- u. Knabenhüte, Handschuhe für Herren u. Damen spottbillig u. streng reell.

Jacques Raphaeli, Berlin.

- Fabrik und I. Kaufhaus Spandauer Brücke Nr. 2 (Stadtbahnhof Bärfe).
II. Kaufhaus Potsdamerstr. 106a, Gae Steglitzerstr.
III. Kaufhaus Grüner Weg 31, Gae Andreasplatz.
IV. Kaufhaus Jerusalemstr. 50/51, Gae Zimmerstr.

A. Schulz, Möbel- und Polsterwarenfabrik, Reichenbergerstrasse No. 5, zwischen Kottbuser Thor und Ritterstrasse. gegründet 1878. 1922L\*

Ritter-Bad, Bad Frankfurt, 18 Ritterstr. 18 (Ecke Prinzenstr.) 136 Gr. Frankfurterstr. 136. Wegen Erkältung, Nichte und Rheumatismus.

Metzner's Korbwaren-Fabrik, Berlin, Andreasstr. 23, vis-à-vis dem Andreadplatz. II. Geschäft: Brunnenstr. 95, vis-à-vis Humboldt.

Max Brinner, Rindervagen-Verkauf, Jerusalemstr. 42, Brunnenstr. 6, Dresdenerstr. 16.

Verkauf von frisch gef. Fleisch, Rindfleisch, Schweinefleisch, Verwaltung der Kochanstalt Städt. Schlachthof.

Bettfedern, das Pfund für 50 Pfennig, Gänsefedern 1,25 Mk. enorme Auswahl.

Wegen vorgeschrittener Saison, um zu räumen, Preise bedeutend ermässigt! Herren- und Knaben-Moden jeden Genres, Carl Zobel, Köpnickstrasse No. 121.

Wochentags bis 10 Uhr Abends geöffnet. — Sonntags von 7-10 Uhr Vorm. und 12-2 Uhr geöffnet.